172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardtstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterzeilen 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Offerte u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bei. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Mittwoch, den 27. April 1932 — Nummer 98

Braun bis zur Landtagseinberufung.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Das preußische Staatsministerium hat heute auf Grund des Artikels 17 der Preußischen Verfassung beschlossen, den neuen Landtag zum 24. Mai einzuberufen und ihm als verfassungsmäßige Folge aus dem Ausgang der Wahlen seinen Rücktritt in seiner Gesamtheit anzubieten. Bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten und der Uebernahme der Geschäfte durch eine neue Regierung ist das Staatsministerium auf Grund des Artikels 59 der Verfassung verpflichtet, im Amte zu bleiben.

Hierzu wird ein offiziöser Kommentar ausgegeben, der ausführlich nachweist, daß eine frühere Einberufung des Landtags nicht möglich gewesen sei. Auch eine Auflösung des jetzigen Parlaments hätte den Termin nicht verfrühen können, denn der Landtag könne nicht eher zusammentreten, bis ein den Bestimmungen des Landeswahlgesetzes entsprechendes endgültiges Wahlergebnis mit den Annahmeerklärungen der einzelnen gewählten Abgeordneten vorliege. Gemäß § 35 des Landeswahlgesetzes werde sich die Feststellung dieses endgültigen Ergebnisses deshalb verzögern, weil die Erklärung der einzelnen Parteien abgewartet werden müsse, welche ihrer Kandidaten der Landesliste zu Abgeordneten vorgeschlagen werden. Endlich könne der Landtag weder unmittelbar vor noch unmittelbar nach Pfingsten einberufen werden.

Die Mitteilung des Regierungsrücktritts erfolgt durch Schreiben des Ministerpräsidenten an den Präsidenten des neuen Landtags.

*

Aller Blicke sind jetzt nicht nur auf die Preußenregierung gerichtet, sondern auch auf die Maßnahmen, die sie noch in der kurzen Zeit ihres Bestandes vornehmen wird. Neuordnung und Zusammenlegung der Kreise und Regierungsbezirke steht seit Wochen auf der Tagesordnung des Kabinetts. Diese Maßnahmen können jetzt noch entscheidend für Personalveränderungen politischer Art werden.

Die praktischen Folgen des Wahlergebnisses werden erst Ende Juni, mit dem Zusammentritt des Landtags und der neuen Regierungsbildung akut werden. Sie fallen also gerade in die Zeit der Reparationsentscheidung von Lausanne. Damit rückt die Bedeutung der Entscheidungen in Preußen auf das außenpolitische Gebiet.

Berlin ist von der Welle kommender und gehender politischer Gerüchte und Mutmaßungen förmlich überflutet. Ein Morgenblatt behauptet sogar, Pläne für die Einsetzung einer kommissarischen Regierung in Preußen erfahren zu haben.

Hitler trifft jeder Tage in Berlin ein und die erste Handlung wird in einer Unterredung mit Hugenberg die Zusammenarbeit zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen bringen.

Ein Berliner Morgenblatt schreibt; möglicherweise würde überhaupt keine Entscheidung vor dem Herbst fallen. Es werde schon jetzt klar, daß die Regierungsbildung nicht nur Wochen, sondern vielleicht Monate in Anspruch nehmen könne.

Die Frauen stärkten die alte Koalition.

Der „Westdeutsche Beobachter" gibt eine Uebersicht über die nach Männern und Frauen getrennt gezählten Wahlstimmen, wonach sich ergibt, daß bei einer Wahlbeteiligung von 74,9 v. H. Männern und 61,5 v. H. Frauen die Frauenstimmen allein beim Zentrum stark überwiegen. Das Verhältnis ist nach dieser Aufstellung im Hundertsatz für die einzelnen Parteien folgendes: (Die erste Zahl bedeutet die Verhältnisziffer für Männer, die Zahlen in Klammern die Verhältnisziffer für Frauen.)

Zentrum	21,0	(37,2)
NSDAP.	29,9	(24,3)
DNVP.	2,1	(2,4)
DVP.	3,1	(3,4)
SPD.	17,0	(14,0)
KPD.	21,6	(13,4)

Das Zentrum und die Koalitionsgespräche.

Wie von Zentrumsseite verlautet, ist entgegen anderslautenden Meldungen vorläufig nicht damit zu rechnen, daß irgendwelche parteiamtlichen Verhandlungen zwischen der preußischen Zentrumsfraktion und den Nationalsozialisten beginnen werden. Auch die Meldung über eine unverbindliche Fühlungnahme zwischen Angehörigen der Zentrumspartei und Nationalsozialisten wird als unrichtig bezeichnet.

In Zentrumskreisen ist man der Ansicht, daß vor der Rückkehr des Reichskanzlers aus Genf überhaupt keine Verhandlungen aufgenommen werden können. Erst nach einer eingehenden Aussprache der maßgeblichen Zentrumsführer mit dem Reichskanzler werde sich klären, was für eine Haltung die Partei künftig einnehmen werde. Hierbei wird jedoch betont, daß die letzte Entscheidung selbstverständlich bei der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages — nach dessen Zusammentritt — liegen werde. Die Zentrumsfraktion sei aber in ihren Entschlüssen souverän. Es würden also an sie bestenfalls Anregungen herangetragen werden. Was die Zentrumsfraktion dann beschließen werde, stehe dahin. Auch legt man Wert auf die Feststellung, daß nach Ansicht des Zentrums die Initiative zu irgendwelchen Verhandlungen von nationalsozialistischer Seite ausgehen muß. Es genüge nicht, wenn von nationalsozialistischer Seite erklärt werde, daß man zu Verhandlungen bereit sei. Ueber die Absichten etwaiger Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum ließe sich nichts sagen. Das Zentrum habe bereits erklärt, daß es mit jeder Partei zusammenarbeiten wolle, die sich auf den Boden der Verfassung stelle. Angesichts dieser Sachlage wird von Zentrumsseite dringend davor gewarnt, irgendwelchen Gerüchten über Absichten oder Verhandlungen des Zentrums Glauben zu schenken.

Im übrigen ist man beim Zentrum der Ansicht, daß selbstverständlich bei allen Entschlüssen in Preußen weitgehend Rücksicht auf die Verhältnisse im Reich zu nehmen sein werde.

Wann der für Mai geplante Parteitag des Zentrums zusammentreten wird, ist noch ungewiß. Eine Entscheidung hierüber dürfte erst nach Abschluß der Besprechungen des Kanzlers fallen.

In Berliner politischen Kreisen rechnet man angesichts dieser Sachlage damit, daß eine Klärung der politischen Verhältnisse nach den Landtagswahlen erst in einigen Wochen eintritt.

*

— Gelingt es, in den vier Wochen bis zum Zusammentritt des neuen Parlaments eine Verständigung zwischen den beteiligten Gruppen über die Grundlagen der künftigen Regierung zu erzielen, so wird der Ablauf der weiteren Ereignisse sehr einfach sein:

Eine Aenderung der Geschäftsordnung ist dann nicht mehr nötig, wenn die beteiligten Gruppen über die Mehrheit verfügen.

Bringen sie bis zum Landtagszusammentritt keine Einigung zustande, so muß der Versuch gemacht werden, die Geschäftsordnung zu ändern und mit qualifizierter Mehrheit einen neuen Ministerpräsidenten zu wählen.

Scheitert auch das, so bleibt, und darauf läuft die Rechnung der interessierten preußischen Kreise hinaus, Ministerpräsident Braun trotz seines Rücktritts geschäftsführend im Amt. In diesen Ueberlegungen steckt logisch der stärkste Zwang für die an den jetzigen Besprechungen beteiligten Gruppen, ihre Verhandlungen mit aller Energie und Schnelligkeit zu führen.

Gleichmäßige Behandlung aller Organisationen?

Groener bei Hindenburg.

Ueber den etwa zweistündigen Besuch des Reichsinnenministers Groener beim Reichspräsidenten wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Reichspräsident empfing heute nachmittag den Reichsminister Groener zum Vortrag."

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir dazu, daß Reichsminister Groener sich gegenüber den ausgesprochenen Wünschen des Reichspräsidenten, daß alle Sonderorganisationen der Parteien mit militärähnlichem Charakter gleichmäßig behandelt werden müssen, nachgiebig gezeigt hat. Eine entsprechende Entschließung des Reichspräsidenten wird allerdings erst erfolgen, wenn der Reichskanzler selbst wieder nach Berlin zurückgekehrt ist. Es steht dann zu erwarten, daß die Verordnung des Reichspräsidenten über das SA.-Verbot eine Ergänzung findet, in der der Reichsregierung eine gleichmäßige Behandlung derartiger Organisationen zur Pflicht gemacht, und in der sie wahrscheinlich weiterhin aufgefordert wird, eine sorgfältige Ueberwachung noch bestehender Verbände durchzuführen. Mit einem Verbot des Reichsbanners als solchem dürfte nicht zu rechnen sein.

Rücktritt des Staatssekretärs Schaeffer

Wie das linksdemokratische „Berliner Tageblatt" meldet, verlautet in parlamentarischen Kreisen, der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Schaeffer beabsichtigte, demnächst aus dem Amt zu scheiden. Nach Schaeffers Ausscheiden werde voraussichtlich im Reichsfinanzministerium der frühere Zustand wiederhergestellt werden, daß den Ministern zwei Staatssekretäre, einer für die Haushaltsfragen und einer für die Steuerfragen und die Finanzverwaltung, zur Seite ständen. Den ersten Posten dürfte Ministerialdirektor von Krosigk übernehmen, den anderen Ministerialdirektor Zarden. Die beiden Ministerialdirektorposten würden nicht mehr besetzt werden.

Zusammentritt des Reichstages am 9. Mai.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß, den Reichstag auf den 9. Mai einzuberufen.

In dieser Sitzung des Reichstages steht die Beratung, des von der Regierung vorgelegten Schuldentilgungsgesetzes, durch das die Kriegeranleihe verlängert werden soll, auf der Tagesordnung. In Verbindung damit wird eine politische Aussprache stattfinden, die auch als erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1932 anzusehen ist. Als Grundlage dafür wird der, bis dahin fertiggestellte und dem Reichstag zugeleitete Haushaltsentwurf dienen, obwohl der Reichsrat diesen Entwurf bis dahin noch nicht verabschiedet haben dürfte. Ferner sollen in der Aussprache die Anträge der Parteien mitberaten werden. Die Nationalsozialisten bereiten unter Hinweis auf den Ausfall der Länderwahlen einen Antrag auf Auflösung und Neuwahl des Reichstages vor. Die Kommunisten werden eine Interpellation einbringen, die sich mit dem Fall Kreuger beschäftigt.

Ein nationales Kabinett für Anhalt.

Die Regierungsbildung in Anhalt ist bereits zwei Tage nach der Wahl in Angriff genommen worden. Nachdem die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei am Montag eine Besprechung innerhalb der Partei hatte, hat Hauptmann Loeper, der Leiter der Partei in Magdeburg-Anhalt, die Vertreter der bürgerlichen Parteien zu einer Besprechung zum Zwecke der Regierungsbildung eingeladen. Wie der Gauführer in einem Telegramm an Hitler zum Ausdruck brachte, ist die NSDAP. in Anhalt bereit, gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien die Regierung zu bilden.

Ohne Deutschnationale?

Sitzt ihr nur immer! Leimt zusammen,
Braut ein Ragout von anderer Schmaus
Und blast die kümmerlichen Flammen
Aus eurem Aschenhäufchen 'raus!
Bewunderung von Kindern und von Affen,
Wenn Euch danach der Gaumen steht —
Doch werdet Ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es euch nicht von Herzen geht.

(Faust.)

Die kleinlichen Parteigeister, diese tückischen Teufel der deutschen Politik, haben sofort nach der Wahl mit innigster Befriedigung ausgerechnet, daß die Mandatszahlen der Nationalsozialisten und des Zentrums ausreichen, um eine Mehrheitsregierung ohne die Deutschnationalen zu bilden. Und nun sitzen sie da mit diebischem Lächeln und reiben sich die Hände: „Hugenberg wird ausgeschaltet!"

Aber ist das „Deutschlands Erneuerung", die das Volk in diesen Wahlen gefordert hat? Soll es wieder nur, wie bisher, um die Personen gehen? Oder geht es um die Sache?

Wir denken doch, es geht um die Sache. Um die große Sache des ganzen deutschen Volkes, und in Preußen des preußischen Volkes und Staates. Es geht nicht darum, ob Herr Meyer oder Herr Schmidt oder sonst ein guter Freund in der Regierung sitzt, sondern es geht darum, daß die Not des deutschen Volkes, die des Leibes und die der Seele, gemildert wird, und daß die Ehre des deutschen und preußischen Volkes wiedersteht, damit es wieder jedem einzelnen eine Ehre ist, Angehöriger dieses Volkes zu sein. Soll es dem ewig kleinen deutschen Parteigeist wirklich gelingen, die gewaltige nationale Bewegung, das Erwachen Deutschlands, die in diesen Wahlen zum Ausdruck gekommen sind, dahin zu verkleinern und zu erbärmlichen, daß alles doch wieder auf einen Streit um Aemter und Posten und auf lauter Parteifanatismus, statt auf das Wohl und die Rettung des Volkes hinausläuft?

Wir können uns unmöglich vorstellen, daß der Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, bei seiner Ansprache in Halle nur leere Worte gemacht hat, als er die große, alle Standes- und Interessenunterschiede überbrückende Volksgemeinschaft aller Deutschen als sein Ziel hinstellte. Mit diesem Ziele und mit der ihm zugrunde liegenden großen und weiten nationalen Weltanschauung wäre es völlig unvereinbar, wenn irgendwelche auf das gleiche große Ziel der Wiedergewinnung der nationalen Ehre und auf das nationale Gedeihen gerichteten Kräfte und Persönlichkeiten von der Mitarbeit ausgeschaltet würden, lediglich, weil sie einer anderen Parteischattierung der nationalen Bewegung angehören. Wenn Adolf Hitler ein „Führer" ist, und das Vertrauen und die Liebe des Volkes, die ihm in so wunderbarem Maße zuteil geworden sind, wirklich rechtfertigen und verdienen will, dann wird er über solche kleinlichen Parteigeistereien mit großem Schritt hinwegschreiten und nur dem einen Gedanken folgen, den er besonders am Schluß seiner Ansprache in Halle so stolz aufleuchten ließ und so stark betonte: „Deutschland!"

Auch für den heutigen ersten Repräsentanten der Zentrumspartei, den Reichskanzler Brüning, wird diese Frage: „Regierung mit oder ohne Deutschnationale?" der Prüfstein sein, ob für ihn das „Deutschland, Deutschland über alles" nicht nur ein bloßes Lied für festliche Gelegenheiten, sondern politisches Glaubens- und Bekenntnis ist. Bisher hat der Reichskanzler Brüning und noch mehr seine Partei das deutsche Volk nur zu oft irre daran werden lassen, ob sie wirklich das Vaterland über alles und die Sache über die Parteien und Personen stellen. Jetzt muß Brüning zeigen, ob er die Aufgabe, zu der er als Kanzler des Deutschen Reiches und Volkes berufen ist, als so groß und hehr erkennt und behandelt, daß er sich über Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zwischen Parteien und Persönlichkeiten hinwegsetzt und sich selbstlos und treu „als erster Diener seines Staates" einreiht in die über alles kleine und rein persönliche gewaltig hinwegbrausende nationale Bewegung, und ob er im Dienste dieser Bewegung die Hand aller derer ergreift, die bereit sind, die große Feuerkette zu bilden, um gemeinsam den Brand zu löschen, der das Haus und Hab und Gut und Leben unseres deutschen Volkes bedroht.

Diese Aufgabe der Rettung unseres Volkes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0001

ist so ungeheuer groß und erfordert einen so starken unbesiegbaren Schwung der Seele, und soviel Opferbereitschaft des Charakters, daß sie mit kleiner feiner Klugheit allein überhaupt nicht zu lösen ist. Mit Recht hat Adolf Hitler seit Jahren immer wieder betont, daß der eigentliche politische Kampf um die Seele des deutschen Volkes geht. Und diese Erkenntnis gilt nicht nur für ihn und seine Bewegung sondern gilt ebenso für Brüning und die Zentrumspartei und soll und muß für alle gelten, die überhaupt in der jetzt beginnenden neuen deutschen Politik mitsprechen und mithelfen wollen. Der Wiederaufbau Deutschlands ist vor allem eine Seelen- und Charakterfrage und erst in zweiter Linie eine Frage der Klugheit. Denn Klugheit ist ja doch immer nur das Handwerkszeug, das seine Zweckbestimmung und Anwendung bekommt von der Seele und dem Charakter und dem aus beiden entspringenden Willen.

Aber rät nicht ebenso auch die wirkliche, weitsichtige politische Klugheit den beiden Parteien, den Nationalsozialisten und dem Zentrum, die Deutschnationalen an der Regierungsbildung zu beteiligen?

Sowohl der Hindenburgsieg bei der Präsidentenwahl wie der große Präsidentenwahlerfolg und Länderwahlerfolg Adolf Hitlers sind Ausdruck des immer klarer werdenden Willens unseres Volkes, daß mit der bisherigen kleinlichen Parteigeisterei Schluß gemacht werde. Wäre es da wirklich politisch klug, in einem auf demokratischen Grundsätzen aufgebauten Staate —, dessen oberste Verfassungsbestimmung lautet: alle Gewalt geht vom Volke aus —, diese Grundrichtung des Willens des deutschen Volkes zu mißachten? Uns will scheinen, daß gerade auch die politische Klugheit rät, bei den kommenden Regierungsbildungen überhaupt nicht parteimäßiges Denken maßgebend sein zu lassen. Deshalb darf die Frage auch nicht nur lauten: „Nationalsozialisten und Zentrum mit oder ohne Deutschnationale?" Auch diese Beschränkung auf die Deutschnationalen würde dem Volkswillen widersprechen. Der Sinn der Wahlen ist, daß jetzt Regierungen gebildet werden, in denen nicht bloße Parteivertreter und „Parteiexponenten" — wie sich der sozialistische preußische Kultusminister Grimme nannte —, sondern Männer sitzen. Männer, die durch ihre Persönlichkeit Gewähr dafür bieten, daß sie das Volk zu dem großen nationalen Ziele hinführen wollen, ganz gleich, welcher Parteirichtung innerhalb der nationalen Bewegung sie angehören.

Aber gehen wir noch weiter auch in die taktischen Feinheiten dessen ein, was politische Klugheit gebietet: Bisher haben Nationalsozialisten und Zentrum sich mit äußerster Leidenschaft bekämpft, und die dem Zentrum nahestehende kathol. Kirche hat die ganze nationalsozialistische Bewegung gewissermaßen in Acht und Bann getan. Also müssen doch sehr weit- und sehr tiefgehende Meinungsunterschiede zwischen diesen Parteien bestehen. Glauben die feinen, klugen, kleinen Parteigeister wirklich, daß es möglich sein werde, diese Gegensätze so ohne weiteres zu überbrücken, und müßten nicht selbst sie sich sagen, daß eine Ueberbrückung aussichtsreicher und eine wirklich gedeihliche Wiederaufbaupolitik nur möglich ist, wenn zwischen Nationalsozialisten und Zentrum eine vermittelnde Gruppe, wenn Männer zwischen sie eingeschaltet werden, die durch und durch national, aber weder zentrumsmäßig noch nationalsozialistisch gebunden sind?

Und weiter: Muß die Zentrumspartei und auch die Nationalsozialistische Partei sich nicht sagen, daß es klüger und vorsichtiger ist, die Verantwortung für die riesengroße Aufgabe der Wiedergesundung Deutschlands und für die Rückschläge und Verluste, die mit diesem Kampf um die deutsche Zukunft unvermeidlich verbunden sind, nicht allein zu tragen, sondern noch auf andere Schultern, wie die deutschnationaler Persönlichkeiten, zu verteilen?

Wenn die Deutschnationalen rein parteimäßig und parteiegoistisch dächten, dann müßten sie geradezu wünschen, aus der Regierungsbildung und Regierungsverantwortung ausgeschaltet zu werden. Denn das würde ihrer Partei die Gewißheit bieten, daß künftig unzählige von den Rückschlägen der zentrum-nationalsozialistischen Regierung Enttäuschte, aber ihren nationalen Willen nur um so höher Haltende schon nach kurzer Amtstätigkeit einer solchen Regierung den deutschnationalen Fahnen zuströmen und dieser Partei eine gewaltige neue Anhängerschaft schaffen würden. Die Deutschnationalen sind nicht so eng parteiegoistisch eingestellt, sich eine solche, von der Verantwortung befreiende, ihrer Parteientwicklung einzigartig günstige Regierungsbildung zu wünschen. Sie wollen mit eintreten in die große Feuerkette, auch wenn das Funken und Rauchschwaden für sie mit sich bringt. Und wir glauben auch, daß das Zentrum und die Nationalsozialisten schon aus politischer Klugheit die Deutschnationalen zur Mitarbeit heranziehen werden. Aber noch einmal sei betont: Entscheidend darf nicht sein, was die taktische Klugheit den Nationalsozialisten und dem Zentrum gebietet, sondern was eine große, wahrhaft nationale Auffassung der jetzt zu lösenden politischen Aufgaben und die über alle Einzelwünsche und Einzelinteressen hinweggehende Liebe zum deutschen Volke und Treue zum deutschen Staate allen, die guten Willens sind, die Hand zur Mitarbeit zu reichen, gebieten: den Deutschnationalen und auch anderen, nicht parteigebundenen Anhängern der großen nationalen Bewegung. Alle müssen helfen und helfen können. Die große nationale Volksgemeinschaft: das ist der Sinn dieser Wahlen und der Wille des Volkes, vor dem alle kleinen Personen- und Parteifragen zurücktreten müssen. Die Besten an die Front, in die Regierungen: das ist der neue Weg, der Weg der Rettung.

Dr. H. Elze.

In Genf sucht man nach einem Kompromiß.

Vertrauliche Besprechung Brüning, Macdonald, Stimson. — Deutschlands Gleichberechtigung im Vordergrund.

Im Laufe des Dienstagvormittag hat nach Mitteilungen von amerikanischer Seite eine längere vertrauliche Zusammenkunft zwischen Macdonald, Reichskanzler Brüning und Staatssekretär Stimson in der Villa Stimsons stattgefunden. Wie verlautet, ist die Unterredung bis in die Frühstücksstunden ausgedehnt worden.

Der gemeinsamen Zusammenkunft wird in allen internationalen Kreisen weittragende Bedeutung beigemessen. Nach übereinstimmender Beurteilung ist heute die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage in den Vordergrund gerückt. Nach amerikanischer Auffassung ist der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage logisch, begründet und klar. Man nimmt in ausländischen Kreisen an, daß in den jetzt einsetzenden großen Besprechungen über die Frage der Gleichberechtigung der deutsche Standpunkt in der Richtung vertreten werden wird, daß

die Frage der Gleichberechtigung eine grundsätzliche Frage des Rechtes und der Gerechtigkeit sei,

den internationalen Verpflichtungen des Völkerbundspaktes und des Versailler Vertrages entspreche und daß die deutsche Forderung der Gleichberechtigung sich gleichzeitig auf die Land-, See- und Luftrüstungen ausdehne. Hierdurch wird zwangsläufig — entgegen den bisherigen Besprechungen — auch die Frage der Flottenrüstungen in die Verhandlung mit einbezogen.

In der Unterredung hat Stimson mit großem Nachdruck hervorgehoben, daß die Abrüstungskonferenz zu einem erfolgreichen Ausgang nur dann gelangen könne, wenn die deutsche und die französische Regierung zu einer Uebereinstimmung in den grundsätzlichen Rüstungsfragen gelangen. Den gleichen Standpunkt hat der englische Ministerpräsident Macdonald eingenommen.

Eine weitere gemeinsame Besprechung ist bisher noch nicht angesetzt worden und hängt von dem Eintreffen Tardieus und Grandis ab. Nach Mitteilung von italienischer Seite erscheint es zweifelhaft, ob der italienische Außenminister nach Genf zurückkehren wird, da am Freitag im italienischen Parlament die Aussprache über den Haushalt des Außenministeriums beginnt.

Deutscher Antrag zur Flottenabrüstung

Die deutsche Abordnung hat im Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz den Antrag eingebracht, folgende Gattungen der Seerüstung als Angriffswaffen zu erklären: Linienschiffe über 10000 Tonnen, Geschütze über 280 mm, Flugzeugmutterschiffe, Unterseeboote und sämtliche chemischen und bakteriologischen Kampfmittel.

Ernste Lage an der chinesischen Ostbahn.

Auf der südlichen Strecke der chinesischen Ostbahn haben neue Kämpfe zwischen aufständischen Chinesen und japanischen Truppen stattgefunden. Die Chinesen besetzten eine weitere Bahnstation. Der Eisenbahnverkehr zwischen Tschangtschin und Charbin ist unterbrochen. Auf der Strecke Charbin—Wladiwostok besteht schon seit mehreren Tagen kein Verkehr mehr.

Auf der östlichen Strecke der chinesischen Ostbahn versuchten Chinesen einen neuen Bombenanschlag gegen eine Eisenbahnbrücke.

Litwinows Rückkehr nach Moskau.

Wie aus Moskau gemeldet wird, steht die Rückreise des russischen Außenministers aus Genf nach Moskau nicht nur mit dem bevorstehenden Besuch des türkischen Ministerpräsidenten Ismet Pascha im Zusammenhang, sondern auch mit der politischen Lage im Fernen Osten. Litwinow wird sich über die Vorgänge an der chinesischen Ostbahn unterrichten lassen und dann mit den zuständigen Kreisen entscheiden, welche Schritte die Sowjetregierung zur Wahrung ihrer Rechte unternehmen wird. Alsdann wird eine Unterredung zwischen dem japanischen Botschafter Schirota und Litwinow stattfinden, die für beide Länder von großer politischer Bedeutung sein dürfte.

Japan für Annahme des Lampson-Vorschlages.

Der 19er-Ausschuß der außerordentlichen Völkerbundsversammlung für den japanisch-chinesischen Streitfall nahm in seiner Gesamtsitzung am Dienstag von einer Mitteilung der japanischen Regierung Kenntnis, wonach diese in allernächster Zeit zur Frage der Waffenstillstandsverhandlungen in Schanghai endgültig Stellung nehmen wird. Auf Grund der neuen, vom englischen Gesandten in Peking gefundenen Formel soll nach japanischer Auffassung die unmittelbare Möglichkeit eines Abschlusses der Waffenstillstandsverhandlungen bestehen.

Die Nanking-Regierung hat den Vermittlungsvorschlag des englischen Gesandten in China, Sir Lampson, zur Wiederaufnahme der chinesisch-japanischen Verhandlungen angenommen.

Eine neue Ankündigung Japans in Genf.

Wie aus Genf gemeldet wird, hat der japanische Delegationsvorsitzende in einer Pressekonferenz am Montag mitgeteilt, daß Japan keine Völkerbundsaktion in Ostasien mehr wünsche. Er sei beauftragt, dieses in einer nochmaligen Ratssitzung offiziell bekanntzugeben. Die Mandschurei sei überhaupt kein Streitfall für Japan mehr.

Russische Kriegsvorbereitungen.

Es wird aus London berichtet, daß Rußland in der Gegend von Wladiwostok mehrere Unterseebootsbasen errichtet. Die „Morning Post" behauptet weiter, daß diese Arbeiten von zahlreichen deutschen Offizieren geleitet würden. Im Hafen von Wladiwostok seien neue Artilleriestellungen und neue Forts angelegt worden. Bei Wladiwostok lägen bereits etwa 20 Unterseeboote, und im Busen von Posiet in der Nähe der koreanischen Grenze würden eine Flughalle für 40 Flugzeuge und eine Basis für 10 Unterseeboote errichtet.

Die „Morning Post" fügt hinzu, daß diese Befestigungen eine Bedrohung der Schiffsbasen von Ching-Chin und von Jensan im nördlichen Korea darstellten.

Amerika für ein mehrjähriges Moratorium?

Die „New York Herald Tribune" schlägt in einem Leitartikel ein neues mehrjähriges Moratorium für Kriegsschulden und Reparationen vor. Der Artikel ist um so bemerkenswerter, als die Aeußerungen des Blattes in diesem Falle vielfach als das Programm der amerikanischen Delegation für Lausanne angesehen werden.

Auffallend ist, daß hier Schulden- und Reparationsfragen entgegen der sonstigen amerikanischen Politik deutlich verknüpft werden. Das Blatt kommentiert zunächst die verschiedenen Aeußerungen europäischer Staatsmänner über Schulden und Reparationen. Es erklärt zwar, es sei Pflicht der Schuldner, selber die ersten Vorschläge zu machen, kommt dann jedoch mit einem eigenen Programm heraus. Es gibt einleitend zu, daß die französischen und englischen Aeußerungen zur Schuldenfrage nicht ermutigend seien, um dann fortzufahren: Zehn Jahre lang haben die Vereinigten Staaten den Versuch gemacht, das Uneinbringliche von den Alliierten einzutreiben, und die Alliierten haben dasselbe bei Deutschland versucht.

Das Ergebnis ist nicht nur eine wirtschaftliche Katastrophe gewesen, sondern hat das Ende des Eintreibens überhaupt mit sich gebracht.

Es ist allgemein anerkannt worden, daß Deutschland die Reparationszahlungen im Juli nicht aufnehmen kann und will, fährt das Blatt dann fort, um zu erklären, daß es in der Tat unangenehm für die Alliierten sei, Kriegsschulden zu bezahlen, während sie von Deutschland keine Zahlungen erhalten. Diese Sachlage, so heißt es dann weiter, macht es zur Gewißheit, daß eine Anpassung der Zahlungen an die Lage — ein allgemein anerkanntes Moratorium auch in den nächsten Jahren — in erster Linie im Interesse der Vereinigten Staaten als aller anderen Mächte wäre, als eine glatte Zahlungseinstellung, welche die einzige sichtbare Alternative ist. Die europäischen Argumente würden keinerlei Eindruck in Amerika machen, bis die Lausanner Konferenz wenigstens irgendeine Verantwortung für die Lage übernehme, zu deren Schaffung alle anderen Mächte beigetragen hätten.

*

Lausanner Konferenz am 16. Juni.

Am Montag hat der englische Botschafter in Berlin der Reichsregierung eine Note überreicht, in der die englische Regierung anfragt, ob Deutschland mit dem Beginn der Lausanner Konferenz am 16. Juni einverstanden sei. Eine gleichlautende Note ist in Paris, Rom, Tokio und Brüssel überreicht worden. Wie verlautet, wird sich die Reichsregierung mit dem Zeitpunkt als auch mit dem Ort der Konferenz einverstanden erklären.

Prophezeiungen für Lausanne.

Das amtliche Berlin rechnet mit einer 14tägigen Dauer der Konferenz von Lausanne. In den Presseinformationen bereitet man schon jetzt sachte darauf vor, daß Lausanne noch keine Endlösung bringen, sondern diese nur vorbereiten werde. Frankreichs hartnäckiger Widerstand, über ein zweijähriges Moratorium hinauszugehen, vereitelt anscheinend die deutschen Ziele, trotz der aktiven Unterstützung durch Italien.

Aus Anlaß der Tötung des Nationalsozialisten Udo Corth, der am 24. April in der Möckernstraße in Berlin durch einen Schläfenschuß niedergestreckt wurde und gleich darauf gestorben ist, sind dem Vernehmungsrichter die Arbeiter Franz Mels, Karl Hoffmann und Kurt Schulz vorgeführt worden. Gegen die Vorgeführten ist Haftbefehl erlassen worden wegen Mordes und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz.

Hindenburgs zweite Amtsperiode.

Nach einer Meldung der „Germania" verlautet, daß die zweite Amtsperiode des Reichspräsidenten v. Hindenburg in einer feierlichen Weise eingeleitet werden soll. Die Reichsregierung wird Flaggenschmuck anordnen, und die Länderregierungen werden das gleiche tun. Es ist weiter in Aussicht genommen, daß ein Gottesdienst im Dom stattfinden wird, an dem der Reichspräsident v. Hindenburg teilnehmen wird. Die Reichswehr wird es sich nicht nehmen lassen, ihrem Oberbefehlshaber aus Anlaß seiner zweiten Amtsperiode militärische Ehren zu erweisen, außerdem dürfte ein Empfang der Reichsregierung und des Reichstagspräsidiums stattfinden.

Die Frage der Eidesleistung wird dadurch geklärt sein, daß der Reichspräsident v. Hindenburg als Staatsoberhaupt selbst der Auffassung ist, daß aus ethischen und religiösen Gründen ihn der einmal geleistete Eid für immer bindet.

Erleichterungen für Siedler.

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, entsprechend dem Vorgehen des Reiches allen Siedlern, die in Preußen auf die Landesrentenbank übernommen sind oder die unter Mitwirkung der Landeskulturbehörde nach dem 1. April 1924 ihre Stellen übernommen haben und mit preußischen Mitteln finanziert sind, von dem für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 zu entrichtenden Betrage an Renten und Zinsen die Hälfte nachzulassen. Dieser Nachlaß ist an die Bedingung geknüpft, daß der einzelne Siedler im übrigen seine rückständigen und laufenden Verpflichtungen bis zum 20. März 1932 erfüllt oder sich unter Zustimmung der Landesrentenbank verpflichtet hat, sie in angemessenen Raten abzuzahlen.

Keine Lohnzahlung im Sowjetparadies.

Der Amtliche Sowjetrundfunk meldet, daß verschiedene Werke der Schwerindustrie, um ihre angesetzte Arbeit zu erfüllen, gezwungen waren, neue Arbeitskräfte einzustellen. Der Mangel an Facharbeitern macht sich dadurch bemerkbar, daß man überall unnatürlich große Belegschaften anstellen mußte. Hierfür reichten aber die Lohnfonds der betreffenden Werke durchaus nicht aus. Die Leiter wandten sich nach Moskau, erbaten dringend Finanzhilfe, die das Finanzkommissariat ablehnte. **Man steht jetzt vor der Tatsache, daß in vielen Industriewerken schon seit Wochen die Arbeiter nur einen Bruchteil ihres Lohnes bekommen.**

Die Arbeiterschaft hat lebhaft protestiert. Man versprach natürlich Abhilfe, wenn man auch nicht weiß, woher das Geld kommen soll. Vorläufig sind die Arbeiter dieser Werke jedenfalls gezwungen, ihren ohnehin jammervollen Lebensstandard noch mehr zu senken, weil sie ihre Löhne nicht bekommen.

Bauernaufruhr in Kanada.

Der Londoner „Daily Telegraph" meldet: Die notleidenden Farmer Kanadas unternehmen Demonstrationszüge nach Quebeck, um Regierungshilfe zu erbitten. An 40 000 Farmer sind aus dem ganzen Lande unterwegs nach der Hauptstadt. Gegenmaßnahmen sind bisher von der Regierung nicht ergriffen worden.

Spanien zu den Wahlen.

In der Madrider Presse wird übereinstimmend ein triumphaler Sieg der Rechten festgestellt, deren Stoßkraft auch die kühnsten Erwartungen übertroffen habe. Die linksrepublikanische Zeitung „Luz" führt das Ergebnis auf die Taktik der früheren Feindstaaten zurück und schreibt, **der Grund für diesen Wahlausgang liege in der Unfähigkeit und Kurzsichtigkeit der internationalen Politik Frankreichs,** deren Mangel an Großzügigkeit und Edelmut die Neuordnung der unmöglichen Zustände in der Welt immer wieder verhindere.

In der spanischen Linkspresse wird das Ergebnis der Wahlen als ein „schwarzer Tag für die europäische Demokratie" bezeichnet.

— Was diese vielgerühmte „europäische Demokratie" für die von ihr befallenen unglücklichen Völker bedeutet, erfährt ja Spanien jetzt ein Jahrzehnt später als Deutschland am eigenen Leibe, seit es ebenfalls die „Errungenschaften der Revolution" genießt. Gerade das Beispiel des unter sozialistischer Revolutionsherrschaft sich jetzt in Qualen windenden spanischen Volkes zeigt, wie gut das deutsche Volk getan hat, daß es in den jetzigen deutschen Wahlen dem Revolutionssozialismus den Todesstoß versetzt hat.

*

Die Wiener „Oesterreichische Volkszeitung" stellt die deutschen Länderwahlen in Vergleich mit dem Ausgang der Wahlen in Oesterreich. Die Volkszeitung stellt den deutschen Wählern die Anerkennung aus, daß die nationalen Fragen in Deutschland eine intensivere Beachtung finden als in Oesterreich. Hinsichtlich der Rechtsentwicklung würden diesesmal die Oesterreicher dem Brudervolk wohl erst in Jahren folgen.

Am Dienstag überflogen zwei französische Militärflugzeuge die Ortschaft Palzem (Obermosel). Eines der beiden Flugzeuge landete in der Nähe des Ortes auf freiem Feld. Der zweite Apparat flog kurz darauf nach der französischen Grenze ab. Landjäger und Polizeibeamte nahmen den Flieger, einen Unteroffizier, in Schutzhaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Der letzte deutsche Kriegsgefangene in der Heimat.

Wie die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener mitteilt, ist der von den Franzosen nach Cayenne verschleppte deutsche Kriegsteilnehmer Alfons Paul Schwarz am 24. April nach dreizehnjähriger Gefangenschaft endlich in Deutschland eingetroffen, nachdem die jahrelangen Bemühungen der deutschen amtlichen Stellen um seine Freilassung von Erfolg gekrönt waren.

Schwarz wurde bekanntlich im Jahre 1921 durch das Kriegsgericht in Chalons zu lebenslänglicher Verbannung nach der Teufelsinsel verurteilt, weil er als in Frankreich geborener Elsässer den Krieg auf deutscher Seite mitgemacht hatte. Am 9. März dieses Jahres wurde er durch den Präsidenten der französischen Republik begnadigt.

Präsident des Preußischen Landtags

wird voraussichtlich der nationalsozialistische Abgeordnete General Litzmann.

Schweres Explosionsunglück in der Dortmunder Aktienbrauerei.

Dienstag abend gegen 22 Uhr platzte im Kesselhaus der Dortmunder Aktienbrauerei ein Dampfleitungsrohr. Der Wasserdampf aus diesem Rohr wurde in die Feuerung eines im Betrieb befindlichen Dampfkessels gedrückt, vermischte sich dort mit Kohlenstaub, wodurch es zu einer Explosion in der Feuerungsanlage kam.

Die glühende Kohlenmasse und der Wasserdampf wurden bei der Explosion aus den Feuerungstüren herausgepreßt und trafen drei Heizer, die lebensgefährliche Verbrennungen erlitten. Die schwerverletzten Heizer wurden sofort in das Luisen-Hospital gebracht. Der Heizer Risse ist bereits seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Auch bei den anderen beiden Heizern besteht wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Explosion in einer Maschinenfabrik.

In der Maschinenfabrik Türkismühle in Trier flog am Dienstag nachmittag der Entwickler einer Schweiß- und Schneideanlage in die Luft. Der Behälter wurde vollständig auseinandergerissen, und schwere Eisenstücke wurden durch die Werkhalle geschleudert. Im Augenblick der Explosion befanden sich etwa zehn Arbeiter in der Nähe. Ein aus Landstuhl (Pfalz) stammender technischer Praktikant wurde von einem Eisenstück am Kopf getroffen und war sofort tot. Drei Arbeiter wurden verletzt, darunter einer schwer. Sämtliche Fensterscheiben des Fabrikgebäudes gingen in Trümmer. Das Dach wurde teilweise zerstört.

Protest gegen das England-Gastspiel des Zirkus Gleich.

Der Verband der englischen Zirkusbesitzer hat an alle Parlamentsmitglieder ein Rundschreiben verschickt, in dem gegen die Einreiseerlaubnis für den deutschen Zirkus Gleich protestiert wird. Im Unterhaus wurde von Regierungsvertretern mitgeteilt, daß Einreiseerlaubnisse für insgesamt 130 Mitglieder des Zirkus Gleich gewährt worden seien. Der Zirkus werde jedoch außer englischen Artisten auch hundert englische Arbeiter einstellen.

Tilsiter Käse rollt durch Deutschland.

Die riesige Käse-Attrappe, die jetzt ostpreußische Milchwirtschaftsverbände durch ganz Deutschland rollen lassen, um durch sie auf den Tilsiter Käse hinzuweisen und um so für den Absatz dieses bekannten Produktes der ostpreußischen Landwirtschaft zu werden.

Tragödie zweier Jugendlicher im Grunewald.

Zwanzigjährige verüben Selbstmord. — Der silberne Revolver im Auto.

Eine Liebestragödie hat sich am Dienstag im Grunewald in der Nähe des Forsthauses Paulsborn zugetragen. Der 20jährige Sohn Richard des Berliner Hotelbesitzers Rath und die 18jährige Tochter Hanna des Bücherrevisors Boehl haben sich dort in einem Auto das Leben genommen. Aus Briefen, die das Paar seinen Angehörigen hinterlassen hat, geht das Motiv nicht klar hervor.

Die beiden jungen Leute wurden am Dienstag gegen 7 Uhr aufgefunden. Ein Pferdehalter des Totterfalls Paulsborn, mit seinem Motorrad nach der Stadt unterwegs, bemerkte auf dem Schwarzen Weg ein am Wegrand schief stehendes Auto. Der Motor war abgestellt, die Lichter brannten. In der Meinung, der Fahrer sei eingeschlafen, kümmerte er sich nicht weiter um den Wagen. Als er jedoch etwa eine Stunde später heimkehrte und das Auto noch immer an derselben Stelle stand, kamen ihm Bedenken. Er stieg ab und sah nun, nähertretend, zwei junge Leute in dem Wagen,

die blutüberströmt zusammengesunken waren.

Der Pferdehalter alarmierte nun die im Jagdschloß Grunewald untergebrachte berittene Schutzpolizeistreife. Die Beamten fanden den jungen Mann bereits tot vor. Das Mädchen gab noch schwache Lebenszeichen.

Neben ihnen lagen eine geleerte Sektflasche, ein Fläschchen mit Gift, fünf versiegelte Briefe und ein silberner Revolver, aus dem zwei Schüsse abgegeben waren. Die Polizeibeamten fuhren mit dem Wagen schnell zu einem Sanatorium in der Hagenstraße im Grunewald; doch war auch das Mädchen nicht mehr zu retten.

Das Auto, in dem die Tat verübt wurde, gehört einem Autoverleihinstitut im Westen der Stadt, das auch ein Depot in der Innenstadt hat. Richard Rath war schon seit längerer Zeit Kunde des Instituts. Vorgestern abend gegen 9 Uhr mietete er im Depot einen zweisitzigen Wagen, den er schon öfter gefahren hatte. Er benahm sich vollkommen ruhig. Es ist fraglich, ob der Plan zu der Verzweiflungstat zu dieser Zeit schon feststand. Rath scheint dann sofort nach Zehlendorf gefahren zu sein, um das Mädchen abzuholen. Vermutlich haben die beiden dann eine Tanzdiele oder eine Bar aufgesucht, von wo sie dann auch die Flasche Sekt mitgenommen haben.

Im Forsthaus Paulsborn hörte man gegen ¾7 Uhr morgens zwei Schüsse, achtete aber nicht weiter darauf, da man annahm, daß es sich um Fehlzündungen eines Motorrades handelte. Auffallend ist, daß die Abschiedsbriefe versiegelt waren. Daraus könnte man schließen, daß das Paar sie vor der Abfahrt verfaßt hat, was einem plötzlichen Entschluß zu der Tat widersprechen würde. Der wahrscheinliche Grund zu dem unseligen Schritt ist wohl, daß die beiden jungen Leute davon überzeugt waren, daß ihre Eltern mit Rücksicht auf die Jugend des Mannes unter keinen Umständen ihre Einwilligung zu einer Heirat geben, vielmehr darauf bestehen würden, daß er sich erst eine Position schaffe. Die Abschiedsbriefe, die alle Hanna Boehl geschrieben hat, die aber auch von Richard Rath unterzeichnet sind, haben die Eltern der Polizei zur Verfügung gestellt. Sie geben keinen Aufschluß über die Gründe der Tat. Sie klingen in dem Bekenntnis aus, daß sie beide glücklich wären, wenn sie endlich das Leben hinter sich hätten.

Beiden Elternpaaren war es bekannt, daß ihre Kinder sich als verlobt betrachteten. Es fiel niemand ein, ihnen sonderliche Hindernisse in den Weg zu legen.

Eine Neunzimmerwohnung Kreugers.

Nach einer Neuyorker Meldung des „Aftonbladet" hat man in Neuyork eine üppig eingerichtete Neunzimmerwohnung Ivar Kreugers entdeckt, von der man bisher nichts wußte.

Einwanderungsverbot für deutsche Künstler.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat nach einer Meldung aus Washington mit 86 gegen 18 Stimmen eine Vorlage angenommen, durch die alle ausländischen Schauspieler, Schauspielerinnen und Artisten ferngehalten werden sollen, die nicht durch eine „ungewöhnliche Begabung" oder durch Leistungen, mit denen sie sich vor den amerikanischen Kollegen auszeichnen, Anspruch auf Aufnahmebehandlung haben.

— Die antarktischen Bestrebungen der Länder machen sich auch hier bemerkbar. Amerika verzichtet auf die Einwanderung deutscher Künstler, um das Arbeitslosenheer nicht zu vergrößern. Hoffentlich richten sich auch die deutschen Varietés danach.

Vicki Baum, die deutsche Romanschriftstellerin, die mit ihrem in Deutschland erworbenen Geld sich kürzlich in Amerika niedergelassen hat und immer noch deutsche Zeitungen findet, die ihre Romane abdrucken, wurde natürlich mit offenen Armen aufgenommen.

Eine 500 Jahre alte Kirche durch Feuer zerstört.

Die 500 Jahre alte Haford-Kirche in der Nähe von Aberystwyth in Südwales wurde am Montag durch ein Großfeuer zerstört. Dabei wurden Kunstschätze im Werte von weit über einer Million Mark so stark beschädigt, daß sie wertlos geworden sind. Darunter befindet sich eine Marmorgruppe von Francis Chantrey, für die Pierpont Morgan 1 200 000 Mark geboten hatte, ferner ein zur Zeit der französischen Revolution aus einer flämischen Abtei entwendetes buntes Glasfenster aus dem 16. Jahrhundert und eine griechische Oelvase aus dem Jahre 1600 v. Chr. Das Feuer kam während des Gottesdienstes zum Ausbruch.

Der Sohn des Pfarrers mußte erst acht Kilometer weit reiten, um von dort mit dem nächsten Fernsprecher die 25 Kilometer entfernte Feuerwehr zu alarmieren, die nur noch den Turm der Kirche retten konnte.

Brand in der Darmstädter T. H.

In der vergangenen Nacht brach in der chemischen Abteilung der Technischen Hochschule in Darmstadt Feuer aus, das an den chemischen Stoffen und den Sauerstoffballons, die sich in den Räumen befanden, reichliche Nahrung fand und sich ungeheuer schnell ausbreitete. Der Feuerwehr war es, trotzdem mehrere Schlauchleitungen benutzt wurden, knapp möglich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist sehr erheblich. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt.

Tragischer Tod dreier Kinder.

Bei Teufenthal im Kanton Aargau fiel das dreijährige Söhnchen des Wirtes Flückiger beim Pflücken von Schlüsselblumen in die Wina. Bei dem Versuch, das Kind zu retten, ertranken auch die siebenjährige Schwester und das vierzehnjährige Kindermädchen.

Verurteilung eines Generaldirektors wegen Devisenschiebungen.

Vor dem Schnellgericht des Landgerichts München II hatten sich der 41 Jahre alte Generaldirektor Walter Lehmann aus Tegel und seine 30 Jahre alte Privatsekretärin Edith Johannes wegen umfangreicher Devisenschiebungen zu verantworten. Lehmann ist Generalbevollmächtigter der europäischen Niederlassungen einer amerikanischen Pelztierzuchtunternehmung, der Mascot Fox A.-G., und hat seit Erlaß der Devisenvorschriften erhebliche Geldbeträge ins Ausland abgeführt, obwohl er vom Reichswirtschaftsministerium keine Bewilligung hierzu erhalten hat. So hat er mit seinem Bruder zusammen 53 000 RM. nach Liechtenstein verschoben. Ferner hat er auf einer Reise in die Schweiz 88 000 Mark mitgenommen und weitere 70 000 Mark durch seinen Bruder dorthin bringen lassen.

Die Privatsekretärin sollte 22 000 Mark in die Schweiz bringen, wurde aber dabei erwischt, so daß die Devisenschiebungen ans Licht kamen.

Der Angeklagte versuchte, sich herauszureden, betonte, daß er persönliche Vorteile nicht gehabt habe und bot umfangreiche Gegenleistungen an.

Der Staatsanwalt beantragte eine halbe Million Mark Geldstrafe sowie 2 Jahre 1 Monat Gefängnis. Das Urteil wegen Vergehens gegen die Devisenbestimmungen lautete auf 1 Jahr 14 Tage Gefängnis gegen Lehmann, ferner auf 103 000 Mark Geldstrafe oder 6 Monate 10 Tage Gefängnis, weiterhin auf Einziehung der 22 000 Mark und 3650 Franken, und, soweit Einziehung nicht möglich, auf 212 000 Mark Wertersatz. Der Verurteilte wurde wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen. Die Sekretärin erhielt 2 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist, ferner 10 100 Mark Geldstrafe, im Nichteintreibungsfalle Gefängnis sowie weitere kleinere Geldstrafen.

Die Falschmünzerwerkstatt im Bauernhof.

In München und in anderen bayerischen Städten wurden seit dem Frühjahr 1931 falsche Zweimarkstücke in größerer Zahl in den Verkehr gegeben, die außerordentlich gut ausgeführt waren. Es gelang nun, einige Personen zu verhaften, die bei der Verbreitung des Falschgeldes betroffen worden waren. Die Verfolgung der Falschgeldverbreiter führte auch zur Verhaftung eines 43jährigen Optikers aus Kaltenbrunn, der in einem Bauernhof eine Falschgeldwerkstätte eingerichtet hatte. Die Werkstätte war elektrisch betrieben und die maschinelle Einrichtung war durchaus modern. Die Polizei beschlagnahmte das Material und die fertigen und halbfertigen Stücke, die im Prägeverfahren hergestellt waren.

Im ganzen sind bisher 1000 falsche Zweimarkstücke angehalten worden. Der Optiker gab an, daß er in Schulden geraten sei, weil die Auswertung seiner Patente nicht gelungen sei. Er habe die maschinelle Einrichtung selbst gefertigt. Schließlich sei er auf die Idee gekommen, falsches Geld herzustellen. Ein kaufmännischer Vertreter, in dessen Hause er wohnte, war ihm bei der Verbreitung behilflich.

Vergessen Sie nicht eine Frühlings-Kur mit

Dr. Dralle's Birkenhaarwasser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Neue Schulordnung

für die höheren und mittleren Schulen Preußens.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bringt das soeben erschienene Heft 8 des Zentralblatts der Unterrichtsverwaltung die neue Schulordnung für die öffentlichen höheren und mittleren Schulen Preußens. Der Entwurf dieser Schulordnung war bereits Ende des Jahres 1930 den Provinzialbehörden und den Organisationen der Lehrer und der Elternschaft zur Stellungnahme zugegangen. Eine Reihe von Einzelausstellungen sind bei der endgültigen Fassung berücksichtigt worden. Die neue Schulordnung ist als „Muster" veröffentlicht. Die Schulen können entweder diese Ordnung ohne weiteres und mit sofortiger Wirkung einführen, oder, soweit sie Abänderungen für nötig halten, einen entsprechenden Antrag an die Aufsichtsbehörde richten. Bei städtischen Schulen sind die Schulausschüsse bei der Einführung zu beteiligen.

Inhaltlich ist die Schulordnung im wesentlichen eine Zusammenstellung der geltenden allgemeinen Bestimmungen, soweit sie für die Eltern von Wichtigkeit sind. Die einzelnen Abschnitte behandeln Aufnahme und Abgang, Teilnahme an Schulveranstaltungen, Lernmitteln. Die Eltern der zurzeit die Schule besuchenden Kinder erhalten einen Abdruck der Schulordnung, sobald diese eingeführt ist.

Vorsicht beim Türöffnen

in der Straßenbahn.

Von der Merseburger Ueberlandbahnen-Aktiengesellschaft wurde uns geschrieben: In letzter Zeit ist es verschiedentlich vorgekommen, daß sich Fahrgäste der Straßenbahn beim Schließen der Wagen-Schiebetüren dadurch Fingerverletzungen zugezogen haben, daß sie sich unvorsichtiger Weise an den Türzapfen festgehalten haben, wobei sie mit den Fingern zwischen Falz und Tür geraten sind. Es wird deshalb, zumal auch nach reichsgerichtlicher Entscheidung solche Fälle als Selbstverschulden anzusehen sind und deshalb eine Schadenshaftung der Straßenbahn nicht in Frage kommt, das fahrende Publikum darauf hingewiesen, beim Oeffnen und Schließen der Türen sowie beim Anhalten die nötige Vorsicht anzuwenden, damit derartige Unfälle vermieden werden.

Vorstandswahlen

beim Verein ehem. Mittelschüler.

Dieser Tage hielt die Vereinigung ehem. Mittelschüler ihre diesjährige Jahreshauptversammlung im Strandschlößchen" ab. Die Sitzung wurde um 20,30 Uhr vom 1. Vorsitzenden eröffnet, der alle Erschienenen herzlichst begrüßte. Nach Durcharbeitung aller Punkte gelangte man zur Neuwahl des Vorstandes. Wie zu erwarten war, wurde der bisherige engere Vorstand wieder einstimmig gewählt. Nachdem noch der Veranstaltungsplan für das Sommerhalbjahr aufgestellt war, wurde in vorgerückter Stunde die Versammlung geschlossen.

Bundespräsident Geßner spricht!

Anläßlich des Provinziallandtags wird Bundespräsident Geßner-Erfurt vor der Merseburger Ortsgruppe des Mitteldeutschen Handwerkerbundes über aktuelle Handwerkerfragen sprechen. Der Vortrag findet am morgigen Donnerstag abend um 7,30 Uhr im „Tivoli" statt.

Im Silberkranz.

Ingenieur Adolf Mahlo, Meuschauer Straße 11 wohnhaft, feiert heute mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Geschäftseröffnung.

Die Gebrüder Wassermeyer eröffnen in ihrem Grundstück Entenplan 2 am Donnerstag ein Herren- und Knaben-Konfektionsgeschäft (Siehe Anzeige).

Zu Himmelfahrt nach Potsdam.

Billiger Sonderzug der Reichsbahn.

Die Reichsbahn beabsichtigt am Himmelfahrtstage einen Sonderzug 3. Klasse mit 50-prozentiger Fahrpreisermäßigung von Halle nach Wildpark-Werder-Potsdam und zurück zu fahren. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt ab Halle beträgt 6.20 Mark. Vorgesehen sind u. a. eine Dampferfahrt von Werder nach Potsdam und Wannsee, sowie Besichtigung der Schlösser in Potsdam. Der Kartenverkauf beginnt in Kürze bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros.

Drei Sondertage bei Kaisers!

Wenn eine Firma wie Kaiser's Kaffeegeschäft auf ihre guten und billigen Erzeugnisse doppelte Rabattmarken gibt, dann weiß man: billiger geht's wirklich nicht. Keine Hausfrau sollte daher die drei Sondertage — Donnerstag, den 28. bis Sonnabend, den 30. April — versäumen, die Kaiser's Kaffeegeschäft in der heutigen Anzeige ankündigt.

Wettervorhersage bis Donnerstagabend: aufkrischender Westwind, wechselnde Bewölkung und zeitweise Regen, vorübergehend etwas wärmer.

Provinziallandtag eröffnet!

Der deutschnationale Abgeordnete v. Bartenwerffer zum Vizepräsidenten gewählt.

Zum 47. Mal Landtag der Provinz Sachsen! Schon seit gestern bemerken wir im Merseburger Stadtbild die Abgeordneten, geschäftig mit ihren Aktenmappen zum Ständehaus hinstrebend. Nach Abschluß der Sitzung des Haushaltsausschuß fanden am Dienstag auch noch die Fraktionssitzungen statt die nun heute vor Eröffnung der Plenarsitzung im weiten Treppenhaus, in den Korridoren („Wandelgängen" sagt man in um so fürnehmeren Reichstag) fortgesetzt werden. Der Oberpräsident, der Landeshauptmann und seine Räte, der Merseburger Regierungspräsident verhandeln hier noch in letzter Minute mit den führenden Männern der verschiedenen Fraktionen.

So füllt sich der große Saal im Ständehaus statt um 10 Uhr, wie angesagt, erst kurz vor 11 Uhr vormittags.

Oberpräsident Dr. Falck

erhebt sich zur Eröffnungsansprache: Als man im März des vorigen Jahres auseinandergegangen, wäre man der Hoffnungen voll gewesen, auf Anschluß mit dem Bruderland Oesterreich, voller großer Pläne für die Zukunft der Provinz. Da seien die Bankenkrise, der allgemeine Niedergang gekommen, alles vernichtend.

So sehe der neue Provinzialetat wohl eine niedrigere Umlage als für das Rechnungsjahr 1931, dennoch aber müsse man Erhöhung der Umlagequote von 13½ auf 15½ des Steuersoll für 1932 vorschlagen.

Ein Beweis dafür, daß unbedingt endlich auf die finanzielle Schonungsbedürftigkeit der öffentlichen Verwaltungen höheren Orts Rücksicht zu nehmen sei. Immerhin könne die Provinz Sachsen mit Stolz feststellen, daß hier bisher Schlimmstes vermieden wurde, wenn auch daraus noch kein Anrecht auf Beruhigung gegenüber den kommenden Dingen hergeleitet werden dürfe. Im neuen Haushaltsplan seien alle nur irgend verantwortbaren Einsparungen vorgenommen worden. Aufgabe des Landtags werde es jetzt sein, nach Möglichkeit noch weitere Abstriche in den Einzeletats des Entwurfs (der übrigens wesentlich übersichtlicher als früher gegliedert) vorzunehmen. Der Oberpräsident schloß ein wenig allzu salbungsvoll mit den anscheinend unvermeidlichen Hinweisen auf Goethe und den Reichsfreiherrn vom Stein, um nach Abslvierung dieser „Anstandspflicht" offiziell den 47. Provinziallandtag für eröffnet zu erklären.

Die Rede des Oberpräsidenten war mehrfach von Zwischenrufen vor allem seitens der KPD.-Fraktion unterbrochen.

Die Kommunisten stimmten allem Anschein nach ihre „Instrumente" für kommende Lärmszenen mit vollem Orchester . . . Wohlweise Mahnungen des Vorsitzenden helfen da wenig.

Der alte Landtagspräsident Baer (Soz.) stellt hierauf als vorläufiger Vorsitzender die Anwesenheit von 112 von 113 Abgeordneten insgesamt fest. Es beginnen nun die

Neuwahlen des Präsidiums:

Für das Amt des Präsidenten stellen die Deutschnationalen Oberst a. D. v. Bartenwerffer, die Sozialdemokraten den bisherigen Präsidenten Baer, die Kommunisten — auf Grund ihrer ersten Brandrede — einen Genossen Giersch, der allgemein unbekannt. Die Abstimmung ergibt bei 1 ungültigen und 4 weißen Zetteln 15 Stimmen für den Abg. Giersch, 35 für den deutschnationalen Kandidaten und

35 Stimmen für den bisherigen Präsidenten Baer, der damit gewählt ist.

Vor der Wahl des stellvertretenden Präsidenten wollen die Kommunisten wieder eine Propagandarede starten, ein Ordnungsruf schneidet ihrem Redner das Wort ab. Zur Wahl steht neben einem KPD.e lediglich Abg. v. Bartenwerffer (Deutschnat.); er erhält 46 Stimmen gegenüber 15 kommunistischen bei 6 ungültigen und 44 weißen Zetteln.

Der übrige Landtagsvorstand behält im großen und ganzen sein altes Aussehen. Vor Mitteilungen geschäftlicher Art ward dann des verstorbenen Abgeordneten Beims, des ehemaligen Magdeburger Oberbürgermeisters gedacht; zu seinen Ehren erhob sich die Versammlung (mit Ausnahme der Kommunisten) von den Plätzen.

Es erhalten dann zwei KPD.er das Wort zu Erklärungen. Abg. Giersch (KPD.) wendet sich mit großem Wortschwall gegen angebliche Kriegslieferungen der IG-Betriebe in Piesteritz und Leuna nach Ostasien, um hierauf gegen den einstigen Fraktionskollegen Hirsemann vom Leder zu ziehen, der durch seinen Uebertritt zur SPD. den Kommunisten ein Mandat „geklaut" habe und Hindenburg-Soldat geworden sei.

Anschließend beschimpft Abg. Bondran (KPD.) die Nationalsozialisten, weil sie trotz politischer Gegnerschaft gegen Beims, sich ebenfalls zu dessen Gedächtnis von den Plätzen erhoben hatten.

Vergeblich waren die Hinweise des Präsidenten auf politischen Anstand und ähnlich den Kommunisten wohl unbekannte Begriffe; erst durch Mehrheitsbeschluß konnte Bondran zum Schweigen gebracht werden.

Dr. Hübeners Etatsrede.

Darauf nahm der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Geheimer Regierungsrat Dr. Hübener das Wort zur Einbringung des Haushaltsplans. In ausführlichen Darlegungen untersuchte er, ob es möglich sei, die angekündigte Erhöhung der Provinzialumlage von 13½ Prozent auf 15½ Prozent der Mahlabsteuern zu vermeiden oder zu verringern, obwohl der Ertrag der 15½ Prozent hinter dem Ertrag der vorjährigen 13½ Prozent sehr wesentlich zurückbleiben würde.

Er ging die verschiedenen Einnahmequellen der Verwaltung durch und suchte nachzuweisen, daß eine Erhöhung der Ansätze zu einer verschleierten Defizitwirtschaft führen müsse.

Auch die Prüfung der Frage, ob eine Senkung der Ausgabenansätze möglich sei, ergab auf den meisten Gebieten kein positives Resultat. Doch zeigte der Landeshauptmann die Möglichkeit, die bisher sehr reichliche Schuldentilgung auf das erforderliche Maß zu senken und dadurch 360 000 Mark einzusparen. Ferner glaubte er, daß sich noch etwa 140 000 Mark an verschiedenen Einzelposten würden abstreichen lassen, so daß sich der Betrag eines Umlageprozentes, 500 000 Mark, ergäbe. Es verbleibe aber die Notwendigkeit, die Umlage um 1 Prozent zu erhöhen.

Der Landeshauptmann gab darauf einen Bericht über die wirtschaftlichen Unternehmungen und Beteiligungen des Provinzialverbandes.

Er wies darauf hin, daß die Mitteldeutsche Landesbank ausgezeichnet über die Krise des letzten Jahres hinweggekommen ist, allen ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen und dem Sparkassenwesen der Provinz die erforderliche Unterstützung gewähren konnte, wofür der Direktion und dem Verwaltungsrat Dank gebühre. Durchaus erfolgreich hat auch die Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt gearbeitet: während bei den meisten Versicherungsunternehmen im letzten Jahre in der Lebensversicherung die Rückbuchung alter Versicherungen größer war als der Zugang an neuen, konnte die Anstalt ihren Versicherungsbestand namhaft erhöhen!

Für die Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft der Provinz wurde das abgelaufene Jahr zum Wendepunkt:

der Provinzialverband hat zusammen mit den Reichselektrowerken die Mehrheit beim Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G., der Efag, erworben, und ein weiteres wichtiges Ergebnis in der Elektrizitätswirtschaft war die Umwandlung der GmbH. Landelektrizität aus einer Betriebsgesellschaft in eine Eigentumsgesellschaft. In der Elektrizitäts- wie in der Gaswirtschaft hat die Provinz auf eine Senkung der Tarife mit Erfolg hingearbeitet. Auch die Kleinbahnen haben ihre Gütertarife senken können.

Ferner wies der Landeshauptmann auf die Notlage der Landesversicherungsanstalten hin, für die die Provinzen Garantieverbände sind. Die Schwierigkeiten der Landesversicherungsanstalten sind einmal darin begründet, daß nach der Inflation das große Vermögen der Anstalten verloren war, aber die bis dahin erworbenen Ansprüche der Versicherten aufgewertet werden mußten, ferner aber

in einer sehr unglücklichen Gesetzgebung der Nachkriegszeit

und endlich in dem Zusammenbruch der Gesamtwirtschaft, in dessen Folge die Beiträge stark zurückgegangen sind und die Verwertung des Vermögens der Anstalten nicht oder nur mit großen Verlusten geschehen kann. Unter allen Umständen könne sich die Garantieverpflichtung der Provinz nur auf ein etwaiges Versagen gerade dieser Anstalt beziehen, von dem aber nicht die Rede sein könne. Für Fehlgriffe oder Unterlassungen der Gesetzgebung einzutreten, könne dem Provinzialverband nicht zugemutet werden!

In der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ist die Zentralisation der Verwaltung mit Erfolg durchgeführt. Die Neuordnung des Veranlagungs- und Einzugswesens hat die Liquidität der Anstalt wesentlich verbessert. Dennoch sei die finanzielle Lage nicht befriedigend, weil — wie schon in den beiden letzten Jahren in geringerem Umfange — im laufenden Jahre

große Ausfälle bei der Einziehung der Genossenschaftsbeiträge zu verzeichnen sind, bei deren Fortdauer eine neuerliche Umlage für die Landwirtschaft erforderlich

sein müßte. Diese wäre dann nicht durch Versicherungsleistungen oder Verwaltungsunkosten, sondern ausschließlich durch Beitragsausfälle bedingt, so daß es sich um eine Belastung der Landwirtschaft, ausschließlich durch nichtzahlende Berufsgenossen handeln würde!

Schließlich wies der Landeshauptmann auf die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen hin, für die zwar Provinzialausschuß und Provinziallandtag die letzten Beschlußkörperschaften sind, deren Verwaltung aber selbständig geführt wird; die geschäftlichen Ergebnisse der Sozietät seien wie in den vorangegangenen Jahren ausgezeichnet.

Im letzten Teile seiner Rede machte der Landeshauptmann noch grundsätzliche Ausführungen über Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege.

*

Nach der Rede des Landeshauptmanns wurde die Sitzung bis in die Nachmittagsstunden fortgesetzt. (Weiterer Bericht folgt morgen).

„Lebende Zeitungen"

Kommunistische Kinderverhetzung nach Sowjetmuster.

Von kommunistischer Seite werden sogenannte „lebende Zeitungen" organisiert, die sich aus Kindern zusammensetzen und neuerdings für Zwecke parteipolitischer Propaganda benutzt werden. Jede lebende Zeitung trägt einen festen einheitlichen Titel; manche haben es in den Kreisen der eigenen Partei bereits zu einer gewissen Berühmtheit gebracht. Bekannt sind „Die roten Trommler", ferner „Die roten Räben", „Das Signal", die „Roten Räbchen", die „Roten Spione", „Die grauen Kappen" und andere.

Die Aufgabe einer lebenden Zeitung besteht darin, sich eine Aufführung, einen Sprechchor oder etwas ähnliches einzuüben und dann damit herumzuziehen und politische Stimmung zu machen. Teils wird gesungen, teils gesprochen und auch getanzt. Weiter ist es beliebt, Lieder zu singen, bei denen man sich an bekannte Melodien anlehnt. So gibt es z. B. „fromme Schnaderhüpferln: „Die Diener der Kirche, — die tragen ein schwarzes Kleid. — Noch schwärzer sind ihre Pläne — für die allernächste Zeit". Oder „Ob Jude, ob Moslem, — ob Heide, ob Christ, — es bleibt stets derselbe — der Kapitalist". Oder auch: „Kaptalisten und Pfaffen — die passen aufs beste. — Der eine beklaut uns, — und der andere hält uns feste".

Man sieht hieraus, wie weit die kommunistische Kinderverhetzung schon gediehen ist. Zeit wird es, daß solchem Treiben endlich mit Energie begegnet wird! Rot-Preußen dürfte freilich hierfür nicht geeignet sein.

„Die Stützen der Gesellschaft",

Aufführung der Dramatischen Arbeitsgemeinschaft beim Theaterverein Merseburg.

Etwas Neuartiges hat der Theaterverein vor: er will im Rahmen seiner Veranstaltungen auch einmal Laien auf die Bretter treten und für Unterstützung der Erwerbslosen spielen lassen. Die „Dramatische Arbeitsgemeinschaft" unter Leitung von Oberstudienrat Dr. Kamunski hat nach etwa einjähriger Zusammenarbeit Ibsens Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft" eingeübt und wird es am Dienstag, den 3. Mai im Tivoli vorführen. Wenn uns auch heute 55 Jahre von dem Drama des großen Norwegers und Gesellschaftskritikers trennen, so ist das Werk doch eine so wirksame Anklage gegen die moderne Gesellschaft und Scheinkultur, daß an vielen Stellen der Vergleich mit der Gegenwart sich greifbar deutlich zeigt. Auch der oft umstrittene Schluß des Schauspiels mit der immerhin anfechtbaren Charakteränderung des Konsuls Bernick regt zu wertvollem Nachdenken an und entlässt den Hörer mit einem Fragezeichen. Vier Akte hindurch vermag Ibsen den Zuschauer zu spannen mit der Frage nach der Berechtigung des Bestehenden, mit dem immer wieder auftauchenden Gespenst der Vergangenheit, bis sich der Dichter zu dem Bekenntnis durchringt: „Wahrheit und Freiheit", — das sind die Stützen der Gesellschaft".

Merseburger Marktpreise.

Die häufigsten Kleinhandelspreise stellten sich in Merseburg am Mittwoch, 27. April wie folgt: Brot 1 Pfund 17 Pfennig: Weizenmehl — 60proz. Ausmahlung 19—29; Graupen 22—28; Nudeln 36—70, Bohnen 18 bis 28; Linsen 18—28; Erbsen 17—30; Reis 13—30; Zucker 34—36; Salz 6—8; Kaffee 180 bis 400; Malzkaffee 22—30; Pack. 45; Rindfleisch: Bratfleisch 90—100; Gehacktes 90; Kochfleisch 70; Kalbfleisch: Bratfleisch 90; Kochfleisch 80; Hammelfleisch: Bratfleisch 90—100 Kochfleisch 90; Schweinefleisch: a) Keule 90; b) Schulter 80; Schweinefleisch: Kamm 80; Kotelett 90; Bauchfleisch 70; Gehacktes 80; Wurst u. Leberwurst 80—90; Knackwurst 100—110; Schwartenwurst 60—80; Schinken 136 bis 140; Schweineschmalz 80; Speck geräuch 80; Seefische: Schellfisch 50; Seelachs 25; Kabeljau 25; Rotbarsch 45; Heringe gesalzen Deutsche 4—10; Schotten 15; Kartoffeln 4; Weißk. 10; Salatkopf 10—20; Rotk. 10—12; Spinat 15; Blumenk. 40; Sellerie 12; Vollmilch frei Haus 1 Ltr. 20—22; Landkäse 5—10 Molkereibutter 180—130; Landbutter 120—190 Margarine: 1. Sorte 78; 2. Sorte 69; 3. Sorte 32; Eier 6; Marmelade 1 Pfd. 40—60;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Aus Angst vor Rache meineidig.

Naumburg. In der Nacht vom 10. Oktober v. J. war beim Landwirt M. eingebrochen und Getreide gestohlen worden. Der Maurer Kurt P., der bei den Arbeiter S. wohnt, sagte am Morgen zu S.: „Deinem Bauern haben wir diese Nacht eins ausgewischt." S. schickte seine Tochter zu M., dieser möchte einmal zu ihm kommen. Der junge M. kam zu ihm, und er sagte diesem, er möchte mal bei K. nachsehen, der andere Täter sei P. Auch dem Oberlandjäger hatte er Angaben darüber gemacht, wann sein Mieter nach Hause gekommen war. Als S. in dieser Sache vor dem Amtsgericht Lügen als Zeuge vernommen worden war, hatte er anders ausgesagt, weshalb der Amtsrichter den Wortlaut niederschreiben ließ. Jetzt stand S. unter der Anklage des Meineids vor Gericht. Der Angeklagte gab zu, vor Gericht die Unwahrheit gesagt zu haben. Als Grund dafür gab er an, er hätte die Rache der Einbrecher gefürchtet, denn diese hätten vor der Verhandlung gesagt: „Wenn wir den rauskriegen, der uns verraten hat, dann schlagen wir ihm die Knochen ein." Er hätte auch gleich den Oberlandjäger gebeten, ihn in die Sache nicht hineinzubringen. Der Verteidiger hob hervor, daß hier ein bedauerlicher Fall vorliege. Das Amtsgericht hätte den Angeklagten nicht als Zeugen vernehmen dürfen. Er bitte deshalb, da um die Bestrafung nicht herumzukommen sei, das Gnadengesuch, das der Angeklagte einlegen werde, zu befürworten. Nach dem Antrage des Anklagevertreters wurde S. wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt, ihm wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt, ferner wurde ihm die Fähigkeit des Eides vor Gericht abgesprochen. Der Vorsitzende gab mit der Urteilsbegründung bekannt, daß das Gericht sich einmütig für Unterstützung eines Gnadengesuches ausgesprochen hat.

Der Prozeß um den Gemeindevorsteher.

Unterteutschenthal. Nach einem fast siebenjährigen Kriege hat das Reichsgericht in den Prozessen des ehemaligen Gemeindevorstehers Alfred Döhler gegen die Landgemeinde Unterteutschenthal eine endgültige Entscheidung gefällt, nach der die Gemeinde verpflichtet ist, dem ehemaligen Gemeindevorsteher rund 14 000 RM. Gehalt nachzuzahlen. Außerdem muß sie sämtliche, im Laufe der Jahre entstandenen Kosten tragen. Es handelt sich um folgende Vorgänge:

Die Gemeindevertretung von Unterteutschenthal wurde am 2. September 1921 vom Preußischen Innenminister aufgelöst. Der Auflösungsbeschluß wurde vom Landrat aber erst Mitte Oktober bekanntgegeben. In der Zwischenzeit ist der Kläger aber von der alten Gemeindevertretung als besoldeter Gemeindevorsteher angestellt worden. Der Landrat bestätigte die Anstellung. Nachdem die verfügte Auflösung der Gemeindevertretung bekanntgemacht war, trat die neue Gemeindevertretung den Beschlüssen der alten bei. Auch dieser Beschluß wurde vom Kreisausschuß genehmigt und dem Gemeindevorsteher Döhler eine Urkunde ausgehändigt, wonach er auf 12 Jahre angestellt sei.

Anfang 1924 wurde der Gemeindevorsteher seines Amtes enthoben; einige Monate erhielt er die Hälfte seiner Bezüge, dann aber wurde überhaupt kein Gehalt mehr gezahlt. Der Bezirksausschuß verfügte auf die Beschwerde Döhlers, daß die Gemeinde ihm die halben Gehaltsbezüge auszuzahlen habe. Als Döhler sich seine Bezüge einklagte, erhob die Gemeinde Widerklage mit dem Antrag, den Beschluß des Bezirksausschusses aufzuheben. Die Gemeinde verlor den Prozeß. Ende 1925 leitete der Landrat gegen Döhler ein Disziplinarverfahren ein, das aber zur Einstellung kam, weil Döhler im disziplinarrechtlichen Sinne nie Beamter gewesen sei.

Nach diesen Scharmützeln klagte der ehemalige Gemeindevorsteher die von der Gemeinde zurückbehaltenen Gehaltsteile in Höhe von etwa 14 000 RM. auf dem ordentlichen Rechtswege ein. Die verklagte Gemeinde wendete ein, das erste Urteil, nach dem sie zur Zahlung verpflichtet sei, sei nur bis zur Beendigung des Disziplinarverfahrens auszusehen. Außerdem sei die Anstellung Döhlers niemals ordnungsgemäß erfolgt, weil zur Bestallung außer der Anstellungsurkunde eine Wahl nach den gesetzlichen Vorschriften erforderlich gewesen sei. Ferner seien die Bestätigungsbeschlüsse nicht rechtswirksam, weil ihnen die rechtliche Grundlage fehlte.

Während das Landgericht den ehemaligen Gemeindevorsteher mit seiner Klage abwies, anerkannte Oberlandesgericht die Forderung auf Gehaltszahlung. Hiergegen hatte nun die Landgemeinde Unterteutschenthal Revision beim Reichsgericht beantragt, die — wie schon erwähnt — kostenpflichtig zurückgewiesen wurde. In den Entscheidungsgründen führte das Reichsgericht u. a. aus:

Zerbst (Aus Gram um den Gatten.) Erhängt hat sich die nach hier verzogene Ehefrau des in Neuden, Kreis Zerbst verstorbenen Oberlandjägers Richter. Die Gründe sind in Schwermut über den Tod ihres Mannes zu suchen.

Eine „Reparaturwoche" des Handwerks.

Sonderrabatt auf alle Aufträge. — Jeder muß helfen.

Weimar. Das Weimarer Handwerk veranstaltet in der Zeit vom 1. bis 7. Mai eine Reparaturwoche, in der auf alle Reparaturen, die in dieser Woche in Auftrag gegeben werden, ein Sonderrabatt von 5 Prozent gewährt wird. Gerade im Frühjahr fällt die Reparaturbedürftigkeit vieler Gegenstände und Anlagen ins Auge, ist der Wunsch nach Beseitigung des Notbehelfs, des unwürdigen Anblicks lebhaft. Obwohl die derzeitigen Preise auf allen Gebieten stark gesenkt worden sind, soll die Veranstaltung, die vom Innungsausschuß und dem Gewerbeverein als der Ortsgruppe des Mitteldeutschen Handwerkerbundes aufgezogen wird, durch einen Sonderrabatt von 5 Prozent einen Anreiz bieten. Die Handwerker wissen, daß ihre Betriebe durch den Beschäftigungsmangel in ihrer Wirksamkeit erledigt sind, daß nur durch Auftragserteilung dem gegenwärtigen Zustande ein Ende bereitet werden kann.

Wenn man sich des Erfolges des Weimarer Auftragssammeltages vom 2. August 1930 erinnert, so erscheint es trotz aller Verschlechterung der Lage möglich, einen — wenn auch vorübergehenden — Wandel zu erzeugen. In der Verzweiflung, die vom Volke Besitz ergriffen hat, wirkt eine gemeinsame Tat, die den Willen zum Leben trotz allem unerschütterten erkennen läßt, ermutigend, stärkt den Gauben an den Wandel des Geschehens, der zwar eintreten muß, von dem man aber nicht weiß, ob man ihn wirtschaftlich erleben kann. Insofern ist die geplante Reparaturwoche eine Angelegenheit aller Bevölkerungskreise. An ihrem Erfolge wird man feststellen Gelegenheit haben, ob die Erkenntnis von der

Notwendigkeit der Volksverbundenheit

auch in die Praxis umgesetzt wird. Die Parole heißt: Nicht nur reden, sondern handeln!

Theater-Arbeitsgemeinschaft.

Dessau. Auf einer Pressekonferenz teilte der Magdeburger Magistrat mit, daß er für die nächste Theater-Spielzeit einen Etat mit der Endsumme von 1 150 000 RM. aufgestellt habe. Da die Einnahmen dabei mit 600 000 Reichsmark errechnet worden sind, würde ein Zuschuß von 550 000 RM. nötig bleiben. Die Spielzeit wird neun Monate umfassen. Die Bemühungen um Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft mit anderen Städten, wenn auch nur in loser Form, haben, wie der Magistratsvertreter mitteilte, insofern zu einem Ergebnis geführt, als zwischen der Magdeburger Bühne und den Bühnen von Dessau, Braunschweig und Berlin (Städtische Oper) künftighin ein Austausch von Spitzenkräften und besonderen Dekorationen stattfinden soll. Man denkt auch an einen Austausch ganzer Aufführungen. Die Aufstellung der Spielpläne der beteiligten Bühnen in der neuen Spielzeit soll diesem Abkommen von vornherein Rechnung tragen.

Ein Meisterschütze schießt die rote Fahne ab.

Halberstadt. Meisterschüsse vollbrachte ein Schütze, der am Sonntag vom 64 Meter hohen Schornstein der Frickeschen Fabrik in Wehrstedt eine rote Fahne, die die Kommunisten dort über Nacht aufgepflanzt hatten, mit wenigen Gewehrschüssen herunterholte. Die Fahnenstange wurde zersplittert und brach ab.

Unglücklicher Speerwurf.

Lönnewitz Am Sonntag übte sich ein junger Verwandter vom Hackeschen Rittergut im Speerwerfen. Dabei verletzte er einen etwa 19 Jahre alten Knaben. Der Speer drang dem Jungen in den Mund und schlug nach der Schulter durch. Das bedauernswerte Kind mußte sofort zum Arzt gebracht werden.

Ende der Köthener Zuckerindustrie.

Köthen. Nachdem vor Jahren schon die große Zuckerfabrik „Holland" und dann „Altköthen" außer Betrieb gesetzt wurden, soll jetzt auch die letzte Köthener Zuckerfabrik in Köthen-Klebzig stillgelegt werden, nachdem sie schon vor längerer Zeit ihre Selbständigkeit verlor und mit Glauzig verbunden wurde. Schon in der kommenden Kampagne soll sie den Betrieb nicht wieder aufnehmen. Dies wäre dann das Ende der einst so blühenden Köthener Zuckerindustrie und eine weitere Abnahme von Arbeitsgelegenheit für einige Winterwochen.

Delitzsch Auf dem Ferkelmarkt betrug das Angebot 82 Stück. Die Preise bewegten sich zwischen 19 und 14 Mark.

Ein Gräberfeld aus der Karolingerzeit.

Sömmerda. Wir berichteten bereits von den Gräberfunden in der Gegend von Sömmerda, bei Rohrborn. Am Sonnabend begann der bekannte Archäologe Dr. Grimm von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle mit den Ausgrabungen an Ort und Stelle. Zuerst wurde eine große Steinkiste von 2,25 Meter Tiefe und über 2 Meter Länge freigelegt. Daneben wurden weitere Gräber, sämtlich aus der fränkischen Zeit, der Zeit Karls des Großen, gefunden. Vermutlich handelt es sich um den ersten Friedhof des Dorfes Rohrborn aus der Zeit 800 bis 1000 n. Chr.

Brockenspuk in der Walpurgisnacht.

Das Ziegenbockexperiment einer englischen Okkultistengesellschaft.

Bad Harzburg. Die diesjährige Walpurgisnacht auf dem Brocken vom 30. April zu 1. Mai wird im Zeichen eines phantastisch anmutenden Zauberexperimentes stehen. Eine englische Okkultistengesellschaft hatte schon vor einiger Zeit den Plan gefaßt, auf dem Blocksberg ein Experiment zu machen, dessen Ergebnis nicht mehr und nicht weniger als — die Verwandlung eines Ziegenbocks in eine Jungfrau (!?) sein soll. Man wollte dieses Experiment dort schon vor einigen Wochen in einer Vollmondnacht ausführen, hat es aber dann auf die an sich schon zauberkräftige Walpurgisnacht verschoben. Es ist der englische Psychiater Price, der mit seinen Freunden den Zauberversuch unternehmen wird und der es auch fertigbekommen hat, ein Fräulein Bohn aus Breslau zur aktiven Mitwirkung an diesem Kunststück zu gewinnen. Die Vorschriften, nach denen das Experiment ausgeführt wird, besagen nämlich, daß zur mitternächtlichen Stunde ein Ziegenbock in einen magischen Kreis getrieben und mit einem weißen Laken bedeckt wird. Sobald ein bestimmter Stern im Süden erscheint, soll eine Jungfrau niederknien und den Stern anbeten. Die Okkultisten murmeln Zauberformeln und stimmen einen Gesang an, während rings um den Ziegenbock bestimmte Kräuter zu verbrennen sind. Wird das Laken nach diesen Zeremonien aufgehoben, so soll sich — auch Varieteekünstler machen solche Experimente — statt des Ziegenbocks darunter eine Jungfrau befinden. Das Ganze steht angeblich geschrieben in einem magischen Buch, das aus dem Mittelalter stammt, und die englische Okkultistengesellschaft will nun die Probe auf das Exempel machen. Aber nicht nur die Okkultisten in England verfolgen mit gespanntem Interessen diesen Zauberspuk, sondern die ganze Oeffentlichkeit des Inselreiches nimmt daran Anteil. Von London aus soll daher ein Rundfunkreporter entsandt werden, der die Veranstaltung durch Mikrophon auf die englischen Sender überträgt. Die Brocken-Walpurgisgemeinde, die sich alljährlich in der Walpurgisnacht auf dem Blocksberg versammelt und dort des Frühlings Wiedergeburt bei allerlei Mummenschanz feiert, wird in diesem Jahr also eine eigenartige Bereicherung ihres Walpurgisnachtsspuks zu verzeichnen haben. Da der 1. Mai — man wäre versucht, an den 1. April zu denken — auf einen Sonntag fällt, dürfte mit einer starken Beteiligung zu rechnen sein.

Schöne weiße Zähne

schon nach einmaligem Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste", schreibt uns ein Raucher. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Versuch überzeugt.

Beate weiß, was sie will

Roman von Otfrid von Hanstein

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein kleiner, viereckiger Wagen, eine Art Kasten auf Rädern und darüber ein Gestell, eine Art Schirm, der früher einmal mit einem Schutztuch überspannt gewesen. Ein Karren, auf dem noch deutlich eine Inschrift zu lesen war, daß irgendein Straßenhändler ihn als Obststand benutzt hatte. Und doch erweckte dieses jämmerliche und vernachlässigte Gefährt in Beate ganz andere Erinnerungen und Gedanken und veranlaßte sie, sofort in den Hof hinunterzugehen und den seltsamen Fund genauer zu betrachten.

Sie nickte vergnügt und war plötzlich voller Eifer.

Es war kein gewöhnlicher Obstkarren, es war, wie sie von oben bemerkt hatte, ein viereckiger Kasten auf Rädern, und er hatte oben einen großen, eingebauten Zinkkessel mit einem allerdings verbeulten Deckel, dessen Knopf fehlte.

Die Wirtin hatte Beate gesehen, trat hinaus und sagte lächelnd:

„Was machen Sie bei dem alten Karren?"

„Wem gehört er?"

„Niemand. Das heißt, uns, aber was soll man damit? Ein Mensch, ein verkommener deutscher Auswanderer, hat ihn einmal als Pfand zurückgelassen und ist nicht wiedergekommen. Nun verrottet das Ding langsam."

„Was soll es kosten?"

Die Wirtin lachte hell auf.

„Wollen Sie es etwa kaufen?"

„Wenn es nicht teuer ist."

„Für zehn Peso haben Sie den Karren."

„Hier sind zehn Peso. Noch eins. Ich habe gesehen, daß Sie neben der Küche eine leere Kammer haben. Wollen Sie mir diese vermieten?"

Die Frau konnte sich noch immer nicht beruhigen.

„Aber was wollen Sie denn?"

Auch Beate schien völlig verändert.

„Etwas beginnen, einen Erwerb."

„Etwa mit Obst handeln?"

„Vorläufig ist es nur ein Gedanke. Was kostet die Kammer?"

Auch darüber wurden sie einig.

„Noch etwas. Können Sie mir einen Maler nennen, der sofort etwas für mich ausführt?"

„Das ist möglich, es ist da ein junger Deutscher heute angekommen, sogar ein Kunstmaler, dem es aber sehr schlecht geht. Ich verstehe nur nicht —"

„Wo ist der Mann?"

Beate hatte sogar den schwülen Abend vergessen, der Maler wurde geholt, der Karren in die Kammer geschafft, und beide verschwanden darin. Nach einer halben Stunde eilte Beate in ihr Zimmer hinauf, machte sich zum Ausgehen fertig, und dann verschwanden beide.

„In einer halben Stunde sind wir wieder zurück, wir kaufen nur einiges ein." —

Wirklich war Beate eine andere geworden, seit sie ihr neuer Plan beherrschte, den ihr der Karren eingegeben. In ihr war in dieser Stunde gewissermaßen ein Urteil erwacht, das sie vom Vater besaß, ohne es zu wissen: ein kaufmännischer Instinkt, und mit ihrer Energie griff sie sofort zu, als sei jetzt jede Sekunde verloren.

Der Maler begann die frisch gekauften Utensilien zu ordnen, während Beate den Wagen vollständig säuberte. Sogar einen großen Glasdeckel für den Kessel, den inzwischen eine Dienerin der Pension auszuleihen mußte, hatte sie eingekauft. Und während der Maler seine Arbeit begann, saß Beate mit Nadel und Faden und nähte aus leuchtenden, frohen lichtechten Stoffen ein etwas phantastisches, aber geschmackvoll farbenfrohes, neues Zeltdach für das alte Eisengerippe.

Es war spät, als der Maler seine schnelle Arbeit beendet hatte. Beate drückte ihm die verabredeten Pesos in seine Hand.

„Ich bitte, bis morgen kein Wort über die Arbeit! Bitte!"

*

Wieder wunderte sich ihre Wirtin, als Beate am nächsten Morgen ganz früh fortging und sich nach der Polizeidirektion begab.

Sie fand das Gebäude schnell, trat ein und erkundigte sich nach dem Chef. Noch besaß sie die Legitimation der argentinischen Exzellenza, und der Polizeichef trat ihr, die sich sorgfältig und reicher als sonst gekleidet hatte, ehrerbietig gegenüber.

Es wurde ein ziemlich langes Gespräch, und der Herr, der erst etwas lässig zugehört hatte, wurde immer vergnügter.

„Ein guter Gedanke, Senjora, wirklich ein guter Gedanke. Ich bin überzeugt, daß Sie Erfolg haben werden. Ich habe derartiges im vorigen Jahr in Deutschland gesehen, nur — es muß aufgezogen werden, groß aufgezogen. Sie haben Kapital?"

„Ich denke, es wird genügen."

„Darum sollte sie dem Mann sagen, daß dieses Kapital nicht mehr als zweitausend Peso betrug.

„Aber noch eins, ich bin eine Frau, ich weiß daß man hier Frauen mißtrauisch gegenübertritt."

„Sie sind eine Deutsche. Sie haben doch den Ausweis der Exzellenza."

„Ich meine etwas anderes. Ich habe jetzt den Gedanken. Wenn er bekannt wird, werden andere kommen. Ist es nicht möglich, eine alleinige Konzession zu erhalten?"

„Da es sich um eine Sache handelt, die hier neu ist — Sie müssten eine Eingabe machen."

„Ich habe sie gleich mitgebracht."

Durch ihre Tätigkeit bei der Exzellenza kannte Beate den notwendigen Stil einer solchen Eingabe.

„Ich denke, Sie werden in fünf bis sechs Wochen eine Antwort erhalten."

„Aber ich möchte schon heute beginnen."

„Diese Deutschen! Diese hastigen Deutschen!"

„In fünf Wochen ist die Zeit der größten Hitze vorbei."

Beate machte bittende Augen.

„Sie können mir eine vorläufige Konzession geben."

„Eine Konzession kostet Geld."

„Kann ich nicht deponieren?"

„Wenn Sie fünfhundert Peso —"

„Ich habe sie mitgebracht."

Der Herr lachte laut auf:

„Ich glaube, wenn ich den Mond von Ihnen verlange, Sie haben ihn auch in der Tasche."

In Wirklichkeit machte das frische, rasch zugreifende Wesen Beates dem Beamten großen Spaß. „Also kommen Sie in drei Tagen."

„Warum nicht gleich?"

„Morgen!"

„Bitte jetzt! Es ist doch ganz gleichgültig, wann Sie die Verfügung veranlassen oder diktieren."

„Jetzt sagen Sie einmal, wann kam Ihnen der Gedanke?"

„Gestern abend."

„Und wann wollen Sie anfangen?"

„Heute mittag!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0005

MOSKAUER REISE

VON ADOLPH HERRMANN

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wir fuhren dann zum Hotel zurück. Abendessen wie gewöhnlich. Einer der Kellner, der uns bediente, der mehrere Sprachen spricht, bekommt 175 Rubel = etwa 360 Mark. Auf unsere Frage, ob es ihm denn jetzt oder vor dem Kriege besser ginge, antwortete er: „Ich hatte 1914 35 000 Rubel gespart. Aber verraten Sie mich nicht, ich bin sonst morgen nicht mehr hier.“ Nach dem Abendessen wollten wir das Nachtleben von Moskau kennenlernen. Es gibt keins. Alles still, alles öde. Wir gingen zum Metropol-Hotel. Ebenso still. Dagegen unterwegs: In einem Torweg lagen fünf oder sechs Personen eng aneinandergepreßt, schlafend auf dem Boden, in einem anderen Falle deren vielleicht vier an einer Straßenecke. Das Herz im Leibe schnürte sich mir zusammen.

*

Am nächsten Tage ging es zum Kreml. Dort bewaffnete GPU.-Bewachung. Die postenstehenden Soldaten sehr schmutzig, fleckige und speckige Mäntel, unten mit langen Fransen daran. Im Kreml wurden uns die früheren Hofuniformen, Kostüme, Kronen, Zepter gezeigt, die teilweise überaus kostbar mit Edelsteinen verziert waren. Dann ging es zur Grabes- und Krönungskirche, die an sich geschlossen sind, uns aber gezeigt wurden. In beiden Kirchen herrliche Ikonen, d. h. Heiligenbilder. Interessant auch die vor etwa 150 Jahren herabgefallene große Zarenglocke im Gewichte von 200 000 Kilo. Beim Fallen und durch Brand zersprungen. Im Kreml sitzt die Zentralregierung der Sowjet-Union. Uebrigens vor Betreten des Kreml wurden auch unseren Reiseteilnehmern die Photographenapparate abgenommen. Sonst durften die Teilnehmer unserer Gesellschaft photographieren. Nur einem unserer Teilnehmer wurde, als er allein aus war und photographieren wollte, nicht nur der Apparat beschlagnahmt, sondern er wurde auch verhaftet und mußte erst wieder ausgelöst werden. Photographieren von Bahnhöfen ist übrigens generell verboten. Filme dürfen auch nur ausgeführt werden, wenn sie in Moskau vom Intourist, der staatlichen Reiseorganisation, entwickelt worden sind. Nach der Kremlbesichtigung ging es zum Ballett „Roter Mohn“, der früheren russischen Staatsoper. Großartiger Bau, noch schöner als die Pariser Oper. Sechs Ränge, alles vergoldet.

Das Publikum: In der zweiten Reihe vorn eine Frau mit roter Mütze, Rollkutscherbluse, außerdem viele Chinesen, wie überall hier. Theaterpublikum, wie wir es kennen, nicht. Wir sitzen ganz vorn in der fünften Reihe. Der Platz kostet 5 Rubel = 11 Mark. Für Gewerkschaftsmitglieder evtl. 50 Prozent Ermäßigung. Das Stück war halb Revue und halb Pantomime. Sehr bunt und sehr bewegt, endete mit der Internationale. Beifall war schwach. Auch hier zeigte der Bau deutliche Merkmale des Verfalls: Das Parkett ist ungepflegt, einzelne Stücke fehlen, an den Dächern regnet es durch.

Nach dem Ballett zum Hotel, Mittagessen, alsdann Fahrt zum Kulturpark, den ich schon beschrieben habe. Hinzuzufügen wäre höchstens noch das dort befindliche „Haus der gottlosen Verbände“ mit entsprechender Propaganda. Dann zum Abendessen ins Hotel.

*

Interessant ist hier in Rußland auch das Scheidungsverfahren. Es genügt vollkommen, daß einer der beiden Eheleute vor dem entsprechenden Kommissariat erscheint, dort erklärt, mit dem anderen Partner nicht mehr leben zu wollen. Der andere Teil wird dann brieflich benachrichtigt, d. h. wenns Glück gut ist, im anderen Falle geht's auch so. Es soll Fälle bis zu 60 Scheidungen bei ein und demselben Individuum geben. Wenn Kinder vorhanden sind, so muß der Vater für sie aufkommen, und zwar wird ihm bis zu drei Kindern ein Drittel, wenn mehr, die Hälfte seines Lohnes abgezogen, aber nur so lange, wie er nicht mit einer neuen Frau wieder Kinder hat. Dies dürfte aber nicht schwer halten, da man ja in der Stunde der Scheidung auch schon wieder heiraten kann, ohne irgendwelche Formalitäten. Die Kinder gehören grundsätzlich der Mutter. Wenn der Vater aber nachweist, daß die Mutter eine „schädliche“ Gesinnung hat, wobei ja seine eigenen Angaben genügen, oder daß sie sonstige schlechte Eigenschaften habe, so hat der Vater das Recht auf die Kinder. Es wird aber hiervon wenig Gebrauch gemacht.

Am nächsten Tage, dem vierten Tage unseres Aufenthaltes, geht es zum „Haus der tugendlosen Mädchen“. Es sind dies aufgegriffene Prostituierte, die hier auf zwei Jahre herkommen, in der dort befindlichen Spinnerei arbeiten müssen und nachher irgendeinem industriellen Betriebe wieder eingegliedert werden. Prostitution ist in Rußland verboten. Es wird auch der Mann bestraft. Wer Gelegenheit dazu gewährt, erhält zehn Jahre Zuchthaus oder Verbannung. Gleichgeschlechtliche Liebe wird, und zwar bei beiden Geschlechtern, streng bestraft. In ganz Deutschland viel umstrittenen § 218: Abtreibung ist nur gestattet, wenn zwingende soziale Verhältnisse dazu vorliegen und die entsprechende kommunistische Parteistelle diese anerkennt. Gegen einen entsprechenden Ausweis muß dann der Arzt eingreifen.

Wir fuhren dann zum Bauernheim. 53 Prozent der Bauernwirtschaft soll kollektiviert sein. Der einzelne Bauer muß Haus und Hof und Vieh in die Kollektive einbringen und nimmt dann entsprechend den von ihm geleisteten Arbeitstagen am Ertrag teil. Irgendein Verkaufs- oder Verfügungsrecht hat er nicht, das hat nur die Kollektive, und diese bei größeren Objekten auch nur mit Genehmigung der Moskauer Zentralregierung.

Alsdann fuhren wir zur Tretjakow-Galerie. Dort herrliche Gemälde der alten Schule, auch Maler der Revolution. Viele Gemälde aus dem Bürgerkrieg, in dem übrigens viel Frauen mitgekämpft haben sollen. Die meisten der vorgekommenen Greueltaten sollen auf diese zurückzuführen sein. Wie unser Führer sagte, sollen auch bei den Arbeiterwehren die Frauen bessere Schützen sein, als die Männer. In der Tretjakow-Galerie holte uns ein Teilnehmer Herr H., der geschäftliche Dinge zu erledigen hatte. Er hatte sich eine Autodroschke genommen — es gibt hier in Moskau vier oder fünf oder etwas mehr. Sie kostete für drei Stunden — ist aber wenig gefahren, mußte während der Besuche, bei den betreffenden Stellen hauptsächlich warten — 57 Rubel = etwa 125 Mark.

(Fortsetzung folgt.)

Hallischer Brief.

Nichtzutreffendes zu durchstreichen. — Politische Außenseiter. — „An der Saale hellem Strande“. — Warum essen Sie nicht mehr Fisch? — Thüringer Notruf.

Nun ist es für ein Weilchen mit den Wahlsonntagen und ihren unerhörten Spannungen vorbei. Man hatte sich schon förmlich daran gewöhnt, den feierlichen und unumgänglichen Wahlakt in das Sonntagsprogramm einzukultivieren. Gab es beim vorletzten Mal nur ein (für Viele sehr schwer zu entscheidendes) Entweder-Oder, hatte man diesmal überreiche für einfache Gemüter geradezu sinnverwirrende Auswahl, woraus sich auch die wiederholt an die Wahlvorstände gerichtete Frage erklärt: „Ach bitte, wie soll man denn wählen?“ Eine alte Dame erkundigte sich nach langem Studium des ihr überreichten Wahlzettels: „Es wird doch wohl so gemacht, daß Nichtzutreffendes zu durchstreichen ist?“ Da hätte sie sich beinahe viel Arbeit um nichts und wieder nichts gemacht.

Im übrigen war der Wahlsonntag ein ausgesprochener Sonnentag. Ein echter frühlingssonntag, hoffnungsvoll überstrahlt von dem Dichterwort: „Nun muß sich alles, alles wenden“. Ungezählte Tausende von Menschen verlebten ihn im Freien, und wenn es überall schön war, so vielleicht am allerschönsten auf der breiten Saalepromenade. Vor den uralten Felsen die junge Pracht zarten, angedeuteten Grüns, Riesensträuße goldgelber Forsythien, weißer, japanischer Kirschblüte. Der frische Rasen, überreich mit Gänseblümchen besticht. Auf dem Wasser die [illegible] Paddelboote, ein rassiger Sportvierer, von braunhaarigen, schlanken Mädels nach den Kommandorufen des Trainers pfeilschnell dahingetrieben. Drüben auf der Peißnitz auf den noch durchscheinenden Wegen die hellen Gestalten der noch zaghaft frühlingsmäßig gekleideten Menschen. Menschen hüben und drüben, in Röcken, in kurzärmeligen Kleidern, in den neuen Frühjahrsmänteln, den neuen Strohhüten mit schmeichelndem Blumenschmuck. Die Kinder schon in Sommerkleidchen, mit bloßen Beinen, krähende Babies in Kinderwagen, aufgeregte Hunde, Hand in Hand wandelnde Pärchen — ein endloser bunter Filmstreifen am tausendfachen Band, dem flatternden blauen Band des Frühlings.

Leider brachte der Abend eine unliebsame Ueberraschung. Heftigen Regen verbunden mit schauderhafter Kälte. Abkühlung auf warme Gefühle wirkt immer unerfreulich. Doch gab es genug ausgleichende Zufluchtsorte, auch außer den trauten vier Wänden des eigenen Heims. Wen hielt es dort überhaupt, falls ihm nicht eigene Radiowellen strömten? Die Gaststätten wiesen daher erheblichen Besuch auf, dessen eifrige Gespräche wie auf Kommando verstummten, wenn die holden Klänge der Musik durch die sonore Männerstimme unterbrochen wurden: „Wir bringen ihnen die Wahlergebnisse des xten Kreises, — das bisherige Gesamtergebnis . .“ Dann war alles ganz Ohr und gesückter Bleistift. Und wenn die Zahlen der Nationalsozialisten genannt wurden, ging ein unterdrücktes Raunen durch den stillen Raum. Auf dem Rachhausweg kurz vor Mitternacht kam ich an einem kleinen ebenerdigen Lokal vorbei. Seine niedrigen Fenster waren von außen durch hölzerne Läden abgeschlossen, die jedoch einen schmalen Spalt ließen. Durch ihn drang mit dem Lichtschein die Stimme eines Lautsprechers. Ein junger Mann stand auf der Straße, eifrig die Wahlergebnisse als Außenstehender und doch innerlich Beteiligter abhörend und sie im schmalen Lichtstreif ein ein Büchlein eintragend. Geduldig abwartend daneben seine fröstelnde Freundin. Als die Stimme abbrach, schmiegte sie sich zärtlich an ihn. Wie lange die Zwei wohl so gestanden haben? Und dann sagt man, Liebe und Politik ließen sich nicht vereinigen!

Das Reich hat diese Woche als Werbewoche für den Seefischkonsum bestimmt. Das ist sehr gut! Wenn es nur etwas nützen wird! Ich kann nicht behaupten, daß ich ein Freund von Notverordnungen bin. Aber in Bezug auf Seefischverbrauch würde ich sie begrüßen. Ist es nicht unglaublich, daß bei unserm verarmten Volk nur 20 Pfund Seefisch auf den Kopf der Bevölkerung kommen während wir mit 104 Pfund Fleisch auf der Höhe der Vorkriegszeit angelangt sind? Die Seefische wachsen uns zu, ohne jede Arbeit, sie brauchen nur gefangen zu werden, eine Tätigkeit, die Tausenden von Männern Verdienst gibt. Und man stürzt sich nicht auf diese gesunde, dem Organismus so wichtige Aufbaustoffe zuführende Nahrungsmittel, dessen Billigkeit kaum zu unterbieten ist. 22 Pfennige kostet augenblicklich ein Pfund Kabeljau ohne Kopf und ein Hering ganze 5 Pfennige.

Daß auch diese Kost ein unerschwinglicher Leckerbissen sein kann, vermögen wir kaum uns vorzustellen. Und dennoch ist es so. In Thüringen, in den Gemeinden Fehrenbach, Heubach und Schnett, ist die Not so groß, daß auf die seit Jahr und Tag Ausgesteuerten nur noch eine Monatsunterstützung von 22 M. für das Ehepaar, 4 M. für das Kind kommt. Die Leute dort stehen einfach vor dem Verhungern, leben fast nur von trocken Brot und Kartoffeln. Ein Hilferuf des Landrats von Hildburghausen erschien dieser Tage in verschiedenen Zeitungen.

Generalmusikdirektor Band

zum letzten Mal am Dirigentenpult.

Die Erstaufführung von Verdis „Rigoletto“ am 29. April wird die letzte Neueinstudierung einer Oper in dieser Spielzeit sein. Da dem Theater in den letzten Wochen infolge vertraglicher Urlaubsverpflichtungen nur mehr ein verkleinertes Orchester zur Verfügung steht, muß der Spielplan auf klassische und moderne Operette eingestellt werden.

Die „Rigoletto“-Aufführung bedeutet gleichzeitig die letzte künstlerische Arbeit von Generalmusikdirektor Band vor seinem Weggang von Halle nach achtjähriger Tätigkeit. Erich Band wird am 3. Mai zum letzten Mal dirigieren.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt beide in Merseburg.

„Herrgott im Himmel, diese Deutschen!“

„Morgen hat vielleicht ein anderer denselben Gedanken.“

„Aber nur, weil Sie solch eine reizende Senjorita sind.“

Beate lachte ihn fröhlich an.

„Warum Sie es tun, ist mir gleich, wenn Sie es nur tun.“

„Caramba, Sie bringen uns ja um all unsere Ruhe.“

* * *

Um zehn Uhr war Beate wieder in der Pension, diesmal von zwei Boten begleitet, von denen jeder Flaschen und Kübel trug.

„Frau Wirtin, ich brauche zu zwölf Uhr einen Jungen. Einen kräftigen Jungen, der den Karren schieben kann.“ —

Allmählich war auch die Wirtin voller Neugier. Beate aber schloß sich wieder ein in der Kammer. Da standen jetzt auf geborgtem Tisch die großen Schüsseln, die sie gekauft hatte. Nun war Beate anscheinend zu einer Hausfrau geworden, mischte klein gestoßene Eisstückchen mit Viehsalz, füllte Blechbüchsen mit gekochten Obstsäften, Früchten und Wasser.

Um zwölf Uhr pochte es an der Tür.

„Der Junge ist da.“

„Komm mit mir hinauf.“

Es war wirklich ein netter Bengel und sogar anscheinend gewaschen: als Beate aber eine halbe Stunde später mit ihm wieder herunterkam, selbst in ein zierliches, farbenfreudiges Sommerkleid gehüllt, den passenden Sonnenschirm in der Hand, sah auch der Knabe verwandelt aus und trug einen hellen etwas weiten Matrosenanzug, den Beate am Morgen gekauft hatte.

„So, jetzt kann es losgehen.“

Die Wirtin machte große Augen. Der kleine Wagen war weiß lackiert, schnell in der heißen Nacht getrocknet, und von dem weißen Lack hoben sich lustige Zeichnungen ab, die der geschickte Maler mit schnellem Pinsel hingeworfen: ein Eisbär, eine kleine Schüssel mit Gefrorenem auslecken, ein Eskimo, der Gefrorenes ißt!

Hoch über dem frisch bezogenen Sonnendach aber ein großes Plakat, natürlich in spanischer Sprache:

„Feinstes Speiseeis! — Biererlei Fruchteis, mit Früchten darin! — Nur einen halben Peso die Portion!“

Die Wirtin machte große Augen.

„Sie wollen?“ —

„Natürlich will ich, das ist nur der Anfang.“

„Sie dürfen ja gar nicht, wenn die Polizei —“

„Hier ist die Erlaubnis!“

„Das werden hundert andere nachmachen, das kennt man.“

„Geht gar nicht, ich habe die alleinige Konzession für Santiago.“

„Wann haben Sie das gemacht?“

„Heute morgen!“

Beate hörte nicht weiter darauf, denn eben schob der Junge, der die erste mit Eis gefüllte Waffel erhalten hatte, den seltsamen Wagen auf die Straße, und Beate ging unter dem Sonnenschirm nebenher.

„Jetzt schreie, was du schreien kannst!“

„Eis! Feines Fruchteis! Einen halben Peso die Portion!“

Es war eben die Zeit, in der die Büros und Geschäfte zur Mittagspause geschlossen wurden. Die Menschen, die erhitzt und erschöpft aus den Häusern und Läden kamen, blieben stehen.

Der blitzsaubere Wagen mit den bunten Bildern, und die blonde, junge Deutsche im netten Sommerkleidchen mit den fröhlichen Augen, die nebenher ging, waren im Nu von einer neugierigen Menge umringt, allerdings vorläufig nur von schauenden Menschen.

Endlich faßte ein junger Mensch Mut und trat heran.

„Ananas? Kirsch? Aprikose? Vanille?“

„Von allem etwas, Senjorita.“

Beate frisch mit dem Spachtel das Eis auf die Waffel, der junge Mensch kostete zaghaft:

„Bueno! Fabuloso!“

Er leckte sich buchstäblich alle zehn Finger. Es gab einen völligen Menschenauflauf. Beate hatte alle Hände voll zu tun. Junge Männer, Schulmädchen, bald ältere Herren — der kleine Wagen war belagert, der Junge brauchte nicht mehr zu schreien.

„El fotografo!“

Weiß der Teufel, woher die Zeitungen Wind hatten. Photographen stürmten herbei, von allen Seiten wurde geknipst, während Beate vollkommen Glut und Sonne vergaß, nichts tat, als immer wieder frische Waffeln bestreichen. Ehe sie sich versah, war der Kübel erschöpft.

„In zwei Stunden kommt neue Füllung!“

Unter den Zurufen der ganzen Straße, fast in einem Triumphzug, ließ Beate den Wagen wieder in das Haus schieben.

„Schnell, senden Sie jemand zur Konditorei, Waffeln holen, ich mache neues Eis.“ —

Endlich wurde es Abend. Beate hätte immer weiter verkaufen können, aber sie konnte einfach nicht mehr, war vollkommen erschöpft, aber vergnügt. Was waren das für nette Menschen gewesen, alle lachend, alle vergnügt, sie sah ihnen an, wie die kühle Leckerei sie erfrischte, lief trotzdem noch fort, hatte ja an diesem ersten Abend nur alles im kleinen besorgt, jetzt kaufte sie gleich einen halben Zentner Waffeln, Obstsäfte und Früchte in großen Kannen.

„Frau Wirtin, Sie müssen mir eine Hilfe besorgen, ich muß jemand haben, der mir alle Stunden frische Ware bringt.“

„Ich weiß eine deutsche, anständige Frau.“ —

Auch in dieser Nacht kam Beate kaum zur Ruhe. Sie rechnete nach: freilich, sie hatte ziemlich teuer gewirtschaftet, einen viertel Peso brauchte die Eiswaffel höchstens zu kosten, vielleicht weniger, es war ja natürlich kein Sahneeis, aber trotz allem — sechzig Peso hatten ihr an diesem Tage die Zutaten gekostet, achtzig hatte sie eingenommen, rechnete, blieben zehn übrig, das war mehr, als sie als Sekretärin verdient hatte.

Warum hatte sie nicht statt der zweitausendfünfhundert das Zehnfache an Betriebskapital? Warum konnte sie nur einen Wagen bedienen?

Während sie noch rechnete, klopfte es an der Tür. Unwillkürlich hatte die Wirtin Interesse gewonnen.

„Senjorita, Sie stehen schon in der Zeitung.“

„Ach, Unsinn!“

Sie hatte ja in ihrem Eifer die Photographen gar nicht bemerkt.

„Die Eisfee!“ — „Eine Deutsche hat einen genialen Gedanken!“ — „Ein neues Bild in unserem Straßenleben!“

Ein besonders witzig erscheinenden Wollender hatte seinen Artikel sogar überschrieben: „Das Eis des Kolumbus!“

Ueberall waren Bilder. Bald der ganze Karren von Menschen umdrängt, bald der Wagen allein, dann wieder Beate, allerdings selbst nicht zu erkennen, wie sie die Waffeln füllte.

In der trostlosen Sommerzeit gab es eine Sensation. An diesem Abend sprach ganz Santiago von nichts anderem als von den Eiswaffeln der jungen Deutschen.

Am nächsten Morgen kam ganz früh die Gesundheitspolizei. Anzeigen waren erstattet, die Kontrolleure wehrten sich ihrer Haut. Das Eis wurde gekostet, untersucht, nichts war zu beanstanden, in großen Kesseln hatte Beate das Wasser, das sie verwendete, keimfrei gemacht. „Man sieht die Deutsche!“

Eingaben regnete es auf der Polizei. Jetzt plötzlich hatte jeder schon lange daran gedacht.

„Tut mir leid, die Senjora hat Konzession.“

Als am kommenden Mittag der kleine Wagen das Haus verließ, war er sofort umringt, und sogar Polizisten waren da, die dafür sorgten, daß Beate nicht einfach überrannt, daß der Verkehr in der Straße nicht gehemmt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Landwirtschaft

Wirtschaftslage und Düngung.

Von Diplomlandwirt Bruno Geyer, Halle a. d. S.

Angesichts der über den ganzen Erdball hinwegziehenden Wirtschaftskrise, die eine Krise der Ueberproduktion und zugleich des Absatzmangels ist, steht heute mehr denn je die Frage zur Erörterung: „Lohnt es überhaupt noch, Aufwendungen für die Düngung zu machen und die Ernte nicht zurückgehen zu lassen?" Wer sich diese Frage stellt, muß sich darüber klar werden, daß zur Erhaltung der Scholle und Weiterführung des landwirtschaftlichen Betriebes heute insonderheit zwei Wege beschritten werden müssen: 1. Die Senkung der Erzeugungskosten, 2. die Verbesserung der Qualität sämtlicher Ernteprodukte. Die Erzeugungskosten, berechnet auf den einzelnen Zentner Getreide, Kartoffeln, Grünlandprodukte, Gemüse oder Obst, werden um so geringer, je mehr der Ertrag der Flächeneinheit gesteigert werden kann. In dieser Hinsicht äußerst interessante Fingerzeige dürfte die kürzlich vom deutschen Landwirtschaftsrat auf Grund der Untersuchung von Dr. Fensch herausgegebenen Veröffentlichung „Rohertrag und Reinertrag" geben. Hieraus läßt sich ersehen, daß in Landwirtschaftsbetrieben aller Größenklassen mit steigender Handelsdüngeranwendung nicht nur eine Steigerung der Roherträge, sondern — was weit wichtiger ist — der Reinerträge verbunden ist.

Die Verbesserung der Qualität soll dem Landwirt helfen, den Markt für seine Erzeugnisse zu erobern, denn „Qualitätsware" wird vom Handel bevorzugt und besser bezahlt. So heißt denn die Parole zur Frühjahrsbestellung: „Viel, gut und billig erzeugen!"

Durch gute Bodenbearbeitung, Auswahl eines leistungsfähigen Saatgutes, richtige Pflege und Ernährung der Kulturpflanzen ist man in der Lage, die Kulturpflanze im Ertrag und in der Güte auf Höchstleistungen zu bringen. Unter diesen landwirtschaftlich-technischen Maßnahmen kommt der größte Anteil an einer Steigerung und Verbesserung der Ernteerträge der ausreichenden und richtig eingesetzten Düngung zu. Andererseits ist aber der Anteil der Düngung an den Gesamtkosten sehr klein. So z. B. die Aufwendungen für die Beschaffung der Kalidüngesalze nur etwa 3 Prozent der gesamten Ausgaben. Nichts wäre also verkehrter, als durch Unterlassung der Kalidüngung den gesamten Wirtschaftserfolg in Frage zu stellen, denn durch ihre Anwendung werden erst die viel höheren Aufwendungen für die übrigen Betriebsmittel gesichert. Schon aus diesem Grunde darf der Landwirt, der unter den heutigen Verhältnissen jede sich nicht lohnende Ausgabe zu vermeiden hat, die Ausgaben für Düngemittel, die ihm das aufgewendete Kapital am sichersten verzinsen und in kurzer Zeit zurückbringen, nicht scheuen.

Den Beweis für die Steigerung der Erträge bringen zahlreiche, unter den verschiedensten Verhältnissen in der Provinz angelegte Düngungsversuche zu Getreide, Leguminosen, Hackfrüchten, Gemüse, Obst, Wiesen und Weiden. Je schwieriger aber für den Landwirt der Absatz seiner Produkte wird, um so ausschlaggebender wird die Qualität derselben. Gesundes, hochwertiges Getreide, stärkereiche Kartoffeln, gehaltvolle Rüben, nährstoff- und mineralstoffreiches Futter und geschmackvolles Obst und Gemüse kann aber nur erzeugt werden, wenn für eine gesicherte Entwicklung der Kulturpflanzen gesorgt ist und diese mit allen notwendigen Nährstoffen, vor allem auch mit dem „Kohlehydratbildner Kali" in ausreichender Menge gedüngt sind.

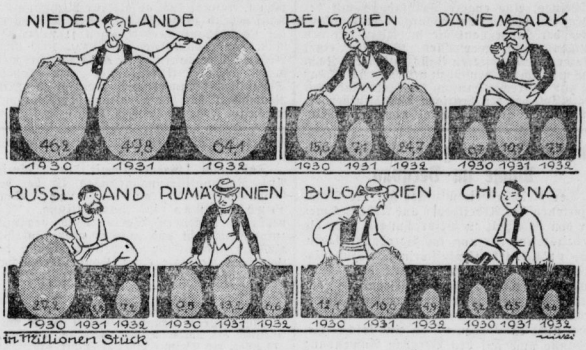
Sollen aber alle Bemühungen zur Hebung des Ertrages und zur Verbesserung der Qualität zum vollsten Erfolge führen, dann sei nicht zuletzt der Bekämpfung des Unkrautes, wofür sich Hederichtainit ganz vorzüglich bewährt hat, die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Härter als Zinn und Aluminium.

Tausendfältig findet das Holz Verwendung im menschlichen Leben und nimmt oft durch die Art der Behandlung Formen an, die überhaupt nicht mehr an den Ausgangsstoff, den Baumstamm des Waldes erinnern. Oder denkt man beispielsweise bei den glänzenden, schmiegsamen Geweben aus Kunstseide, die den menschlichen Körper schmücken und schützen, oder beim Anblick schön gebundener Bücher, die die Erzeugnisse menschlichen Geistes konservieren, noch an das Urprodukt, das Holz? — Und immer neue Verwendungsmöglichkeiten werden diesem Stoff durch neuartige Behandlungsmethoden erschlossen. So ist es vor Jahren gelungen, durch chemische Prozesse unter hohem hydraulischem Druck bei gleichzeitiger Erhitzung aus Holz einen Werkstoff zu schaffen, der eine fühlbare Lücke zwischen den Hauptvertretern der Werkstoffe der Technik, dem Holz und den Metallen ausfüllt. Das gewonnene Erzeugnis nennt sich Lignostone (Steinholz). Man kann zu diesem Veredlungsprozeß jedes Laub- und Nadelholz benutzen, vorwiegend wird aber die Rotbuche dazu verwendet. — Bei einem spezifischen Gewicht von etwa 1,35—1,40 liegt der Härtegrad des Steinholzes zwischen 4000 und 5000 und überragt damit Zinn und Aluminium, ohne aber dabei die Vorteile seiner Holzstruktur zu verlieren. Es läßt sich auch weiterhin mit entsprechenden Stahlwerkzeugen wie anderes Holz verarbeiten und verleimen — nur gegen Nägel ist es unempfänglich geworden. Holzpolitur ist überflüssig, da glatt gehobeltes Lignostone wie Metall an rotierender Tuchscheibe polierbar ist. Dabei fehlt aber diesem Stoff ein Nachteil der Metalle die Oxydation.

Die vorteilhaften Eigenschaften dieses Holzerzeugnisses haben ihm schon in mancherlei Gebieten Tür und Tor geöffnet. In der Webeindustrie wird es zu Webschützen und Schlagstöcken, in der Kunstseidenindustrie selbst zu Maschinenteilen verwendet, weiterhin zu Türgriffen und mancherlei anderem. Das Verwendungsgebiet darf bei weitem aber noch nicht als ausgeschöpft betrachtet werden. Lignostone aus deutscher Rotbuche mag wohl dazu geeignet sein, vielerorts ausländische Hartholzer wie Hickory und andere zu verdrängen und überall dort einzuspringen, wo eine Lücke zwischen Holz und Metall auszufüllen ist.

Viel zu hohe Eier-Einfuhr.



Unser Schaubild veranschaulicht die Einfuhr von Frischeiern jeweils im ersten Monat der letzten drei Jahre. Bemerkenswert ist die erhebliche Steigerung der Eiereinfuhr im Vergleich zum Vorjahr, obwohl die deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahren einen kräftigen Anlauf zu einer stärkeren Eierversorgung des deutschen Eiermarktes genommen hat.

Sich selbst genug. Von Fritz Müller-Partenkirchen.

Einmal waren wir in einer Alpenhütte eingeschneit. Ringsum Schnee und Eis und Stürme und das Heulen feindlicher Gewalten. Drinnen Frieden. Frieden, der nach uns verlangte — wir nicht nach ihm

Wir liefen alle Spannenlang ans Fenster: Noch nicht besser? Wir surrten voller Sorge durch die Vorratsräume: Wird es reichen? Die Konserven waren aufgebraucht von denen, die vor uns in der Hütte waren.

Nur Brot war reichlich da. Freilich hartes Brot. Nun, man konnte es als Zwieback essen. Und geschmolzener Schnee gab Wasser.

Nichts hätte uns geschehen können, es sei denn von uns selber. Daran lag es, an uns selber: Wir sahen nicht, was da war, wir sahen nur, was fehlte. Wir jammerten vor leeren Zinnblechbüchsen. Wir schielen nach der leeren Eierkiste. Wir rangen unsere Hände, daß der Käse fehlte. Ohne Marmelade könne man nicht leben, und wir seien an das Brot, die Butter und die Wurst gewohnt.

„Kinder", sagte plötzlich einer, „euch ist's noch nicht schlecht gegangen".

Darob ein Streit. Darob ein Vortrag in der Lehrform eines Leitartikels. Darob ein Gegenvortrag in den Jammertönen eines Leidartikels.

„Hört mir auf mit euren Leiden!" mahnte wieder jener eine.

Sie drangen auf ihn: Ob er leugnen könne, daß Entbehren Leiden schaffe?

„Leiden in der Mehrzahl, meint ihr? Sie haben nichts zu schaffen mit dem Leid."

Mit welchem Leid?

Mit dem Leid schlechthin. Leid sei etwas großes, Leiden seien etwas kleines.

Man begehrte auf. Erhitzte Köpfe in der kühlen Alpenhütte, Rauch und Ruß des Herzens qualmten. Viel hat nicht gefehlt, man hätte sich die Köpfe eingeschlagen: Ueber einem Streite, ob man oder ob man nicht in dieser Hütte menschenwürdig existieren könne.

Angesichts der Laibe Brot auf den Brettern. Angesichts des friedvollen Wärme, die vom angeheizten Herde strahlte. Angesichts des reinen Wassers, das sich in den schneegefüllten Krügen freundlich sammelte und klärte. Angesichts des wetterfesten Daches über unseren Köpfen. Angesichts der dicken Decken über unseren sauberen Lagerstätten.

Wie dünkt euch, Freunde, spreche ich von einer Alpenhütte? Oder spreche ich vom Deutschen Reiche?

Wie dünkt euch, Freunde, sind wir eingeschneit? Schnee und Eis und Stürme rings ums Haus des Reiches und das Heulen feindlicher Gewalten. Drinnen könnte trotz des Tobens draußen Frieden walten, der nach uns verlangt — wir nicht nach ihm. Erhitzte deutsche Köpfe allerorten, und der Rauch und Ruß des Herzens qualmen.

Wir laufen alle Spannenlang ans Fensterviereck an der Straße mit dem Ausblick nach den letzten Auslandstelegrammen: Noch nicht besser? Wir surren voller Sorge durch die Vorratsräume: Wird es reichen? Die Konserven und Reserven freilich aufgebraucht von jenen, welche vor uns hier im Reichshaus lebten.

Nur Brot ist da. Zahlen, die nicht lügen, künden: Mengenmäßig ernten wir auf deutschen Feldern, was wir brauchen, keine Einfuhr wäre nötig; Brot, das deutsche Brot genüge und der deutsche Acker sei in diesem Jahr gesegnet.

Mag sein, das Brot schmeckt hart. Nun, man könnte es als Zwieback essen. Und den Schnee von draußen, der ums deutsche Haus peitscht, könnten wir am deutschen Herd zu frischem Wasser mandeln.

„Brot und Wasser!" schreit da einer, „ist das nicht ein Zuchthaus!"

Mit Verlaub, es wäre nicht das schlechteste. Ja, die Zeiten haben uns in Zucht genommen. Sehet, Freunde, daß sie deutsch bleibt, diese Zucht. Sehet, daß sie keine fremde werde. Lasset uns bekennen, Freunde, daß ein deutsches Haus der Zucht uns lieber ist als ein Palast der fremden Fülle. Nichts kann uns geschehen, es sei denn von uns selber. Daran liegt es, an uns selbst: Wir sehen nicht, was da ist, wir sehen nur was fehlt. Wir jammern vor geleerten Zinnblechbüchsen.

Lasset sie, sie scheppern. Schaget an die eigene Brust, sie dröhnt. Dröhnt, wie die Glocke deiner Jugend dröhnte, als du träumend auf dem Anger lagst und deine alte Heimatglocke dir vom Turm herab zum erstenmale dein Geschick gedröhnt hat: deutsch bist du und Deutscher wirst du bleiben.

Wie, wir seien heute mehr als deutsch, wir seien heute unerbittlich weltverbunden? Wie, wir brauchten Kupfer aus Amerika, wir brauchten Wolle aus Australien, Zink aus Belgien, Seide aus Italien, und die Eier brauchten wir aus Dänemark, denn unsre Eierkisten seien leer?

Laßt sie leer sein, Freund, solange uns die Wetter draußen in das sturmumtoste, schneeverwehte, Reichshaus sperren. Ueberlaß das Kupfer, überlaß die Seide ruhig eine Zeitlang ihrem Hochmut, ihrem Warenwahn, wir brauchten sie. Bis es ihnen eines Tages dämmern wird: sie brauchen uns.

Uns brauchen die Bananen aus Jamaika, uns das Erdöl aus Rumänien, uns die Baumwollstauden aus dem Texas, uns der Tee aus China, und der Kaffee aus Brasilien! Versagt euch ihnen ruhig eine eingeschneite Weile, esset euer trocken Brot und wartet, bis es in den fremden Speichern an den Türen rüttelt, bis es auf den fremden Feldern dürstet, schreit und aufbricht: Auf nach Deutschland!

Bis dahin, Freunde, trägt uns unser treuer Acker, wenn wir ihm die Treue halten, wenn wir unseren verzärtelten Mägen auch mit Roggen kommen dürfen statt mit Weizen, wenn wir uns des alten Bauernspruchs erinnern wollen:

Einem habernen Roß, einem roggenen Mann
Kann kei Wind und kei Wedder net an.

Bis dahin, Freunde, seien wir uns selbst genug, wir können's.

Wir können mehr als das. Wir haben Holz in Fülle, haben Ziegelsteine die Millionen, haben Kalk in Menge, haben Eisen, daß die übervollen Läger klirren, haben Glas und alles, was zum Bau der fünfmalhunderttausend neuer Häuser, die wir brauchen, nötig wäre. Und die Händepaare, die jetzt feiern müssen, und die zittern vor der Werksbegier, die fünfmalhunderttausend Häuser aus dem Land zu heben— die haben wir ja auch.

Wie sagt ihr, das alles wäre schön und gut, nur leider fehle uns das Kapital?

Kapital, was ist das? Sind das die in Frankreichs Banken aufgetürmten Barren Goldes? Sind das die Devisen, die auf ihren Geierschwingen solche Schätze lautlos aus der einen Hauptstadt in die andre Hauptstadt tragen? Sind das die goldnen Kugeln, mit denen sie nach unsrem Wirtschaftsherzen zielen?

Es sind keine Kugeln. Eine Ware ist's wie jede andre Ware. Nicht abgenommen, würde auch die goldne Ware eines Tages, wie Kupfer, Wolle, Zink und Seide, an sich selbst ersticken. Freunde, haltet aus. Mehr als wir Devisen, Gold und Kapitalien brauchen, brauchen Gold, Devisen Kapitalien uns.

Ja, ich weiß schon, was sie sagen werden, die Sachverständigen: ich verstünde die Gesetze, die das Kapital geprägt hat, schlecht, und die Volkswirtschaft verlange —

Einen Augenblick, ihr Herren vom Katheder, dünkt euch nicht, der Ton auf „Volkswirtschaft" sei taschenpielerisch verschoben worden? Er ruht nicht auf „Wirtschaft", nein er ruht auf „Volk". Um der Menschen willen ist die Wirtschaft, nicht die Menschen um der Wirtschaft willen.

Eine Wirtschaft, die's nicht fertigbringt, ein Arbeitslosenheer der Welt von zwanzig Millionen verdorrender Menschen wieder ins Gefüge ihrer Kapitalien einzugliedern; eine Wirtschaft, die es fertigbringt, ein arbeitsames Siebzigmillionenvolk vermittels gefündeter Kurzkredite zu zermalmen, eine solche Wirtschaft ist nicht wert, daß sie bestehe — besser heut als morgen mag sie vor die Hunde gehen.

Wir dermeilen sollen's mit den Leuten auf der Alpenhütte halten, die das Eingeschneitsein nach gewohntem deutschen Streiten fröhlich überstanden haben, die's bei hartem Brot und reinem Wasser guten Mutes ausgehalten haben in dem Hause einer neuen ungewohnten Zucht.

Die dann eines Morgens, als sie sich vom harten Bergbett ausgerichtet hatten, ihre Tür ins Freie weitgeöffnet fanden und sich selber eingetaucht in goldne Fluten eines neuen Tages.

Gerade jetzt mehr Milch und Milcherzeugnisse.

Die Not schreitet weiter durch die deutschen Lande. Die starke Kürzung des Einkommens weitester Kreise zwingt zu größter Einschränkung in jedem Haushalte. Wir müssen billig und gesund durch die schwere Zeit kommen! Die Hüterin der Gesundheit der Familie ist vor allem die Hausfrau. Sie trägt eine große Verantwortung und muß dafür sorgen, daß die Volksgesundheit nicht durch eine unvollkommene und falsche Ernährung geschwächt wird. Im heutigen Kampfe um das tägliche Brot ist eine zweckmäßige und dabei billige Ernährung von höchster Bedeutung.

Wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Erfahrungen haben zu der Erkenntnis geführt, daß der menschliche Körper sich besonders kräftigt bei einer Ernährung, in der vor allem Milch und Milcherzeugnisse vorhanden sind; denn Milch ist tatsächlich das einzige Nahrungsmittel, das alle zum Aufbau und zur Erhaltung des Körpers notwendigen Bestandteile in vollwertigster und vollkommenster Weise besitzt. Die Milch enthält die nötigen Aufbaustoffe — Eiweiß, Kalk, Phosphorsäure — ferner die Erhaltungsstoffe in Form von Fett und Milchzucker, sowie die lebenswichtigen Vitamine.

Milch und Milcherzeugnisse sind im Hinblick auf die in ihnen enthaltenen Nährwerte die preiswürdigsten Nahrungsmittel und billigsten Eiweißquellen. Nur in der Milch kauft man das Eiweiß sehr billig, das sich übrigens auch vollwertig in der Magermilch und den Magermilcherzeugnissen befindet.

Weit über die Hälfte unseres Einkommens wird für die Ernährung verausgabt. Wir dürfen nichts verschwenden und müssen deshalb für die menschliche Ernährung die gehaltvollsten und zweckmäßigsten Nahrungsmittel wählen. Es liegt im volkswirtschaftlichen Interesse, die deutschen Milcherzeugnisse: Butter und Käse usw., zu bevorzugen. Als verarmtes Volk können wir uns nicht mehr gestatten, täglich etwa 1½ Millionen Reichsmark für eingeführte Milch, Butter und Käse an das Ausland zu zahlen.

Wer deutsche Milcherzeugnisse bevorzugt, unterstützt damit die deutsche Milchwirtschaft und Industrie und trägt auch mit bei zur Verminderung der ungeheuren Arbeitslosigkeit.

Der Provinzialmilchausschuß der Provinz Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0007

Vor einer neuen Diskontsenkung der Reichsbank.

Berlin, 27. April. Nach Informationen des Deutschen Handelsdienstes ist der Zentralausschuß der Reichsbank auf heute nachmittag 4.30 Uhr einberufen worden. Angesichts der fortlaufenden Entlastung des Reichsbankschatzes ist mit einer Senkung der Diskontrate von 5½ auf 5 Prozent zu rechnen.

Weitere Reichsbank-Entlastung.

Der Ausweis vom 23. April.

Nachdem bereits zum Medio die Ultimobeanspruchung der Reichsbank mehr als abgedeckt war, verzeichnet der neue Reichsbankausweis vom 23. April d. J. eine weitere Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 145,4 auf 3 341,2 Mill. RM., wovon allein auf Wechsel und Schecks 133,4 Mill. RM. entfallen. Die Gold- und Devisenbestände zeigen eine Zunahme um 1,2 Mill. RM.; an Scheidemünzen sind erneut 58 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen. Das Reich hat wieder den Betriebsmittelkredit mit 43 Mill. RM. in Anspruch genommen. Der Betrag an umlaufenden Noten zeigt eine Abnahme um 125 Mill. RM., die Girokonten eine solche um 14 Mill. RM. Die Deckung der Noten beträgt 25,5 gegen 24,7 Prozent in der Vorwoche.

Mitteldeutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Halle (S.)

In der am 25. April abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung waren 90 Prozent des Aktienkapitals vertreten. Zu den vier Zeitungen des Konzerns: „Saale-Zeitung", „Mitteldeutsche Zeitung", „Weimarische Zeitung", „Merseburger Tageblatt" ist seit dem 1. Nov. v. J. noch die „Eisenacher Zeitung" hinzugekommen.

Aus dem Gewinn des Geschäftsjahres 1931 wird eine Dividende von 6 Prozent auf das Grundkapital von 600 000 RM. gezahlt. Der Aufsichtsrat wurde auf Grund der Notverordnung vom 19. 9. 1931 neu gewählt.

Mansfeld.

Verhandlungen mit den Gewerkschaften.

In Eisleben fanden am Dienstag Verhandlungen zwischen der Mansfeld A.-G. und den Gewerkschaften über den Manteltarifvertrag statt. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Die Parteien wollen sich nunmehr an den zuständigen Schlichter wenden. Die Verhandlungen und das bevorstehende Schlichtungsverfahren beziehen sich lediglich auf den Manteltarif, da die Lohnfragen zur Zeit nicht strittig sind.

Neue Konzentrationspläne in der Waggonbau-Industrie.

Wie wir erfahren, schweben innerhalb der deutschen Waggonbauindustrie neue Konzentrationspläne, bei denen sowohl die östliche Gruppe als auch die Vereinigten Westdeutschen Waggonfabriken beabsichtigen, sich weitere Werke anzugliedern bzw. deren Quoten für die Belieferung der Reichsbahn zu übernehmen, vornehmlich um die eigene Produktionsmöglichkeit zu verstärken. Es ist nach Aufarbeitung der Reichsbahnaufträge damit zu rechnen, daß die Beschäftigung wieder zu erheblichen Einschränkungen der Produktion, wenn nicht zu völliger Schließung von einzelnen Fabriken führen wird.

Adca—Anhalt-Dessauische Landesbank.

Aktienumtausch 4:1.

Wie angekündigt, fand am Montag die Aufsichtsratssitzung der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Dessau statt, in der die Fusion mit der Adca beschlossen wurde. Die Verwaltung gibt hierüber folgendes Kommuniqué heraus:

„Der Aufsichtsrat des Instituts hat in seiner heutigen Plenarsitzung einstimmig beschlossen, der auf den 27. Mai einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Fusion mit der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Leipzig auf der Basis eines Aktienumtausches im Verhältnis von 4:1 vorzuschlagen."

Hierzu wird von der Verwaltung des Dessauer Instituts folgendes mitgeteilt:

„Bekanntlich war die Adca schon seit längeren Jahren aktienmäßig maßgeblich an der Landesbank beteiligt. Die Landesbank hatte aber bisher durchaus im Einvernehmen mit der Adca ihre Selbständigkeit als anhaltisches Geldinstitut gewahrt. Die mit der außerordentlich schwierigen Wirtschaftslage verbundenen Risiken lassen es aber geboten erscheinen, eine engere Verbindung mit der Adca einzugehen, um dadurch dem Kundenkreis der Landesbank die in Zeiten wie den jetzigen sehr wertvollen Vorteile einer stärkeren und weiteren Basis zu sichern. Nachdem man sich die Gewißheit verschafft hatte, daß die zur Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der ADL. bei den heutigen Verhältnissen erforderlichen großen Mittel nicht aufzubringen waren, daß insbesondere eine stärkere finanzielle Hilfe von öffentlicher Hand für die ADL. nicht zu erreichen war, halten sich die Verwaltungsorgane für verpflichtet, den Zusammenschluß mit der Adca zu empfehlen. Um die wertvolle Tradition der Landesbank zu erhalten, hat die Adca sich bereit erklärt,

den alten Namen

der Landesbank in Dessau in der Form „Anhalt-Dessauische Landesbank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt" fortzuführen. Es ist ferner dafür gesorgt, daß die Interessen der anhaltischen Wirtschaft in einem zu bildenden Landesausschuß auch weiterhin besonders gepflegt werden, wie auch vorgesehen ist, daß einige Herren des Aufsichtsrats der ADL. dem Aufsichtsrat der Adca zugewählt werden, damit auch hierdurch die enge Fühlung mit der anhaltischen Wirtschaft gesichert bleibt.

Die Fusion soll in der Weise vor sich gehen, daß die Adca die Landesbank mit sämtlichen Aktiven und Passiven übernimmt mit der Maßgabe, daß das Geschäft mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab als für Rechnung der Adca gehend zu gelten hat. Den Aktionären der Landesbank werden gegen je nom. 4000 RM. Landesbankaktien je nom. 1000 RM. Aktien der rekonstruierten Adca gewährt werden." (Das Aktienkapital der Anhalt-Dessauischen Landesbank beträgt 5 Mill. Reichsmark, das der Adca nach der Reorganisation im Februar 19 Mill. RM.)

Um die Einführung der 40 Stunden-Woche im Bergbau.

Der Reichsarbeitsminister hat die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für den 29. April zu Besprechungen über die Arbeitszeitverkürzung im Bergbau geladen. Das Reichsarbeitsministerium beabsichtigt bekanntlich, dem Reichskabinett den Erlaß einer Verordnung zur Einschränkung der Arbeitszeit auf Grund der zweiten Notverordnung vom 5. Juni 1931 vorzuschlagen. Noch nicht entschieden ist, ob eine solche Verordnung auch auf den Bergbau Anwendung finden soll.

Mansfeld und Kupferkartell. Ueber den Wiedereintritt der Mansfeld-Gruppe in das Kupferkartell schweben erneut Verhandlungen. Die Beziehungen dieser Gruppe zum Kartell sind am 1. Februar d. J. gelöst worden, und zwar, weil Mansfeld als ein von Reich und Preußen unterstützter Betrieb sich in seinen Preisfestsetzungen nicht gut an die Vorschriften des Kartells, die ja mitunter der Absatzlage in Deutschland gar keine Rechnung tragen, halten konnte.

Halle-Hettstedter Eisenbahngesellschaft A.-G. Halle. In dem Zahlungsfristverfahren über die Aufwertungsobligationen der Gesellschaft entschied die Spruchstelle, daß in 6 Terminen jeweils zur Jahresmitte und zum Jahresende vom 1. Juli 1933 bis 31. Dezember 1934 gezahlt werden soll, die Zinsen und das Agio von 2 Prozent jeweils am 1. Juli. Die Raten schwanken zwischen 50 000 RM. und 100 000. Die A.-G. für Verkehrswesen hat sich zu einer selbstschuldnerischen Bürgschaft bereit erklärt, und die Gesellschaft selbst verpflichtet sich, das Eisenbahngrundbuch nicht früher zu belasten, als bis die Obligationen getilgt sind.

Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig. Aus Rationalisierungsgründen ist bei der Gesellschaft eine großzügige Umgruppierung in Vorbereitung. Die verstreut liegenden Werke sollen organisch zusammengefaßt und in vier oder fünf Bezirksverbänden zur Arbeitsentlastung der Leipziger Zentrale einer Kontrollgesellschaft unterstellt werden.

Viehmärkte.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 26. April. Auftrieb: 815 Rinder, u. zwar 16 Ochsen, 286 Bullen, 373 Kühe, 140 Färsen, ferner 27 Fresser, 579 Kälber, 258 Schafe, 4556 Schweine. Zum Schlachthof direkt 56 Rinder, 13 Kälber, 194 Schafe, 163 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. 31—34, 2. Kl. —, 3. 27—30, 4. Kl. —. Bullen: 1. Kl. 27—29, 2. 23—26, 3. 19—22, 4. 15—18. Kühe: 1. Kl. 26—29, 2. 22—25, 3. 17—21, 4. 10—16. Färsen: 1. 30—33, 2. 26—29, 3. 22—25. Fresser: 18—21. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 36—42, 3. 26—35, 4. 15—25. Schafe: 1. Kl. —, 2. Kl. 33—36, 3. 29—32, 4. 25—28, 5. 20—24. Schweine: 1. Kl. —, 2. 34—36, 3. 32—35, 4. 30—34, 5. 28—31. Sauen 30—33. Geschäftsgang: Langsam. Ueberstand: 20 Rinder.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 26. April. Auftrieb: 1472 Rinder (davon 232 Ochsen, 514 Bullen, 726 Kühe und Färsen), 3077 Kälber, 3633 Schafe, 14 051 Schweine. Zum Schlachthof direkt 89 Kühe u. Färsen, 60 Auslandsrinder. — Kälber. — Auslandskälber, 442 Schafe, 3102 Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner. Ochsen 1. Kl. —, 2. Kl. 33—35, 3. Kl. 30—32, 4. Kl. 27—28. Bullen: 1. Kl. 29—30, 2. 27—28, 3. 25—26, 4. 22—23. Kühe: 1. Kl. 24—26, 2. 20—23, 3. 16—18, 4. 12—14. Färsen. 1. 31—32, 2. 27—30, 3. 22—26. Fresser: 15—22. Kälber: 1. Kl. —, 2. 50—58, Kl. 3. 30—48, 4. 18—25. Schafe: 1. Kl. 37—38, 2. 35—36, 3. 30—31, 4. 31—35, 5. 23—30. Schweine: 1. Kl. —, 2. 37—38, 3. 36—38, 4. Kl. 34—36, 5. Kl. 30—33, Sauen 33—35. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe ruhig; gute schwere Kälber knapp; beste halbjährige Lämmer über Notiz; Schweine ziemlich glatt.

Berliner Produktenbörse vom 26. April.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark

Weizen, märk.	267—269	Kl. Speiseerb.	21,00—24,00
Roggen, märk.	199—201	Futtererbsen	15,00—17,00
Russen-Roggen	195	Peluschken	16,50—18,50
Braugerste	190—194	Ackerbohnen	15,00—17,00
Industriegerste	179—189	Wicken	16,00—18,50
Hafer, märk.	161—166	Lupinen, blau	10,00—11,75
Weizenmehl	32,25—36,00	Lupinen, gelb	14,00—15,50
Roggenmehl		Seradella neu	30,00—35,50
70 Proz.	26,00—27,65	Leinkuchen	10,80
Weizenkleie	11,75—12,00	Erdnußkuchen	12,20
Roggenkleie	10,00—10,35	Trockenschnitzel	9,40
Vikt.-Erbsen	18,00—24,00	Soja-Schrot	12,00

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh ⊔ Ballen drahtgepr. 1,40—1,65, dgl. Weizenstroh 1,15—1,30, dgl. Haferstroh 1,10—1,25, Gerstenstroh 1,10—1,25, Roggenlangstroh 1,35—1,65, bindfadengepr. Roggenstroh 1,30—1,45, dgl. Weizenstroh 1,15—1,30, Häcksel 1,90—2,10, handelsübl. Heu 1,45—1,65, gutes Heu 2,15—2,55, Luzerne lose 2,40—2,70, Timothy 2,50 bis 2,80, Kleeheu lose 2,30—2,60, Mielitzheu (Warthe) ⊤ do. (Havel) —. Drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz.

Leipziger Produktenbörse vom 26. April. Weizen inländ., 72-73 kg 254—258, do. 75 kg 264—266, do. 77-78 kg 266—268; Roggen, hies., 73 kg 214—218; russischer Roggen, 72-73 Kilogramm, 210 bis 212, Sommergerste (Brauware) 190—205, Futter- u. Ind.-Gerste 180—190, Wintergerste 180—190, Hafer, inld. 159—169; Mais, Plata 188—190, do. Donau 182—184, do. cinquantin 200—202, Viktoria-Erbsen 190—220.

Magdeburger Produktenbörse vom 26. April. Weizen, Durchschnittsqualität, 75-76 kg 268—270, 77-78 kg 270—272; Roggen, Durchschn., 73 kg 208—210; Sommergerste 190—192, Braugerste, mittlere 196—202, gute 206—210, Wintergerste 188—192, Hafer 170—172, Vikt.-Erbsen 187—207, Weizenmehl, 70 proz. —, Roggenmehl, 70 proz. —, Weizenkleie 12,20 bis 12,40, Roggenkleie 10,60—11,00.

Magdeburg, 26. April. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31,75, 32,00, April 31,75, 32,10, Mai 32,25. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 26. April. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	5,40	5,05	August	5,75	5,55
Mai	5,30	5,05	Oktober	6,00	5,80
Juni	5,40	5,20	November	6,05	5,85
Juli	5,55	5,35	Dezember	6,20	6,00

Metallpreise in Berlin vom 26. April für 100 kg (in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 55,75, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon Regulus 47—49, Feinsilber für 1 kg fein 39,50—42,75.

*

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg. Der Reingewinn im Geschäftsjahr 1931 beträgt 1 902 208,80 RM. (2 119 7717,— RM.). Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 7. Mai 1932 stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, für das verflossene Geschäftsjahr 10 Proz. Dividende zu verteilen und der Gewinnreserve der Lebensversicherten 1 636 930,63 RM. (1 838 972,— RM.), das sind mehr als 100 Proz. des in der Lebensversicherungsabteilung erzielten Gesamtgewinnes, zuzuführen.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	27.	+1,18	—	08	Aussig	27.	+0,44	04	—
Trotha	27.	+2,02	—	04	Dresden	27.	—1,12	04	—
Bernburg	27.	+1,20	—	10	Torgau	27.	+0,64	—	04
Calbe, O.-P.	27.	+1,60	—	03	Wittenberg	26.	+2,02	—	08
Unterpeg.	27.	+0,84	—	12	Roßlau	27.	+1,28	—	—
Grizehne	27.	+0,90	—	12	Aken	27.	+1,53	03	—
Havel					Barby	27.	+1,48	—	02
Brandenburg					Magdeburg	27.	+0,96	—	02
Oberpegel	27.	+2,04	—	01	Tangermünde	27.	+2,00	—	04
Unterpegel	27.	+1,12	—	—	Wittenberge	27.	+1,84	—	05
Rathenow					Lenzen	26.	+2,11	—	04
Oberpegel	27.	+1,48	—	—	Dömitz	27.	+1,37	—	05
Unterpegel	27.	+0,60	—	03	Darchau	26.	+1,23	—	02
Havelberg	27.	+2,13	—	02					

Berliner Börse vom 26. April

Reichsbankdiskont 5½%

Deutsche Anleihen

	26. 4.	25. 4.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.1.12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	84,00	84,00
Dt. Reichsanl. 29	62,25	
6 Dt. Reichsanl. 2.	—	60,50
5 Dt. Reichssch. „K"	—	
Young-Anleihe	—	51,25
6 Pr. Staatsanl. 28	74,50	74,25
Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	89,25	89,00
do. 1930 I. Folge	86,00	85,75
Thür. Staatsa. 26	-	47,50
do. Rm. 27 u. La. B	49,00	48,00
6 D. Reichsb. Schtz	73,50	73,50
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	-	
6 do. do. Folge II	85,00	85,00
5 Pr. Lds. Rent. Bk.	85,25	85,12
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	39,12	39,00
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	2,95	2,90
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	—	—
Thür. Anl. Auslos.	32,75	31,50
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	2,95	2,60

Verkehrs-Aktien

Aachener Kleinb.	—	40,00
A.G. f. Verkehrsw.	29,75	29,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	47,25	46,50
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	23,00	23,50
Dt. Eisenb.-Betr.	—	—
do. Reichsb. V.-A.	75,50	74,50
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg	18,00	18,00
Halle-Hettstedt	—	
Hbg.-Amer. Pack.	14,37	14,00
Hamburg. Hochb.	51,12	51,00
do. Südam. Dpfsch	39,50	38,50
Hansa Dampfsch.	23,25	23,25
Neptun Bremen		
N. Lausitz. Eisenb.	—	10,00
Norddtsch Lloyd	14,87	14,12
Nordh.-Werniger.	—	12,87
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Zschipk. Finsterw.	73,00	—

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	110,00	110,00
Adler Portl.-Zem.	—	—
Adlerhütten Glas		—
Alexanderwerk	—	5,37
Alg. Kunstzijde U.	34,00	33,00
Allg. Elektr.-Ges.	25,87	25,00
Alsen Portl.-Cem.		—
Ammendf. Papier	50,00	-
Anhalt. Kohlenw.	41,50	41,00
do. do. Vorz.	-	
Ankerwerke A.G.	—	—
Annaburg. Steing.	—	—
Annen. Gußstahl		
Augsb. Nbg. Mfbr.	—	—
Bachm & Ladewig	—	—
P. J. Bemberg	35,75	32,75
J. Berger Tiefbau	122,75	123,87
Bergmann Elektr.	17,12	17,00
Berl.-Guben. Hutf.	104,00	100,00
Berlin Holz-Kont.	12,00	
do.-Karlsruh. Ind.	25,12	22,75
do. Maschinenb.	13,50	18,50
Berthold, Mess.L.	7,50	7,25
Bösperde Walzw.	13,50	13,25
Brauhaus Nürnbg	95,00	95,00
Braunk. & Brik. Ind	120,00	118,00
Braunschw. Kohl.	—	—
do. Jute-Spinn.	—	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	—	—
Brown, Boveri Co.	19,00	—
J. Brüning & Sohn	—	—
Buderus Eisenw.	21,25	21,75
Byk-Guldenwerk.	20,00	20,00
Capito & Klein	—	—
Cartonnagen-Ind.	—	
Charl. Wasserwk.	56,87	55,25
I.G. Chemie vollg.	188,00	183,50
Chem. Fbr. Buckau	50,00	50,00
do. do. Grünau	44,75	—
do. do. v. Heyden	29,00	—
do. Ind. Gelsenk.	—	—
do. Werke Albert	26,50	24,25
Chromo Najork	—	—
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	—	—
Contin. Gummiw.	78,25	77,50
Contin. Linoleum	21,50	—
Corona Fahrrad		
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	9,25	9,00
Dtsch.-Atlant. Tel.	71,75	71,00
Deutsche Asphalt	—	—
do. Babcock & W.	—	—
do. Cont. Gas Dess.	79,50	78,00
do. Erdöl-A.-G.	55,12	53,25
do. Jute-Spinner.	—	
do. Kabelwerke	19,50	18,00
do. Linoleumwk.	27,25	26,75
do. Post- u. Eb. Vk	—	
do. Schachtbau	60,00	—
do. Spiegelglas	25,00	—
do. Steinzeug	—	—
do. Teleph. u. Kab	—	—
do. Ton- u. Steinz	25,00	21,25
do. Wollw.-Man.		
Dtsch. Eisenhdl	12,00	10,75
do. Metallhandel	—	
Dommitzsch Ton	—	-
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörffler	—	
Dortmund. A.-Br.	107,00	107,00
Dresden. Chromo	-	35,00
Dürener Metallw.	-	—
Dynamit A. Nobel	48,00	42,87
Eilenburg. Kattun		—
Eintracht Braunk.	118,50	—
Eisenb.-Verk.-M.	57,00	-
Elektra Dresden	99,50	99,00
Elektr.-Lief.-Ges.	55,75	53,25
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	62,00	60,00
Engelhardt-Brau.	68,00	—
Eschweil. Bergw.	—	179,00
Excelsior Fahrrad	—	-
Fahlb. Saccharin	9,50	9,50
Falkenstein Gard	44,00	—
I.G. Farbenindust.	92,87	89,50
Feibisch A.-G.	—	125,00
Fein-Jute-Spinne	23,50	22,00
Feldmühle Papier	51,00	48,25
Felt. & Guilleaume	32,00	30,25
Flensb. Schiffbau	-	—
Fraustädt. Zucker	47,25	47,50
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	21,25	21,25
Froebeln Zuckerf.	46,00	46,50
Gebhardt & Co.	—	27,25
Gebhardt & König	52,00	—
Gelsenkirch. Berg	36,75	35,12
Germania Portl. C.	24,00	—
Gesfürel-Loewe	52,12	50,25
Gildemeister & Co.	27,00	26,00
Gladbacher Wolle	110,00	—
Glas Schalke	—	—
Glauziger Zucker	39,50	40,00
Glückauf Gelsenk	—	—
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	17,75	19,62
Hallesche Masch	45,00	41,00
Hamburg. Elektr	79,25	77,12
Hammersen A.-G.	—	—
Hannover Masch		
Harburger Eisen	—	23,50
Harburg. Gumm	—	
Harpen. Bergbau	36,00	33,00
Hedwigshütte	—	-
Heidenau Papier	—	-
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	—	-
Hilpert Maschin.	26,00	
Hirsch Kupferw.		—
Hirschberg. Leder	—	—
Hoesch, Eis. u. St	24,12	24,75
Hoffmann, Stärke	44,50	48,00
Hohenlohewerk	15,00	-
Holstenbrauerei	51,00	50,00
Horchwerke		
Hotelbetriebsges.	—	41,25
Hubertus Braunk	—	—
Huta Breslau	—	—
Lorenz Hutschenr	—	-
Ilse Bergbau	115,00	114,00
Industriebau A.-G	—	—
Max Jüdel & Co.		
Jülich Zuckerfabr.	-	-
Kahla Porzellan	11,00	12,00
Kaiser-Keller AG.	—	—
Kaliw. Aschersl.	85,00	83,50
Klöckner-Werke	22,50	21,00
C. H. Knorr A.-G.	—	—
Köln-Neuess Bgw		
Köln-Gas- u. Elktr	23,00	—
Körbisd. Zuckerfb	-	-
Körting. Gebr.	3,50	3,25
Kraftw. Thüringen	—	—
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & Co.	74,00	70,25
Laurahütte	11,75	11,12
Leipz. Br. Riebeck	33,12	34,00
do. Landkraftw.	-	—
do. Pianof. Zimm	2,00	2,00
Leonhard Braunk	—	-
Leopoldsgrube	15,75	16,00
Lichtenberg. Terr	—	—
Lindener Brauerei		—
Linde's Eismasch.	66,00	64,00
Lindström A.-G	—	-
Lingel Schuhfabr.	15,50	17,00
Lingner-Werke	44,50	—
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	68,00	67,00
Lüdensch. Metall	10,00	—
Lüneb. Wachsbl.	38,00	-
Magdeb. Allg Gas	—	—
do. Bau- & Cred.	—	—
do. Bergwerk	—	—
do. Mühlenw.	69,00	—
Mannesmannröh	35,00	34,25
Mansfeld Bergb	12,25	12,25
Maschfb. Buckau	49,75	48,00
do. Kappel	—	-
Mech. Web. Lind.	7,00	6,62
Motorenfb. Deutz		
Neckarwerke	65,00	65,50
Niederl. Kohlenw	109,75	109,00
Nordd. Eiswerke	-	—
Nordd. Kabelwerk	-	-
Nordd. Wollkäm.	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	-	69,00
Oberschl. Eis.-Bd.	6,87	7,00
do. Kokswerke	30,00	29,62
do. do. Genuß	-	—
Odenw. Hartst. Ind	-	42,50
Oeking. Stahlw.	—	-
Orenst. & Koppel	23,00	21,00
Phönix Bergbau	17,25	16,87
do. Braunkohlen	-	48,00
Jul. Pintsch A.-G.	-	—
Pittler Lpz. Werkz	-	-
Plauen Gardinen	32,25	32,50
do. Tüll u. Gard	-	
Polyphonwerke	45,00	44,75
Porzellanf. Tettau	-	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	-	118,50
Rasquin Farbwrk.	14,00	
Rathgeb. Waggon	—	
Rauchw. Walter	—	5,00
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	-	-
Rhein. Braunkohl.	146,50	147,00
do. Chamotte		
do. Elektrizität	64,50	63,75
do. Spiegelglas	-	63,00
do. Stahlwerke	36,12	36,75
Rh.-Westf. Kalkw.	—	-
do. do. Sprengst.	—	-
David Richter A.G.	20,50	19,00
A. Riebeck Mont.	-	53,00
Rockstroh-Werke	-	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	—	—
Rositz. Zuckerraff.	22,00	24,00
Ruscheweyh	10,00	
Rütgerswk. A.-G.	28,50	27,00
Sachsenwerk	33,25	33,00
Sächs. Gußst. Döhl		
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	147,75	142,00
Sangerhs. Masch	—	
Sarotti-Schokol.	52,00	55,00
Sauerbrey Masch	4,00	4,62
Saxonia, Zement	—	—
Schieß-Defries	—	—
Schneider, Hugo	19,00	17,00
Schönebeck. Met	14,00	—
Schubert & Salzer	104,75	104,00
Schuckert & Co.	46,00	—
Schulth.-Patzenh.	59,00	57,62
Siegen-Sol. Guß	—	-
Siegersdrf. Werke	31,00	—
Siemens Glasind.	30,00	30,00
Siemens & Halske	96,62	95,00
Sinner A.-G.	49,00	-
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon.	—	—
Stader Lederfabr.	—	49,75
Stadtberger Hütte	—	-
Staßfurt. Chem. Fb	—	—
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	—	—
R. Stock & Co.	—	27,00
Stöhr Kammgarn	39,75	39,50
Stolberger Zinkh.	—	-
Gebr. Stollwerck	24,75	28,75
Stralsund. Spielk.		
Svenska Tändst.	16,00	13,50
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-, Sal u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	11,00	12,50
Teutonia Misburg	-	
Thale Eisenhütte		—
Thür. Bleiweißfbk.		2,50
do. Elektr. u. Gas	120,00	
do. Gasg. Leipzig	87,50	84,00
Leonhard Tietz	54,00	52,75
Trachenbg. Zuckf.	27,50	28,00
Triptis Akt.-Ges.	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	30,25
Ver. Glanzstoff	—	—
do. Gothaniawerk	—	—
do. Harz. Portl.-C.	—	—
do. Jutespinn. LtB		
do. Laus. Glasw.	-	15,00
do. Märk. Tuchfbk.	-	—
do. Prtl. Schimisch	—	—
do. Schuhfb. Bern.	7,25	-
do. Smyrna-Tepp.	30,00	-
do. Stahlw. v. d. Z.	—	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel Tel.-Drähte	18,62	16,50
Vogtl. Maschinen	—	—
do. Spitzen	—	—
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt. Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	24,25	25,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst. Eisenwerke	—	—
Wasser Gelsenk	89,00	90,00
Wayss & Freytag	5,50	5,50
Wegelin Rußfabr.	6,00	6,00
Wegelin & Hübner	10,00	11,00
Wenderoth	22,00	22,00
Wersch.-Weißenf.	50,00	48,00
Westeregeln Alk	93,25	94,00
H. Wissner Metall	41,00	—
Wittener Gußstah	—	—
Wittkop, Tiefba	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co	—	—
Zeitzer Maschfbk	27,00	26,50
Zellstoff-Verein	8,00	8,25
do. Waldhof	29,00	28,75
Zuckfb. Rastenb.	32,00	30,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	23,50	23,25
Bank f. Brau-Ind.	64,50	64,50
Berl. Handelsges.	88,00	88,00
do. Hypoth.-Bank	120,00	120,00
do. Kassenverein	—	—
Brnschw.-H. Hyp.	62,50	62,00
Commerz- u. Pr. B	22,00	22,50
Darmst. u. Nat.-Bk.	23,00	23,50
Dess. Landesbank	16,25	16,50
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	38,25	39,25
Dtsch. Effekt.-Bk.	—	—
Dt. Hyp.-B. Berlin	46,50	46,25
Dt. Ueberseebank	—	—
Dresdner Bank	23,00	23,50
Getreide-Kreditb.		
Hallescher Bankv.	30,50	—
Hamburg. Hyp.-B.	58,00	55,00
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckl. Strel. Hyp	45,00	45,00
Meining. Hyp.-Bk.	58,62	—
Mitteld. Bod. Cr. A.	—	—
Niederlaus. Bank	—	—
Nordd. Grd. Cr. B.		
Reichsbank	103,25	104,50
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	64,50	64,00
Wiener Bankver.	4,50	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0008
DFG

Vor 100 Jahren.

Was die „Merseburgischen Blätter" vom April 1832 zu melden wissen.

Daß es um die Wende März/April so nachgerade Frühjahr wird, ist ausnahmsweise einmal keine „Errungenschaft der Neuzeit!" Schon vor 100 Jahren war das in Merseburg nicht anders.

Kleider für Motten.

Prompt in einer der ersten Nummern im schönen Monat April des Jahres 1832 brachten die „Merseburgischen Blätter" — bekanntlich die ehrwürdigen Ahnen des heutigen „MT." — die hochaktuelle Notiz: „Im Frühling nehme man einen Theil Terpentinöl und zwei Theile Weingeist, mische sie untereinander und bestreiche damit mittels einer Bürste alle wollenen Zeuge, Betten und Schränke, besonders die Ritzen, verschließe die Thüren, damit der Geruch darinnen bleibt, den andern Morgen lasse man wieder Luft hinein und wiederhole dies dem August hindurch." Der Sinn solches langen und einigermaßen dunklen Satzes wird klar durch die Ueberschrift „Kleider und Pelze für Motten zu bewahren". „Für" Motten scheint allerdings etwas kühn ausgedrückt . . .

Mit Farbentopf und Pinsel.

Aber auch Farbentopf und Borstenpinsel nahmen damals schon Merseburgs hausväterliche Bürgersmänner zur Hand, um den ersten lenzlichen Sonnenschein zum Neuanstrich von Wohnung, Hausfassade, Zäunen und wohl auch Gartenlauben zu nutzen. Wie aus der folgenden „Handlungs-Anzeige" hervorgeht: „Mit den beliebtesten Farben zum Anstreichen der Stuben, sowie mit vielen haltbaren und schönen Oelfarben, bin ich auch dieses Jahr versehen und durch vortheilhafte Einkäufe . . . im Stande, selbige von nun ab bedeutend billiger zu geben. L. A. Weddy, am Markte Nr. 252." — Also zu allem auch Preisabbau schon damals, und das ohne Preiskommissar und ohne Notverordnungen!

„Ich warne Hamstergräber!"

Nicht daß eine hohe Behörde im Jahre des Heils 1832 nicht bemerkt hätte, daß es Frühling geworden. Ganz im Gegenteil! An der Spitze der Nummer vom 25. April findet sich, gemäßermaßen als „Leitartikel" eine Bekanntmachung des Königlichen Landrathes des Merseburger Kreises Starcke, die sehr weise beginnt „Wenn schon das Hamstergraben im Allgemeinen sehr nützlich ist, . . . so ist dasselbe doch auch höchst nachtheilig, wenn es auf bestellten Feldern geschieht." Drohend aber endet diese landrätliche Verlautbarung wie folgt: Die Communen werden demnach auch nicht nur ermächtigt, sondern zugleich angewiesen, alle Hamstergräber, welche dieses Verbot übertreten, (zu) arretiren und zur Bestrafung an die betreffende Behörde abzuliefern".

Erste Stadtverordnetenwahlen der eingemeindeten Altenburg.

Selbst mit Wahlen war man damals schon „gesegnet", genau so wie heute. Gab doch der hochwohllöbliche Merseburger Magistrat unter dem 2. April 1832 bekannt: „Nachdem die Behufs der Vereinigung der Vorstadt Altenburg mit der Stadt angefertigten Wahl- und Wählbarkeitslisten der Vorstadt Altenburg unserer im 10. Stücke der Merseburgischen Blätter enthaltenen Bekanntmachung vom 5. März dieses Jahres zu Folge die vorgeschriebene Zeit öffentlich ausgelegen haben und dagegen nicht reclamirt worden ist, so ist die Wahl der Stadtverordneten und Stellvertreter verfügt und der 13. Mai dieses Jahres dergestalt zum Wahltage angesetzt, daß die Wahlen der Stadtverordneten am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathshause beginnen." Nach diesem Bandwurmsatz im schönsten, auch modernen republikanischen Behörden nicht fremdem Amtsdeutsch heißt es weiter, daß „dieser Wahlverhandlung in der Kirche der Vorstadt Altenburg ein feierlicher Gottesdienst mit Beziehung auf das Wahlgeschäft vorangehen wird". — Wahl-„Geschäfte" sind uns Kindern einer „fortgeschrittenen" Zeit leider ein keineswegs unbekannter Begriff. Beten vor der Wahl allerdings ist nicht mehr „zeitgemäß"! Modernen Wahlen pflegt alles andere eher vorauszugehen . . .

Leseverein mit 10 (!) Journalen!

Ja, ja, im alten Merseburg hatte man auch seine politischen Interessen, lebte man doch in der Zeit des aufstrebenden bürgerlichen Liberalismus, des Vorkampfes um die preußische Verfassung. So konnte denn folgende Anzeige in den „Merseburgischen Blättern" sicherlich auf die erwünschten Interessenten rechnen: „Der Leseverein in der Weidemannschen Buchhandlung ist eingerichtet und besteht jetzt nicht mehr aus 7, sondern aus 10 der besten deutschen Journale, worunter Eremit, Planet, Biene Hebe, Allgemeine Deutsche Bürgerzeitung (sonstiger Merkur) etc."

Man tat was für seine Bildung im Merseburg vor 100 Jahren, nahm wohl sogar Tanzunterricht bei „Moritz Gustav Klemm sen., Luise Klemm, Lehrer und Lehrerin der Tanzkunst"! Vorausgesetzt, daß man sich „den achtbaren Familien" der Stadt hinzurechnen durfte, konnte man bei besagtem Tanzpädagogenpaar als „schon geübterer Tänzer privatim die beliebtesten künstlicheren Tänze, worunter vorzüglich 8 bis 4 Suiten, ältere und neuere Contra-Tänze, Mazurek und andere dergl. gehören, einzeln oder in zusammengetretenen Gesellschaften" erlernen.

Kohle und fürnehme Viehzucht.

Ja, ja, es rührte sich im Merseburger Land, das einst unter dem bischöflichen Krummstab friedlich die Jahrhunderte verträumte. Schon war das „Merseburger Industriegebiet" — heut unser Schicksal — entdeckt! Nachstehendes Inserat beweist das: „Auf dem Kohlenwerke des Rittergutes Neukirchen, in Neukirchner Flur, wird für die Folge keine Braunkohle mehr verkauft, und sind daselbst nur noch trockene gute Kohlensteine . . ., um damit zu räumen, zu haben. Dagegen ist auf dem neuangelegten Kohlenwerke in Rattmannsdorfer Flur sehr schöne, vielen Brennstoff enthaltende Braunkohle zu haben, wovon das einspännige Fuder 15 Sgr. (Silbergroschen) das zweispännige 1 Thlr. (Taler) kostet, und soll bei sehr leichten Fuhrwerken der Preis noch billiger gestellt werden." (Noch billigere Kohlen? Uns wären die genannten Preise schon recht!!)

Konservativ blieb anscheinend zunächst noch die Landwirtschaft; oder würde sonst der Graf von Zech-Burkersroda auf Rittergut Bündorf bei der Anpreisung seiner „sieben Stück zur Ansicht zum Verkaufe an Schäfereibesitzer stehender Schaafböcke" im erster Linie rühmen, daß sie „aus der Schäferei Sr. Excellenz des Herrn Generallieutnant von Gablenz zu Unwürda bei Bautzen" stammten?!

Man wird „deutlich" . . .

Wesentlich weniger vornehm freilich, vielmehr geradezu „rustikal" klingt folgende lakonische Anzeige: „Wenn binnen acht Tagen der voriges Jahr geliehene Schlitten nicht zurückgegeben, und der bereits zweimal erinnerte andere Gegenstand nicht berichtiget ist, so erkläre ich mich deutlich!" Dieser „deutliche Inserent" benennt sich in der Unterschrift lediglich mit drei Punkten; der Adressat wird sie wohl zu deuten gewußt haben . . . Stolz mit ihrem vollen Namen hingegen zeichnet die Jungfrau Auguste Müller nachstehenden köstlichen Erguß einer gewiß schönen Seele: „Ich warne hiermit diejenige Person, welche am 27. März meinen Namen aufgenommen und schändlich gemißbraucht hat. Im Fall dieses wieder vorkommt, muß ich mich deutlicher erklären; denn zu solchen Schlechtigkeiten fühle ich mich nicht fähig!" Wenn das nicht gewirkt hat . . .!

Auf alle Fälle führte der schon einmal erwähnte vielseitige Zeitgenosse Weddy für sorgenbeladene Mitbürger „ein aufs Beste assortirtes Lager von feinen Liqueuren, doppelten und einfachen abgezogenen Branntweinen, von vorzüglich reinem Geschmack, sowie Nordhäuser Kornbranntwein, Spiritus Vini zu 90 % und feine Jamaika- und Westindische Rums". Das alles „zu möglichst billigen Preisen" — o Tempora, o mores . . .

Die Cholera vor den Toren.

Während so in Merseburg manch Leid und mehr Freud mit einander wechselten, wütete in der Nachbarstadt Halle die grausige Cholera mit, trotz aller schon gesäuberten Hoffnungen auf baldiges Abflauen, fast unverminderter Schärfe. In der letzten April-Nummer der „Merseburgischen Blätter" führt das regelmäßig veröffentlichte „Verzeichniß der Gestorbenen" als 319 (!) Opfer der furchtbaren Seuche die Hallenserin Marie Nieprecht auf, eine Wittwe, erst 86 Jahre alt, nach nur fünftägigen Krankenlager verschieden . . . Noch hatte das Cholera-Gespenst Merseburg verschont, was beinahe wie ein Wunder erschien. Doch die Angst blieb, daß die Epidemie doch noch auf unsere Vaterstadt übersprringen könnte! Und wie sehr dies Bangen berechtigt gewesen, sollten die nächsten schweren Wochen den Merseburgern schrecklich klar werden lassen. L. R.

Der möblierte Herr

oder: Eines Junggesellen furchtbares Ende.

Kommt da so ein junger Mann
In der Jugend Maienblüte.
Sieht das Haus, das Zimmer an
Und ihn lockt die billge Miete.

Sofa und elektrisch Licht,
Gar ein Sessel, ganz von Leder,
O, mein Sohn, du ahnst es nicht!
Nein, du merkst ihn nicht, den Köder.

Kaum hat er sich einquartiert,
Ist die Hausfrau schon zur Stelle,
Dann wird alles einrangiert,
Dies gelingt ihr gut und schnelle.

Sie erledigt alles prompt,
Hier die Hemden, dort die Kragen.
Plötzlich klopfts, und Trudchen kommt,
Um die Mutter was zu fragen.

Nun wird Trudchen vorgestellt:
„Meine Tochter — Herr Fritz Meier."
Ihr der Name zwar mißfällt,
Doch was hilfts, es ist ein Freier!

So beginnt das holde Spiel,
Trudchen tut erst sehr genierlich,
Doch verfolgt sie stramm ihr Ziel.
Er merkt nichts — na ja, natürlich!

Fehlt ihm was am rechten Ort,
Ist ein Knopf wo anzunähen.
Trudchen hier und Trudchen dort,
Ueberall ist sie zu sehen.

Bringt den Kaffee, stark und gut,
Warmes Wasser, zum Rasieren,
Bürstet Mantel, Rock und Hut,
Soviel Liebe muß ja rühren . . .

Auch wird Kuchen präsentiert.
Meier kaut mit vollen Backen;
Trudchen hat ihn eingerührt,
In der Röhre selbst gebacken.

Dann wird Trudchen ausgeführt
In das Kino, ins Theater;
Daß den beiden nichts passiert,
Gehen Mutter mit und Vater.

Endlich aber mal daheim,
Mutter kam das sehr gelegen,
Geht Herr Meier auf den Leim,
Rührung, Kuß, Familiensegen . . .

Schwapp! So klirrt die Falle schnell,
Ferne tönen Hochzeitslieder . . .
Meier war ein Junggesell
— Und er wird es niemals wieder. Stb.

Kleine nette Keckheiten.

Sie hat ein Hütchen auf und keine kecke Feder drauf — und es ist doch so keck und macht ihr rundes Gesicht etwas länger, weil sie es schräg aufsetzt. Das weiß sie, das merkt sie an den Blicken. Das wird sie morgen noch etwas verwegener tun, denn natürlich läßt sie sich solche kleinen Wirkungen nicht entgehen. Und dabei ist sie vielleicht siebzehn oder achtzehn, und sie hat ja keinen Grund, sich jünger zu machen, weil sie wirklich jung genug ist!

Kommt sie mit ihrem Hund, dann hat sie manchmal allerlei Schererei, denn der Terrier will in eine andere Richtung und bäumt sich an seiner Leine auf. Sie gibt nicht nach, aber sie macht das so neckisch, als wenn sie ein Kabarett-Stückchen vollbringen wollte. Und es fehlen ihr nicht die Bewunderer, die nur darauf warten, daß ihr Gesicht einen Schein rosiger wird, als es gewöhnlich ist.

Es ist kaum zu sagen, wie graziös sie sich benahm, als ihr eine Masche im Strumpf aufgegangen war und sie das nicht sehen lassen wollte. Die Schüler, von denen sie sich grüßen läßt, haben es natürlich gesehen. Und ausnahmsweise gestattete sie ihnen, mit ihr zu gehen, aber nur, damit sie diesmal nicht das „Nachsehen" hätten. S. S.

Filmschau

„Holzapfel weiß alles"!

Lichtspielpalast Sonne.

Eine ungewisse Aehnlichkeit dieses Holzapfelgen Alleswissers mit dem amerikanischen Sonny Boy ist nicht abzuleugnen, wenn auch (glücklicherweise) der Kitsch und die Rührseligkeit fortgefallen sind. Und beinahe wäre der Film trotz der Aehnlichkeit sogar noch etwas ganz Neues geworden, nämlich: wenn man auch noch auf den letzten Rest des sich auch so sehr im Hintergrund abspielenden Liebeszaubers verzichtet und einmal den Mut aufgebracht hätte, derlei Scherze überhaupt fortzulassen. Es scheint aber ein ungeschriebenes Gesetz in der Filmproduktion zu geben, das bei verpflichtet, in jedem Film mindestens ein Liebespaar auftreten zu lassen; selbst dann, wenn es garnicht in den Stoff hineingehört oder aber zum mindesten durchaus überflüssig ist. Schade!

So wie der Film jetzt ist, ist er ein Schwanken zwischen Groteske und Kriminal-Liebesfilm, ohne eines von beiden zu sein. Nicht immer holt Bressart die letzten Möglichkeiten des grotesk-komischen aus den Einzelsituationen heraus, andererseits aber ist das Kriminaldes Films zu unwahrscheinlich, um für wahr genommen zu werden. Weiter scheint es, als hätten dem Regisseur (Viktor Janson) für seine Rollen nicht die richtigen Leute zur Verfügung gestanden. Neben Felix Bressart können höchstens noch Theodor Loos und Julius Falkenstein, der aber nicht viel zu tun hat, bestehen. Die übrigen: Greil Theimer, Ivan Petrovitsch und vor allem der kleine Dieterle Henkel sind sehr blaß. Gut in den Rahmen paßt die Musik von Willi Rosen und Hans J. Salter. Besonders der Schlager „Meine Liebe blüht alle Jahr' . . ." paßt in das Hintertreppenmilieu gut hinein. — Ein Lob verdient der Herr Ungenannt, dem die technische Herstellung der Zwischentexte oblag!

*

„Wo die Wolga fließt".

Kammerlichtspiele.

Wir wissen es, wo diese Wolga fließt, wenn sich beim ersten Aufblenden im Russenlied die Stimmen mischen in jenem abgestimmten zarten Einsetzen der Revellers. Immer wieder greift man drüben gern zu den Russengeschichten der Vorkriegszeit; es ist die Romantik des fernen Landes, die man sucht. Russenblume, Bauerntuch, Kosakenstiefel, die Locken, das ist nun nicht anders, als buntes Spielzeug, Mütterchen Rußland muß erzählen am brodelnden Samowar.

Diesmal ists Tolstois „Auferstehung", die Geschichte vom Fürsten, der das Bauernmädel verführt und sie wiederfindet im Mordprozeß als Mädchen mit gemalten Wangen und der für ihr Herabsinken auf Tolstoi-Heiligen Art sühnt. Das gibt eine Filmgeschichte, wie man sie drüben sucht, wo keiner nach Hintergründen fragt: Edwin Carewe kann mitsamt seinem Kameramann Robert Kurrle ländliches Glück im Heu zeigen und dann wieder ein buntes Getriebe im Café Chantant, mit den Vorjahrhunderts-Kostümen der Kleidsamen Tournüren und Russenpelzverbrämungen; sodann in der Bilder Fülle das schwere Dahingehen Verbannter im Sibirienschnee, die Kamera schwelgt die Klänge der Balalaika ertönen.

Lupe Velez spielt das Mädchen, süßes Gretchen im schwarzen Haar, sanft sich bekreuzigend, vor Muttergottesbildern anmutig knieend. Und danach erstaunlich in einer Trunkenheits- und Verkommenheitsszene, mit dem Mut zur Häßlichkeit. Zurückhaltend und sympathisch ihr Partner John Boles.

Dem Film ist mit Rhythmographieverfahren der deutsche Ton beigegeben worden, er fügt sich, da man beim Wort — auf die fremde Fassung bedacht — kaum Großaufnahmen zeigt, gut ein.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Bund Königin-Luise: Oeffentliche Goethe-Gedenkfeier am Mittwoch, 27. April, 20 Uhr, in Müllers Hotel. Die Bevölkerung Merseburgs ist hierzu herzlich eingeladen.

Jungdeutscher Orden: Mittwoch, dem 27. April, 20 Uhr, im „Zivoli", spricht Dr. Kuermann zum Thema „Durch Arbeit zur Freiheit".

Junglandbund Kreis Merseburg. Am 1. Mai Versammlung in der „Grünen Linde". Es spricht Dr. Wendenburg-Geusa über „Jungbauerntum und Nationalsozialismus". Wir bitten um rege Beteiligung.

*

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielhaus Sonne. „Holzapfel weiß alles" Tonfilm.

Kammerlichtspiele. „Wo die Wolga fließt" Tonfilm.

Billig wie nie - und doppelter Rabatt 10%

Von Donnerstag, dem 28. April bis Samstag, dem 30. April auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel) doppelte Rabattmarken! Auf Wunsch statt Rabatt bei Einkauf für 2 RM ein schöner Dessertteller, bei Einkauf für 3 RM eine feine Tasse mit Untertasse aus echt bayerischem Qualitäts-Porzellan.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0009

Aus der Umgebung.

Landgemeinden protestieren

gegen erhöhte Provinzialumlage.

Wie dem Verband der Preußischen Landgemeinden — Provinzialverband Sachsen — berichtet wird, ist seitens der Provinzialverwaltung eine Erhöhung der Provinzialumlage für das kommende Rechnungsjahr geplant. Dieser Absicht widerspricht der Verband auf das schärfste. Abgesehen davon, daß einer solchen Maßnahme die Vorschriften des Plafondgesetzes und der Realsteuersperre grundsätzlich widersprechen, muß angenommen werden, daß die auf Grund der verschiedenen Verordnungen des Reichspräsidenten möglichen Einsparungen hinreichen, um den Provinzialhaushalt ohne Erhöhung der Provinzialumlage zu balancieren.

Es ginge gleichfalls nicht an, den Ausgleich in einer Erhöhung der Provinzialumlage zu suchen, weil die Kreise und die Landgemeinden infolge des außerordentlichen Steuerrückganges und der täglich zunehmenden Belastung mit Ausgaben für die Erwerbslosen eine weitere Belastung nicht mehr tragen können.

Es steht fest, daß die Mehrzahl der Landgemeinden schon jetzt auf das schwerste von der wirtschaftlichen Notlage bedrückt wird und daß viele von ihnen überhaupt nicht in der Lage sind, den eigenen Haushalt auszugleichen. Eine weitere Belastung der steuerzahlenden ländlichen Einwohnerschaft ist unter gar keinen Umständen mehr verantwortlich. Die Gemeindevorsteher der Provinz hätten bisher in zäher, aufopfernder Arbeit den Kampf für die Aufrechterhaltung der ländlichen Selbstverwaltung geführt und auch unter schwierigsten Verhältnissen mit ernstem Willen unpopuläre Maßnahmen im Interesse des Volksganzen sachlich ausgeführt.

Der Vorstand des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, Provinzialverband Sachsen, erwartet deshalb von der Leitung der Provinzialverwaltung und von den Abgeordneten des Provinziallandtages, daß sie der allgemeinen Notlage Rechnung tragen und eine Erhöhung der Provinzialumlage ablehnen, von der Staatsregierung, daß sie einem etwaigen dahingehenden Antrage die Zustimmung versagt.

Schwerer Einbruch.

Zscherben. In der vergangenen Nacht wurde bei dem Landwirt Ködelpeter ein Einbruch verübt. Die Einbrecher gelangten von der Straße aus durch ein Fenster in das Innere, wo sie sämtliche Schränke und Behälter durchwühlten und auspackten. Die Spitzbuben hatten es aber scheinbar nur auf Geld abgesehen, da sie alles stehen und liegen ließen und nur einen größeren Geldbetrag mitgehen ließen.

Spende für den Glockenfonds.

Spergau. Am Schluß der Nachfeier der hier kürzlich zum ersten Male veranstalteten Feier der goldenen Konfirmation veranstalteten die goldenen Konfirmanden, soweit sie sich noch im Pfarrhause eingefunden hatten, unter sich eine Sammlung zum Besten des Glockenfonds. Diese Sammlung ergab, einschließlich einer Spende eines wegen der weiten Reise von Hamburg nach hier am Erscheinen verhinderten goldenen Konfirmanden, den Betrag von 31 M.

Reparatur von Sturmschäden.

Spergau. Der vor kurzem so heftig tobende Sturm hatte auch an dem Dach der hiesigen Kirche erheblichen Schaden angerichtet, indem er auf dem Ostgiebel 25 Firstziegel heruntergerissen hatte. Dieser Schaden ist jetzt ausgebessert worden.

Raumnot in der Schule.

Kirchfährendorf. Die hiesigen Schulverhältnisse sind schon seit Jahren Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen der Regierung in Merseburg und der Gemeinde, da der Klassenraum für die große Zahl der Schulkinder zu klein ist. Einen Neubau der Schule auszuführen, wie zuerst von seiten der Regierung verlangt wurde, ist heute der mißlichen Geldverhältnisse wegen nicht möglich. Wenn der Raumnot in der Schule nicht abgeholfen wird, so soll die Oberstufe nach Dürrenberg eingeschult werden. Die Gemeinde trägt sich jetzt mit der Absicht, den Klassenraum durch An- und Umbau so zu erweitern, daß er den gesetzlichen Ansprüchen und Forderungen genügt.

Die Kette ist wieder da.

Mücheln. Kürzlich ging durch die Presse die Mitteilung, daß ein Stück der Zierkette vom „Oelberg", die als Geländer dient, gestohlen worden sei. Jetzt meldet sich ein hiesiger Schlossermeister, der die Kette zum Zwecke einiger Reparaturen nach Auftrag entfernt hat.

Bahnhof Nemsdorf wird Agentur.

Nemsdorf. Der vor einigen Jahren von Teutschenthal nach hier versetzte Bahnvorsteher Spieß wurde ab 1. April zum Bahnhof Leuna versetzt. Der noch amtierende zweite Beamte auf dem Bahnhof Nemsdorf-Göhrendorf wird ebenfalls versetzt. Aus Sparsamkeitsgründen will die Reichsbahn den Bahnhof als solchen in eine Agentur umwandeln, dessen Verwaltung einem Privatmann übertragen wird.

Gänse verursachen Saatschaden.

Lößen. Ein hiesiger Landwirt beobachtete dieser Tage mehrere Gänse auf seinem Saatfelde, die bereits erheblichen Schaden an der jungen Saat angerichtet hatten. Der geschädigte Landwirt ist beim Gemeindevorstand vorstellig geworden und verlangt, daß der betreffende Gänsehalter eine Ordnungsstrafe zudiktiert bekommt.

Schwere Gefängnisstrafen

für die Störer einer Weihnachtsfeier

Ammendorf. Am 20. Dezember vorigen Jahres kamen drei junge Ammendorfer, Gerhard D., Reinhold J. und Karl W. nach einer ausgedehnten Bierreise noch auf die Idee, der Weihnachtsfeier der Freiwilligen Feuerwehr einen Besuch abzustatten. Das hier erhoffte Freibier blieb jedoch aus und mit Drohungen verließen die drei den Saal, um dann einen auf dem Hofe vorgefundenen Schlitten zu ergreifen und damit die Saaltür einzuschlagen. Hierbei kam es zu einer erheblichen Schlägerei, die auf beiden Seiten mancherlei Verletzungen zeitigte.

Infolge der ausgestandenen Aufregung erlitt ein 72jähriger Feuerwehrmann einen Herzschlag, dem er bald darauf erlag.

Vor dem hallischen Schöffengericht, das sich am Dienstag mit diesem Vorfall beschäftigte, führte ein als Sachverständiger gehörter Arzt aus, daß der Verstorbene schwer herzleidend war und somit sein Ableben nicht zwangsläufig eine Folge jenes Zusammenstoßes sein müsse. Das Gericht verurteilte Gerhard D., der bei seiner Hafteinlieferung auch die Zelle demoliert hatte, zu neun Monaten, Reinhold J. zu vier und Karl W. zu fünf Monaten Gefängnis, wobei allen zwei Monate verbüßte Untersuchungshaft angerechnet werden.

Aus der Nachbarstadt Halle

Der Sängerbund an der Saale auf dem Deutschen Bundessängerfest.

Sonder-Konzert des Kreises VII mit 1400 Sängern. — Etwa 700 Personen fahren nach Frankfurt.

Der Gesamtvorstand des Sängerbundes an der Saale hielt am Sonnabend nachmittag in Halle eine Sitzung ab, an der auch der größte Teil der Gauvorsitzenden teilnahm. Geschäftsführer Hermann Schmidt eröffnete die Sitzung an Stelle des erkrankten Bundespräsidenten Dr. Becker und gab dann einen ausführlichen Bericht über den Sängertag in Mainz. Er stellte zunächst fest, daß die Behörden in Mainz, Frankfurt usw. viel größeres Interesse am deutschen Chorgesang zeigen, als dies bei den höchsten Stellen der Provinz Sachsen der Fall ist. Das Deutsche Bundessängerfest in Frankfurt, zu dem bisher über 30 000 Meldungen eingegangen sind (man hofft, daß 40 000 erreicht werden), wird nun doch noch vier Tage beanspruchen. Die Hauptaufführungen erfolgen am Sonnabend und Sonntag. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage hat die Stadt Frankfurt großes Entgegenkommen gezeigt, sie hat die Pacht des Festgeländes von 50 000 auf 13 000 RM. herabgesetzt, ferner baut die Stadt auf ihre Kosten ein Podium, das etwa 20 000 bis 25 000 RM. kostet. Auch in musikalischer Hinsicht mußten

Einschränkungen

erfolgen; so werden die 9. Sinfonie und „Die Schöpfung" von Haydn nicht aufgeführt. Zu den Sonderkonzerten haben sich bisher 36 Vereine gemeldet. Erwähnt sei noch aus dem Bericht, daß eine Ermäßigung des Bundesbeitrages auf 15 Pf. je Mitglied mit Rücksicht auf die Beitragsbefreiung der Arbeitslosen abgelehnt wurde. Erfreulicherweise ist nun endlich auf Betreiben des Sängerbundes an der Saale der Beschluß gefaßt worden, daß auch Gemischte Chöre und damit auch die Sängerinnen in den Deutschen Sängerbund aufgenommen werden können: die Zeltersche Liedertafel wurde mit Rücksicht auf das Goethejahr ehrenhalber in den Deutschen Sängerbund aufgenommen.

Der Punkt „Frankfurter Sängerfest" rief eine lebhafte Aussprache hervor. Zunächst machte Bundeschormeister Gloël die Mitteilung, daß die drei Bundeschormeister im Kreise VII in einer Sitzung in Köthen beschlossen haben, daß der Kreis VII ein Sonderkonzert in Frankfurt veranstaltet. Von den vier Bünden im Kreise VII werden sich

Der Sängerbund an der Saale mit etwa 550 Sängern,

der Elb-Havel-Sängerbund mit 650 Sängern, der Anhaltische Sängerbund mit 130 Sängern und die Provinzial-Liedertafel mit 25 Sängern beteiligen. Es werden neun Chöre einstudiert, von denen jeder der drei Bundeschormeister drei Chöre dirigiert. Bundeschormeister Gloël ersucht nun alle Chormeister des Bundes, unverzüglich mit der Einübung der Chöre zu beginnen. Der Vorsitzende machte sodann die Mitteilung, daß die Zahl der

Anmeldungen zum Bundessängerfest im Sängerbund an der Saale weit über 600 beträgt,

und man hofft, die Zahl noch auf über 700 zu erhöhen. Die Teilnehmer aus dem Sängerbund an der Saale fahren von Halle aus mit einem Sonderzug nach Frankfurt. Es wurde ein Antrag angenommen, in dem die Festleitung ersucht wird, die Preise für Unterkunft und Verpflegung in Frankfurt den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend zu senken.

Vor dem Sängerfest in Frankfurt soll noch eine Gesamtvorstandssitzung in Halle stattfinden, wo allen Gauvorsitzenden die letzten Instruktionen gegeben werden. Da nunmehr die Bundessatzungen vorliegen, sollen auch die Satzungen des Sängerbundes an der Saale entsprechend geändert werden. Es wurde zu diesem Zwecke ein Ausschuß gewählt, dem außer dem geschäftsführenden Vorstand ein Musiksachverständiger und je ein Vertreter der städtischen und ländlichen Vereine angehören soll. Damit war die Tagesordnung erledigt, und der Vorsitzende schloß die Tagung mit der Aufforderung an alle Sänger, die nach Frankfurt fahren, sich der hohen Ziele bewußt zu sein, die das Deutsche Bundessängerfest verfolgt.

Sitzung im Leunaparlament!

Vier weitere Freistellen an der Mittelschule? — Senkung der Müllbeseitigungsgebühren. — Keine weitere Gas-, Strom- und Wasserpreissenkung!

Nach einer diesmal etwas längeren Pause, die man bei dem Arbeitseifer des Leunaparlaments, an sich gar nicht gewohnt ist, findet am kommenden Montag, dem 2. Mai um 19,15 Uhr wiederum im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes in Leuna eine Sitzung der Gemeindevertretung statt: die erste nach dem wenig rühmlichen Auszug der Sozialdemokraten. Wiederum ist es eine umfangreiche Tagesordnung, die zu erledigen ist, und neben einer Reihe kleinerer Vorlagen dürfte der Rechnungsbericht über das erste Betriebsjahr des Waldbades Leuna im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen.

Der erste Punkt der Tagesordnung bringt die Einführung des neuen sozialdemokratischen Gemeindevertreters Wilhelm Reddigau, der wie wir bereits berichteten, an Stelle des ausgeschiedenen Gemeindevertreters Brühns in das Parlament einzieht. Weiter sind vier Kommissionssitze neu zu besetzen: im Schulausschuß für das Oberlyzeum, in der Kommission der allgemeinen Verwaltung, in der Finanzkommission und in der Kassenprüfungskommission. An dritter Stelle folgt der Rechnungsbericht des Waldbades Leuna, auf den wir noch näher eingehen werden.

Den vierten Punkt der Beratungen bildet die Errichtung einer Schuldurkunde für die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten-Aktien-Gesellschaft in Berlin, die der Gemeinde für Arbeiten an der projektierten Durchgangsstraße Leuna-Dürrenberg den Betrag von 23 700 M. auf 20 Jahre zu 5 Prozent zur Verfügung stellte. Weiter muß unter 5 ein Vertrag mit der Deutschen Bau- und Bodenbank-AG. über ein Darlehen von 7000 Mark zur Schaffung von 100 Kleingärten für Erwerbslose abgeschlossen werden. Wie aus der Vorlage hervorgeht, sind die Arbeiten inzwischen rüstig vorwärts geschritten. Die in diesem Jahr zur Verfügung stehenden 68 Gärten sind verteilt und zum größten Teil bereits eingerichtet. Die Wasserversorgung der Kleingärten wird teils durch Brunnen, teils durch Anschluß an die Wasserleitung bewerkstelligt.

Als nächster Punkt der Tagesordnung ist über einen Beschluß der Wohlfahrtskommission zu beraten, die der Gemeindevertretung empfiehlt „unter Rücksichtnahme auf die Bedeutung einer besseren Schulausbildung weitere vier Freistellen an der Mittelschule zu Merseburg einzurichten".

Ein Beschluß der Baukommission, über die Senkung der Müllbeseitigungsgebühren wird sicherlich von den Bewohnern der Gemeinde sehr begrüßt werden. Weniger erfreulich ist die Mitteilung des Gemeindevorstehers daß weitere Senkungen der Strom- Wasser- und Gaspreise, über die fortgesetzt verhandelt wurde, nicht möglich sind.

Weiter hat die Gemeindevertretung von einem Schreiben der Gesellschaft für Landeskultur GmbH. Halle/Saale, Kenntnis zu nehmen, das den Beschluß der Gemeindevertretersitzung vom 4. Januar d. Js.: jugendliche Erwerbslose auf die Landwirtschaft umschulen zu lassen, umstößt. Die Gesellschaft für Landeskultur teilt mit, daß zur Frühjahrsbestellung keine landwirtschaftlichen Arbeiter benötigt werden und nur die Einstellung von Arbeitskräften wie die örtlichen Gemeindestellen in Frage kommen. Es folgen schließlich noch einige weniger wichtige Punkte, denen sich sicherlich noch etliche kommunistische Anträge anschließen werden.

---

25 Jahre Kriegerverein.

Kleingörschen. Wie wir schon jetzt erfahren, feiert am 5. Juni der Kriegerverein Kleingörschen und Umgegend sein 25jähriges Bestehen. Gleichzeitig kann der Fleischermeister Eduard Hirsch auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins zurückblicken. Weitere 5 Kameraden dieses Vereins können am gleichen Tage ihre 25jährige Mitgliedschaft begehen. Die Einladungen an die auswärtigen Brudervereine sind schon ergangen.

Verpachtung der Grasnutzungen.

Bad Dürrenberg. Die der Großgemeinde Dürrenberg gehörigen Grasnutzungen sollen in nächster Woche verpachtet werden.

Anglerglück.

Bad Dürrenberg. Am Sonntag gelang es einem Angler, in der Saale zwischen den Holzflößen der Firma Franz Marcus einen vierpfündigen Hecht zu fangen.

Radfahrer gegen Ueberlandbahn.

Ammendorf. An der Gärtnerei am Rosengarten beabsichtigte heute morgen gegen 5,45 Uhr ein auf dem Radfahrweg in Richtung Ammendorf fahrender Radfahrer, die Straße zu überkreuzen, anscheinend um in den Beesener Weg einzubiegen und fuhr hierbei gegen den Vorderperron eines von Halle nach Merseburg fahrenden Ueberlandwagens. Der Radfahrer kam hierbei zu Fall und wurde mit einer Kopfverletzung und Hautabschürfungen an der linken Hand ins Krankenhaus Bergmannstrost gebracht.

Auch Schafe können verunglücken.

Löpitz. Beim Eintreiben der Schafherde des hiesigen Rittergutes geriet eines der Tiere mit dem Fuße in eine Spalte der Luppenbrücke und brach ein Bein. Der herbeigeholte Tierarzt legte dem verunglückten Schafe eine Schiene an; der Schäfer brachte es in den Stall.

Windhose über Schkeuditz.

Schkeuditz. Am Montag gegen 12 Uhr zog sich eine Windhose, von Nordwesten kommend, über die westlich der Stadt liegende Gärtnerei Die Windhose hob die Fenster der Warmkästen so daß diese zerbrochen wurden. Ein Fenster wurde 15 Meter weit fortgetragen. In südöstlicher Richtung löste sich die Windhose auf, ihre Kraft war gebrochen.

---

20 Mistbeetfenster gestohlen.

Schkeuditz. Dem Gärtnereibesitzer Zorn wurden von seinen Frühbeetfenstern 20 Bretter gestohlen. Bereits Mitte April waren aus demselben Grundstück mehrere Frühbeetbretter gestohlen worden. In beiden Fällen konnte man der Diebe nicht habhaft werden.

Der neue Wohlfahrtsdezernent.

Schkeuditz. Der am Montag in sein Amt eingeführte neue Stadtrat Schönefeld hat das Dezernat für Wohlfahrtspflege übernommen. Auch sein Vorgänger verwaltete dieses Dezernat.

Rehabilitierte Brühwürstchen.

Der Inhaber eines bekannten hallischen Lebensmittelgeschäftes, das zahlreiche Filialen in der Stadt unterhält, Albert K., wurde am Dienstag von der großen Strafkammer von der Anklage des Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz und die Fleischbeschanordnung freigesprochen. K., der von seinem eigenen Meister und ehemaligen Leiter des Fleischereibetriebes, mit dem er sich entzweit hatte, zur Anzeige gebracht wurde, war vom Schöffengericht zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil seinen Brühwürstchen ein ordnungswidriger Mellin-Zusatz beigegeben sei und er Pökellauge mit einem gleichfalls nicht vorschriftsmäßig zusammengesetzten Nitritsalz verwendet haben sollte.

Gegen dieses Urteil hatten sowohl der Angeklagte wie auch der Staatsanwalt — dieser in Bezug auf das Strafmaß — Berufung eingelegt. Die Strafkammer kam nun auf Grund der sehr eingehenden Gutachten von sieben persönlich anwesenden Sachverständigen zu dem Ergebnis, daß sowohl die Mellin-Beimengung wie auch die Verwendung des starken Giftes Nitrit als geringer Zusatz zu Pökelsalz in den Gesetzen keine absolut eindeutige Regelung gefunden habe. Man erkannte dem Angeklagten zu, daß er sowohl die „notwendige Sorgfalt" hat walten lassen wie auch keinerlei Fälschung des Wurstgutes zum Zwecke der Täuschung vorgenommen habe; denn namentlich der Mellinzusatz habe die Brühwurst effektiv verbessert, nicht aber nur eine Besserung vorgetäuscht! Auf Grund dieses Tatbestandes zog der Staatsanwalt seine Berufung zurück, kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil.

Kündigung der Justizangestellten bleibt bestehen.

Die Klage der Magdeburger Justizangestellten auf Zurückziehung der gegen sie vom Justizfiskus ausgesprochenen Kündigung wurde am Dienstag vom Landesarbeitsgericht abgewiesen. Als Begründung wurde angeführt, daß der Staat bei der Kündigung durch die gebotene Rücksicht auf Versorgungsanwärter in einer Zwangslage gehandelt habe. **(Ueber den Vorgang hatten wir seinerzeit ausführlich berichtet.)**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0010

Turnen · Sport · Spiel

Magistrat—Landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

Wohltätigkeitsspiel zu Gunsten der Stadtrandsiedlung.

Am Mittwoch, dem 4. Mai werden sich im Augarten zwei aus Beamten und Angestellten der hiesigen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und des Magistrats gebildete Mannschaften in einem Fußballkampf gegenübertreten. Auf beiden Seiten wirken bekannte Merseburger Spieler mit, so daß guter Sport zu erwarten ist. Der Besuch ist auch deswegen zu empfehlen, weil der Reinertrag der Begegnung der Merseburger Stadtrandsiedlung zufließt.

Um den BMBB.-Pokal.

Zum 6. Male stellt am kommenden Sonntag der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine seinen Pokalsieger fest, der dann die ehrenvolle Aufgabe hat, als zweiter Vertreter des Verbandes neben dem Verbandsmeister (Polizei-SV.-Chemnitz) an den Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft teilzunehmen. Nachdem sich Wacker Halle am letzten Sonntag durch eine Niederlage von 0:4 vom Plauener Sport- und Ballspiel-Club aus dem Rennen werfen ließ bestreiten den

Endkampf

VfB. Schönebeck gegen Plauener Sport- und Ballspiel-Club am 1 Mai 16 Uhr, in Magdeburg, Platz Viktoria 96, Schiedsrichter Rubland, Dresdener Sportklub. Ganz Mitteldeutschland wird mit Spannung den Ausgang des Endkampfes um den Pokal erwarten.

Daviscup Deutschland—Indien.

Deutsche Mannschaft: Prenn, v. Cramm, Dessart, Nourney.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Bundesleiter Dr. W. Schomburgk sich dahin entschieden, daß D. Prenn, G. v. Cramm, Dr. Dessart und Nourney die deutschen Interessen beim Davispokalkampf mit Britisch-Indien vertreten. Die Begegnung findet vom 7. bis 9. Mai auf den Berliner Rotweiß-Plätzen statt, das Doppelspiel am Sonntag, 8. Mai, wird bereits um 11 Uhr vormittags ausgetragen.

Schüler-Handball.

RRG. Merseburg komb. — RRG. Weißenfels komb. 10:10 (6:7).

Am Dienstag standen sich obige Schülermannschaften im Handballspiel auf dem Kasernenhof gegenüber. Merseburg hat Anstoß Durch ein Mißverständnis in der Merseburger Verteidigung können die Weißenfelser zum 1:0 einsenden. Nach kurzer Spielzeit heißt es schon 3:1 für Weißenfels. Nach Halbzeit wird der Kampf immer erbitterter. Die Merseburger können dann durch gute Stürmerleistungen einen 9:7-Vorsprung herausarbeiten. Den Weißenfelsern glückt es gerade noch mit dem Schlußpfiff, den 10. Treffer zu erzielen. Der Ausgang des Spieles ist durchaus gerecht, denn beide Mannschaften waren gleichwertig. Schiedsrichter Schmidt (PSV.) war dem Spiel ein gerechter Leiter.

PSV. Reserve — Sportring Mücheln 1.

Heute abend treffen sich obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel auf dem Kasernenhof. Bei der Spielstärke beider Mannschaften dürfte ein sehr flottes Spiel zustandekommen. Die Reserve des PSV. hat ein geringes Plus durch eigenen Platz und ihre augenblickliche Spielstärke.

Internationales Reitturnier in Rom.

Zu dem am 30. April in Rom beginnenden internationalen Reitturnier in dessen Mittelpunkt der Mannschaftswettbewerb um den „Coppa d'Ora Mussolini" steht, entsendet Deutschland bekanntlich eine stattliche Streitmacht. Beim letzten Ausscheidungsspringen in Hannover machte das in Aussicht genommene Pferdematerial durchweg einen ausgezeichneten Eindruck.

Die unter Führung von Major Frhr. v. Waldenfels stehende deutsche Expedition wird in folgender Einteilung der Pferde in die Ereignisse der großen Veranstaltung eingreifen: Rittm. v. Barnekow (General, Raubritter, Nicoline), Lt. Brandt (Balmung, Hein, Tora), Oblt. Hasse (Bosko, Derby, Deutsch), Oblt. Lippert (Fridericus, Hasdrubal, Hassan), Oblt. Frhr. v. Nagel (Benno, Dedo, Wotan), Oblt. v. Nostitz (Baccarat, Chinese, Provinz), Oblt. Sahla (Baron IV, Clitus, Marga), Lt. Graf Uexküll (Der Mohr, Kampfgesell, Winzige).

Außer Italien und Deutschland werden bei dem Turnier noch Frankreich, Irland, die Schweiz, voraussichtlich auch Polen und Rumänien vertreten sein.

Avusrennen der Autos.

Auch Stuck, Maserati und Dreyfus.

Nachdem die Schwierigkeiten, die sich europäischen Starts Hans v. Stucks auf Mercedes-Benz entgegenstellten, behoben worden sind, steht einer Teilnahme des Meisterfahrers beim ADAC.-Avusrennen am 22. Mai nichts mehr im Wege. Daß die Prüfung dadurch bedeutend an Reiz gewonnen hat, ist ohne Zweifel. Aber auch noch andere Fahrer von Rang sind zu den bisherigen Startern hinzugekommen. So der Franzose Dreyfus auf Maserati, dessen Erfolgserie u. a. auch einen Sieg im Großen Preis von Monaco 1930 aufweist, sowie E. Maserati, der erst kürzlich mit einem 16-Zylinder auf der Bahn in Rom große Schnelligkeiten erzielte. Insgesamt weist das Rennen der Klasse I (bis 1500 ccm) bisher neun, das der Klasse II (über 1500 ccm) 13 Bewerber auf. Da der Nennungsschluß erst am 10. Mai abläuft, ist mit noch weiteren Meldungen zu rechnen.

Mein erster Wolkenflug.

Von Werner Huffziger-Merseburg.

Wir veröffentlichen nachstehend den Bericht eines Jungfliegers aus dem Merseburger Luftfahrtverein über seine Eindrücke aus dem ersten Wolkenfluge. Wir würden uns außerordentlich freuen, wenn die begeisterte Schilderung der hiesigen Luftfahrtgruppe eine große Anzahl neuer Freunde zuführte, zumal die Arbeit dieses Vereins auf lange Sicht von ungeheurer Bedeutung auch für unsere Heimat und darüber hinaus für Deutschland werden kann. Luftfahrt tut heute mehr denn je not. Die Schriftleitung.

*

Von meinem ersten Wolkenflug soll ich erzählen! Das fällt mir bestimmt nicht schwer, denn er gehört ja zu meinen schönsten Erlebnissen. Ehe ich zum Thema komme, möchte ich darüber Aufklärung geben, wie mir dieser Flug zuteil wurde. Als Segelflieger im Merseubrger Luftfahrtverein habe ich großes Interesse am Flugsport, besonders aber am Segelflug. Fast noch mehr interessierte mich der Segelflugzeugbau. So setzte ich mich ganz dafür ein, als es hieß „Wir wollen ein Hochleistungssegelflugzeug bauen!" Mein großer Eifer sollte, worauf ich überhaupt nicht gerechnet hatte, bald belohnt werden. Ich erfuhr nämlich in einer unserer letzten Besprechungen, daß für meinen Fluglehrer und mich ein halbstündiger Freiflug mit einem Motorflugzeug bewilligt war. Seit diesem Tage sah ich den über Merseburg dahinschwebenden Flugzeugen mit noch größerem Interesse nach.

Am 23. März war der große Tag gekommen

Gegen Mittag fuhren wir nach dem Flugplatz Leipzig-Mockau, wo wir um 2 Uhr ankamen. Schon eine Viertelstunde später bestiegen wir eine Maschine vom Typ „Klemm Daimler", die mit einem 80 PS-Motor ausgerüstet war. Ich kam mir in meiner warmen „Verkleidung" wie ein Nordpolforscher vor und nahm vor meinem Fluglehrer Platz. Mit größter Spannung sah ich dem Weiteren entgegen. Zuerst wurde der Propeller durchgedreht, der Motor sprang an und wir rollten mit Vollgas davon. Nach 50 bis 80 Meter Anlauf hob sich die Maschine vom Boden ab und wir flogen mit 140 Stundengeschwindigkeit in den sonnigen Märztag. Bald hatten wir 500 Meter Höhe erreicht. Wir erblickten unter uns die Großstadt Leipzig, deren Gleisanlage wie hunderte von dünnen schwarzen Linien aussah. Gigantisch ragte das Völkerschlachtdenkmal auf seinem mächtigen Fundament in die Höhe. Es ging höher und höher.

Bald konnte ich auch Schkenditz, Halle und Merseburg mit den 13 Essen des Leunawerkes ganz deutlich erkennen.

Grüne, braune, graue, durch lange silberne Bänder unterbrochene Flächen sahen wie ein kunstvoll gewirkter Teppich aus. Es war ein wundervoller Anblick. Unsere gute Klemm trug uns höher und höher, so daß wir bald über tausend Meter hoch flogen. Leipzig hätte ich jetzt bequem auf meiner Handfläche aufbauen können so klein war es geworden. Trotzdem ließ sich jeder Zug, jede Straßenbahn und jeder Kraftwagen noch erkennen. Inzwischen waren wir auf 1500 Meter gestiegen. Wenige Meter unter uns sahen wir einige Schneeschauer, von der Sonne hell beschienen, vorübersausen. Die über uns liegenden Wolken schienen uns direkt nach oben zu ziehen. Durch dieses Gewölk, in der Fliegersprache" „Haufenschichtwolken" genannt, mußten wir hindurch. In 2000 Meter Höhe lagen sie unter uns. Das Bild, was sich jetzt unseren Augen bot, war märchenhaft. Die ganze Wolkendecke erschien uns wie ein richtiges schneeweißes Gebirge mit Tälern und von der Sonne hellbeschienenen Bergen. Ab und zu huschte unten ganz winzig klein die Erde vorbei.

Der Wind hatte hier oben eine große Stärke. Die Luft aber war zwar rein, doch sehr dünn. Durch Brüllen versuchten mein Fluglehrer und ich unsere Eindrücke auszutauschen. Die Maschine stieg unter der sicheren Hand des Piloten weiter, so daß wir bald die grünlich-gelb wirkende Polarluft erreichten. Die Sicht in dieser Höhe war so vorzüglich, daß wir in weiter Ferne die nach Berlin zu liegenden Wälder als schwarze Streifen erkennen konnten. In 2800 Meter Höhe lagen die Wolken tief unter uns, während sich über uns das klare blaue Himmelszelt wölbte. Jetzt bereute ich es nicht, daß ich mich warm angezogen hatte, denn hier oben herrschten über 25 Grad Kälte.

Wir mußten umkehren. Rasch fiel der Höhenmesser von 2800 auf 2600 Meter und darunter. Ein leichter Druck auf das Trommelfell war zu verspüren. Die Wolkendecke kam näher und näher und wurde von uns im Gleitflug mit gedrosseltem Motor durchflogen. Hierbei wurde die Maschine unruhig und der Propeller unserer Klemm zerteilte die Wolken in hauchdünne Schleier.

Ganz plötzlich gerieten wir in eine Fallböe. Die Maschine fiel senkrecht um etwa zehn Meter, so daß mir fast der Atem wegblieb.

Wir waren der Erde schon wieder so nahe gekommen, daß die Wolken jetzt wieder wie eine formlose graue Masse hoch über uns hinwegzogen. Nach eineinhalbstündigem Fluge setzten wir wohlbehalten auf dem Flugplatz auf.

Nach diesem Flug werde ich noch eifriger als bisher an dem Wiederaufbau der Deutschen Luftfahrt mitarbeiten. Jeder Merseburger würde dasselbe tun, wenn er einmal über seiner Heimat dahinschweben könnte. Die Gelegenheit hierzu bietet der Merseburger Luftfahrtverein, dessen Bestrebungen auch deswegen wärmstens unterstützt werden sollten, weil sie selbstloser Dienst am Deutschen Vaterlande sind.

Badstübner-Tittel in Halle.

Gelegentlich der am 2. Mai in Halle stattfindenden Box-Stadtmeisterschaften treffen die beiden Schwergewichtler Tittel (Dresden) und Badstübner (Chemnitz) zum dritten Male zusammen. Badstübner dürfte diesmal alles daransetzen, um seine beiden Punktniederlagen gegen Tittel wettzumachen.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Verbindliche Mitteilung Nr. 39.

1. Diejenigen Vereine, welche an den diesjährigen Pokalspielen teilnehmen wollen, melden ihre Mannschaft bis kommenden Montag, den 2. Mai 1932. Hierbei ist die Verpflichtung abzugeben, daß die Mannschaft bereit ist, auch an Wochentagen zu spielen.

2. Für Sonnabend, den 30. April 1932, wird folgendes Auswahlspiel angesetzt: A-Mannschaft: Hintsche (Weise), Taatz (96), Rödel (Blauw.), Boltze (96), Willigmann (96), Rogner (96), Ziegler (96), Ackermann II. (Reichsb.), Pfeiffer (96), Fischer (96), Oswald (98).

B-Mannschaft: Hübner (Reichsb.), Ponewitz (Vor.); Schimpf (98), Petsch, K. (Reichsb.), Hadasch (Vor.), Zwillich (Weise), Gebhardt (Vor.), Karl (98), Lösche, Müller (Vor.), Schlanstedt (Post).

Ersatz: Fleischer (Post), Geibichs (Weise), Hartmann (Blauw.), Udolph (Post).

Das Spiel findet um 18.30 Uhr auf dem 96er-Platz statt. Die Spieler bringen Schuhe und Stutzen mit und melden sich um 18 Uhr im Klubhaus des VfL. 96 bei Herrn Oswald. Schiedsrichter: Räder (Vor.).

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele
Oswald. Bormann.

*

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Die angesetzte Schiedsrichter-Vollversammlung findet am Freitag, 29. April, im Rest. Vaterland, Merseburg, Weißenfelser Straße, statt. Beginn 20 Uhr. Hohl. Zabel.

*

Jugendpflege.

Neuansetzung und Aenderungen für Sonntag, den 1. Mai 1932.

Abt. 4 Nr. 604 9.30 Uhr: 99—Preußen 1., Dietrich (VfL. Me.). Die Spiele der Abt. 17 ändern sich wie folgt: Nr. 737 heißt 98—Reichsbahn, Nr. 738 heißt Blauweiß—Kayna, Nr. 739 heißt Post—Zscherben, Nr. 740 heißt 96—Favorit. Spiel Nr. 724 findet am 30. April 16.30 Uhr statt. Die Spiele Nr. 710, 713, 719, 728, 731, 724, 732, 733, 734, 736, 737, 738, 740 fallen aus.

Scherf. Wolff.

MEINEID UM EINE FILMDIVA

Ein Roman von Liebe und Treue. Von Hedwig Teichmann

Copyright by Verlag „Neues Leben". Bayr. Gmein. Alle Rechte vorbehalten

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So ging der Vorfrühling dahin, und der Juni kam ins Land. Ein gewitterschwüler Tag. Die Heuernte war beendet, die Getreideernte noch fern. Erik arbeitete mit den Leuten im Garten, den er neu herrichten ließ. Nur den alten berühmten Rosenhain, von dem das Gut seinen Namen hatte, beließ er in seiner natürlichen Schönheit.

Es war Rosenzeit, die Luft um das Herrenhaus erfüllt von dem starken, süßen Duft der tausend Kelche, die in allen Farben glühten.

Ein rasch und heftig aufziehendes Wetter trieb Erik in das Gartenzimmer. Dort lag seine Frau auf den Knien vor einem alten Kasten, den sie ausräumte.

Klein-Olaf lag im Wagen, und seine nackten runden Beinchen fuhren vergnügt in die Luft. Er war ehrlich bestrebt, ein rosiges Füßchen einzufangen, um die große Zehe in den Mund zu befördern. Wenn es ihm gelang, stieß er ein vergnügtes Grunzen aus. Erik fragte, über ihn gebeugt:

„Was macht mein kleiner Sohn? Und was treibst du dort, Otta?"

„Ich brauche den Kasten hier und räume ihn aus. Lauter alte Zeitungen und Zeitschriften hat man da hineingestopft. Ich rette das Wertvolle und übergebe das andere dem Feuer."

Erik sah ihr zu. Sie war wieder so schön wie einst, hatte nur wenig an Rundung zugenommen, aber ihre Augen schienen noch tiefer, ernster und strahlender. Sie ruhten jetzt forschend auf den illustrierten Blättern. Erik stand noch immer über den Kleinen geneigt und hielt ihm den Zeigefinger hin, den Olaf kräftig erhaschte und nicht mehr freigab. Er jauchzte laut.

Ein seltsamer Laut aus Ottas Munde ließ Erik zu ihr hinblicken. Sie hielt ein Blatt in der Hand und starrte mit weit aufgerissenen Augen darauf nieder.

„Otta, was hast du?"

„Ach — nichts, lieber Erik." O, wie schlecht konnte sie lügen.

„O doch, Otta, ich merke es! Zeig her!"

Aber da schlug sie das Heft zu und legte es zu den andern.

„Wirklich nichts, mein Erik, eine Aehnlichkeit täuschte mich."

Erik warf einen Blick auf die „Illustrierte Welt", und als er später einmal allein im Gartenzimmer weilte, durchsuchte er die wenigen Nummern dieser Zeitschrift genau, konnte aber nichts finden, was Zusammenhang haben konnte mit Ottas sichtlicher Bestürzung. Otta mußte das fragliche Heft entfernt haben.

Er suchte nach der Jahreszahl der Zeitschrift. Es war die gleiche, die sein Verderben geworden war, das Jahr seines Mementos. Vielleicht hatte die Zeitschrift damals die Bilder der Personen gebracht, die mit dem Fall Dorn-Simon verwickelt waren? Und Otta hatte am Ende ihren Gatten als den Hauptzeugen erkannt?

Von diesem Tage an beobachtete Erik die Veränderung im Wesen Ottas. Sie sprach wenig, grübelte oft ernst und traurig, und war scheu und verschlossen. Sie verlor den gesunden Appetit und die frische Gesichtsfarbe.

Zu gleicher Zeit kränkelte auch Olaf, weinte nachts jämmerlich und warf sich hin und her.

„Vielleicht bekommt er schon Zähnchen — oder machen das die heißen Sommernächte, daß er so unruhig ist?"

Erik verstand nichts von Kindern und tröstete Otta. Aber als er eines Tage heimkam und Otta besorgt über sein Bettchen geneigt fand, ging Erik zum Telephon und ließ sich mit dem Stadtarzt verbinden, der nur in seltenen Fällen zu Rate gezogen wurde. Meist genügte der alte Dorfarzt.

Da Otta völlig stumm beim Bettchen saß, verließ Erik das Zimmer und kehrte erst mit Doktor Schneider zurück. Nach der Untersuchung gingen die Herren in Eriks Arbeitszimmer.

„Also, offen und ehrlich, lieber Doktor: was fehlt den beiden?"

„Ja, beiden, da haben Sie recht. Denn die Mutter ist vor allem krank, seelisch leidend, wiewohl sie behauptet, keinen Kummer zu haben. Und ein tapferer Mensch ist sie, das hat sie in ihrer schweren Stunde bewiesen. Jetzt scheint sie völlig gebrochen, nervös, blutarm. Ihre Frau wird sich sehr schonen. Ich werde eine geschickte Kinderpflegerin herschicken — dann wird alles wieder gut werden."

Die Pflegerin kam, schlief mit dem Kleinen neben Ottas Zimmer und schien eine tüchtige, verläßliche Person. Otta war also sehr entlastet, aber ihre Stimmung besserte sich nicht, sie schien eifersüchtig auf Fräulein Lorenz, die Pflegerin, die den ganzen Tag um Olaf war und dem sie alle Fürsorge zuteil werden ließ, die Otta versagt war.

Otta schwankte beständig zwischen Weinen, Stummsein und Reue, so daß Erik ganz ratlos wurde.

An einem heißen Ernteteag im August kam er vom Felde heim und fand Fräulein Lorenz allein im Zimmer bei Olaf. Er fragte nach Otta. Da wurde ihm der Bescheid: die gnädige Frau habe ein wichtiges Schreiben erhalten und wäre bald darauf fortgefahren. Uebrigens liege ein Brief von ihr in seinem Arbeitszimmer.

Erik schritt mit leise zitternden Knien hinüber. Nun würde er wohl bald des Rätsels Lösung erfahren! An den wichtigen Brief glaubte er nicht. Otta besaß ja keine Menschenseele, die ihr hätte schreiben können. „Nein," sagte er sich mit wehem Herzen, „sie hat irgendwie mein Geheimnis erfahren und sagt sich nun von mir los. Es mag ihr schwer gefallen sein — daher die aufreibenden Kämpfe der letzten Zeit. Aber daß sie Olaf hier gelassen und sich von ihm getrennt hat?"

Schwer und müde sank er am Schreibtisch nieder und öffnete den Brief. Mit ungläubigem Staunen las er die wenigen Worte:

„Mein lieber Erik, ich bin kränker, als ich gedacht. Ich glaube unserm Hausarzt nicht und fahre in die Hauptstadt, um mich von einem Spezialisten gründlich untersuchen zu lassen. Du hast doch hoffentlich nichts dagegen? Ich schilderte vorher diesem Arzt brieflich meine Leiden, und heute erhielt ich Nachricht, daß ich sofort kommen möge. Ich konnte Dich nicht verständigen, und vorher wollte ich Dir keinen Kummer machen. Sei mir also nicht böse wegen der Heimlichkeit. In kurzem bin ich wieder bei Dir, mein liebster Mann."

Erik ließ den Brief sinken und grübelte nach, ob er Ottas Worten Glauben schenken sollte. Genau wußte er, daß „die Krankheit" an jenem Gewittertag eingesetzt hatte, als sie die alten illustrierten Hefte durchsah.

Er seufzte tief auf. Wie war er machtlos! Er mußte das Leben jetzt laufen lassen und Trost in der Arbeit und in der Natur draußen suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tante.

„Du, Gretchen, du verstehst doch schon recht viel von der Küche — weißt du vielleicht gar schon, wann die Milch kocht?"

„Aber natürlich, Tante . . . das riecht man doch!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0011

Die Wahl

neuer Schuhe ist leicht. Unsere große Auswahl, jeder, auch der billigsten Preislage, unsere eleganten Modelle und die hervorragenden Paßformen sind Zeichen großer Leistungen.

Unsere neuen Preislagen 7,90 8,90 Mk. in eleganten Damenschuhen wird auch Sie überzeugen.

Darum:

Schuhe nur von

Ehrentraut

Kreishaus

Größtes modernstes Schuhspezial-Geschäft am Platze.

Todesfälle

Merseburg.
Johannes Müller, Mechaniker, 52 Jahre. Beerd. 27. April, 15 Uhr.

Meuschau.
Erich Keck, 23 Jahre. Beerd. 28. April, 16 Uhr.

Naumburg.
Louis Schulze, Oberbriefträger a. D. 75 Jahre.
Paula Herrmann, geb. Wendt, 46 Jahre.

Leipzig.
Margarethe verw. Schrage, geb. Löwe, 80 Jahre. Beerdigung 29. April, 15 Uhr, (Südfriedh.)
Wilhelm Trümpelmann, Kaufmann, 68 Jahre. Beerdigung 29. April, 15 Uhr (Südfriedh.)
Gertrud Müller, 26 Jahre. Beerdigung 28. April, 14,15 Uhr (Südfriedhof.)

Große Pfand-Versteigerung

morgen, Donnerstag (28. 4. 1932) ab **vormittags 10 Uhr** im **Bahnhofs-Gasthause „Siebeck“** in **Frankleben.** Siehe ausführl. Annonce vom 23. 4. 1932

W. Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Telefon 2635.

MÖBEL Ganze Wirtschaften — fast neu! Sehr günstig für Brautleute und Familien. Speisezimmer kompl. 390, Schlafzimmer 168, Küche 7 teilig 58, Schreibtisch 58, Kleiderschrank 25, Vertiko 28, Küchenschrank 25, Kommode 12, Spiegel 9, Auszugtisch 28, Waschtisch 8, Bettst. m. M. 20, Stühle 4, Kinderbett m. M. 25, Nachtschrank 8, Chaiselongue, Bordbretter, Gartenstühle und Tische, Lampen usw., große Auswahl zu spottbilligen Preisen verkauft.

Weiser, Nulandtstraße 2.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselong., an jeden. Teilzahlung. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Junges Mädchen
23 Jahre, sucht Stell. als Hausmädchen o. Stütze. Kollin, Burgliebenau.

Alleinmädchen
für herrschaftl. Haushalt ges. Sehr gute Zeugniss. Bedingung Vorzustell. v. 10—11 u. 3—4 Uhr nachm. Lindenstraße 13, I.

2 Hackmaschinen
zu verk. Neumarkt 38

Notverkauf
Ia Anzugsstoff blau Wollkammg. m 6,90, 8,80, Pfeffer u. Salz grau 7,80, 10.80
Erga, Gera 167.

Neues massives
Einfamilienhaus
mit Stall., 2 Morg. Gart. (Weizenbod.), 60 Obstbäume, elektr. Licht u. Brunnen, zu verkauf. Preis 7000, Anzahl. 3000 RM
Zu wenden an Fritz Huhn, Sommerschenburg b. Eilsleben. Bez Magdeburg.

Großes Zimmer
zu verm. Neumarkt 6

Besseres möbliertes
Zimmer
zu verm. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Grundstück
mit gr. Obst- u. Gemüsegarten sowie 3 Morgen Feld sof. zu verk. **Eisdorf 44** Corbetha-Land.

Reparaturen
gewissenhaft u. schnell
Max Schneider
Mechanikermeister
Ruf 2479
Schmale Straße 19.

Speise-zimmer!

von **Mk. 400.—** an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Club d. Rhein-Pfälzer

ladet zu seinem am 30. April von 8 Uhr abds. ab im **Kaffeehaus Meuschau** stattfind.

Weinabend

verbunden mit Konzert und Tanz, ein. Karten: Damen 1.50 Mk. Herren 3 Mk. Gültig für Eintritt, Wein und Tanz. Vorverkauf: Weinhaus Meier, Schmale Straße 8, Tel. 2853, u. an d. Abendkasse

Silber-Bestecke

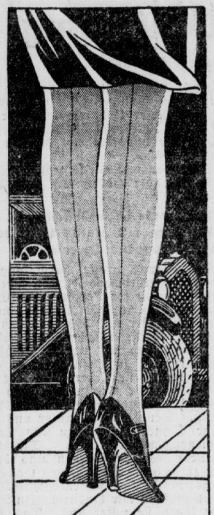
Direkt an Private! Massiv oder mit 110-g-Feinsilberauflage **72teilige Garnitur 110.— RM.** (Künstlerentwürfe), bequeme Monatsraten, 30 Jahre schriftliche Garantie. Verlangen Sie unverbindlich Katalog von **W. M. Heller, Solingen.**

Gemeinsamen Haushalt ×
mit geb. Dame, sofort oder später, wünscht abgebauter Oberlehrer, Junggel. 42 J., solid. Ausf. Bildzuschriften erbeten unter A 18000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

veranstalten wir wiederum wie allmonatlich

3 aussergewöhnl. billige Tage für Strümpfe



Echt ägypt. Mako 50 ₰
verstärkte Hochferse u. Sohle

Künstl. Waschseide 75 ₰
plattiert, sehr haltbar
verstärkte Hochferse u. Sohle

Prima künstl. Waschseide 75 ₰
feinmasch. Qual., 4fache Sohle

Feinste künstl. Waschseide 95 ₰
Sohle 4fach mit verstärktem Zehenschutz

Prima künstl. Waschseide 1.25
elegante Qualität, außerordentlich haltbar

Flor mit künstl. Waschseide 1.50
sehr feinmaschig, besonders strapazierfähig

Kinderstrümpfe 35 ₰
prima Seidenflor, verstärkte Ferse und Spitze . . Gr. 2
jede weitere Größe 5 ₰ mehr

Wir bieten Ihnen hiermit eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit und bitten deshalb um Ihren Besuch

Dobkowitz

Merseburg — Leuna

Lichtspielhaus „Sonne“

Morgen Donnerstag, **Emmerich Kalman's** des erfolgreichen Komponisten von **„Csardasfürstin“ „Gräfin Mariza“, „Faschingsfee“**

Erste Original-Tonfilm-Operette

in einzigartiger Prachtentfaltung und herrlichen Schlager-Melodien

mit
Willy Fritsch
Käthe von Nagy, Otto Wallburg u. a. m.

Anfang 5,45 u. 8,15 Uhr

Blobels Restaurant
Jeden Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797

Morgen Donnerst. Schlachtefest
A. Speiser,
Breite Straße 13.

Vervielfältigung.
Zeugnisabschriften, Hochzeitszeit., saub. schnell und billig
O. Schmidt.
Halle a. S.,
Schulstr. 6 Ruf 33827

Wohnungen
3½ und 4 Zimmer mit Küche und Bad, vermietet an Werksfremde **Gagfah,**
Blanckestraße 10.
Sprechzeit: 3—5 Uhr nachm. Fernruf 2842

Vornehm. Fremdenheim a. Rügen sucht z. 18. Mai f. Sais.
junges Mädchen
mit besten Empfehl. zur unentgeltlichen Erlernung d. feinen Küche, u. ein Haus- und Zimmermädchen. Zeugnisse und Bild einsenden. Schriftl. Meldungen an § Frau Dir. Gaebel, z. Z. Halle a. S., Bernburgerstr. 32 II.

Gewandt., kinderliebes
Mädchen
mit gut. Zeugnissen, nicht unt. 20 Jahr., sofort oder 1. Mai gesucht. Schriftl. Angebote, mögl. Vorstellung. ×
Fr. Amtsgerichtsrat Dr. Seyfferth, Ohrdruf (Thür.), Bismarckstraße.

Besseres Fräulein, 35 J., mit Grundbesitz, wünscht die Bekanntschaft eines soliden, strebsamen Herrn mit sicherem Einkommen (mittl. Beamt., Landlehrer) zwecks baldiger
Heirat
Nur ernstgemeinte Offert. mit Lichtbild erbeten unter A 17976 a. d. Geschäfts. dieser Zeitung. ×

Für den Sport

Für Turnen und Spiel

● zweckmäßige Bekleidung, vorschriftsmäßige Geräte

H. Schnee Nachf.

A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 | Brüderstr. 2

Tagesordnung

zur Sitzung der Gemeindevertretung der Gemeinde Leuna am
Montag, den 2. Mai 1932 um 19.15 Uhr
im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes in Leuna, Rathausstraße.

A. **Öffentliche Sitzung.**

1. Einführung und Verpflichtung des Gemeindevertreters Wilhelm Redbigau.
2. Neubesetzung von Kommissionssitzen:
   a) im Schulausschuß für das Oberlyzeum,
   b) in der Kommission der Allgemeinen Verwaltung,
   c) in der Finanzkommission,
   d) in der Kassenprüfungskommission.
3. Rechnungsbericht über das erste Betriebsjahr des Waldbades Leuna
4. Schuldbekenntnis gegenüber der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. in Berlin.
5. Abschluß eines Vertrages mit der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. über ein Dahrlehn v. 7000 RM. zur Schaffung von 100 Kleingärten
6. Erhöhung der Freistellen für Schüler der Mittelschule von vier auf acht.
7. a) Senkung der Gebühren für Müllbeseitigung.
   b) Unmöglichkeit weiterer Senkung des Strom-, Wasser- und Gaspreises.
8. Aufhebung der Herzog-Wackerschen Stiftung
9. Anträge und Wünsche.
   a) Umschulung jugendlich. Erwerbsloser auf die Landwirtschaft,
   b) Herabsetzung der Pacht für die Anschlagsäulen,
   c) Abfindung des Landwirts Hugo Görner in Leuna-Daspig für das zur vorstädtischen Kleinsiedlung zur Verfügung gestellte Land.

B. **Geheime Sitzung.**

Leuna, den 26. April 1932
Der Gemeindevorsteher
Cornely.

Drucksachen
erhalten Sie sofort im
Merseburger Tageblatt

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten).
9.00: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender.
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk u. Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten.
12.00: Blaskonzert im Anschluß an die Zeitangabe.
13.00: Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst und -voraussage, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe. Anschließend: Mittagskonzert.
14.00: Erwerbslosenfunk.
14.30: Filme der Woche.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Hygienefunk.
18.15: Steuerrundfunk.
18.30: Sprachenfunk: Spanisch.
18.50: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Reichsminister Schiele spricht über „Die Agrarpolitik der letzten Jahre“.
19.30: Das Chorlied der Nachromantik.
20.00: „Ritter Roland“ (Orlando Paladino). Heroisch komische Oper in 3 Akten von Joseph Haydn.
22.05: Nachrichtendienst. Funkstille.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
9.00: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender.
10.10: Schulfunk. Zwei Käfer, die ihr besonders gern habt; Lehrer Erich Kloß.
10.35: Neueste Nachrichten.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplattenkonzert. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Kinderstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde.
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Uebertrag. des Nachmittagskonzertes Berlin.
17.30: Menschlichkeit gegen Gewalt, ein Kapitel aus der Geschichte der Sklavenbefreiung; Prof. Fritz Kern.
18.00: Hünengräber im Emsland; Dr. Bernhard Deermann.
18.30: Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Stunde des Landwirts.
19.30: Bilder vom heutigen Rußland. Wie lebt und arbeitet ein deutscher Arbeiter in Rußland? Hans Wankerl. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: „Ritter Roland.“ Heroisch-komische Oper in 3 Akten von Joseph Haydn. In der Bearbeitung von Dr. Ernst Latzko.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Zum 50jährigen Bestehen des Konservatoriums Klindworth-Scharwenka. Konzert, ausgeführt von Schülern des Konservatoriums. Leitung: Direktor Robert Robitschek. Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Theater-Verein Merseburg e. V.

Pflicht- und Schlußaufführung des Spieljahres 1931/32

Dienstag, den 3. Mai 1932, 20 Uhr im **„TIVOLI“**
(Aufführung d. dramatischen Arbeitsgemeinschaft.)

Die Stützen der Gesellschaft

Schauspiel in vier Aufzügen von **Henrik Ibsen**
(Deutsch von Wilhelm Lange)

Der Kartenverkauf beginnt am Donnerstag, den 28. April 1932, 8,30 Uhr im Verkehrsbüro Kl. Ritterstraße 3. Der Eintrittspreis beträgt je Karte 1.— RM.

Der Vorstand

Gut gehende
Konditorei und Kaffee
in Nordhausen sof. zu verpachten. Zur Uebernahme sind 2500 Mark nötig. Offerten an R. Kaemmerer, Nordhausen, Stolbergerstr. 5. ×

17jähr. Mädchen, v. Lande, welches schon in bess. Hause tätig war, kinderl., saub., ehrl., fleiß., sucht z. 1. oder 15. 5. Stellung als §
Alleinmädchen
Gute Zeugn. f. vorhand. Anny Schreiber, Aupitz, Kreis Weißenfels (Land).

Geschäfts-Eröffnung

Wir eröffnen am **Donnerstag, dem 28. ds Mts., 9 Uhr,** in unserem Grundstück, Entenplan 2, ein

Herren- und Knaben-Konfektions-Geschäft

verbunden mit **Maß-Anfertigung, Tuchhandlung, Hüte, Mützen und sämtlichen Herrenartikeln.**

Um gütigen Zuspruch bitten

Hermann u. Werner Wassermeyer

Bitte beachten Sie unser Schaufenster!

Die **Güte** und **Preiswürdigkeit** meiner **Farben Lacke Pinsel Schablon. usw.** ist über **100 Jahre** bekannt

Rich. Ortmann Nachfolger
Schmale Straße 15
Mitgl. d. Rabattsparv.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320427-12/fragment/page=0012